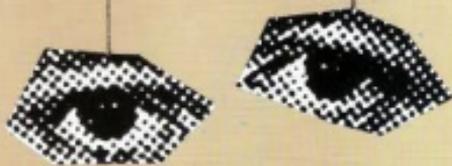


**BUCHKULTUR**  
SONDERNUMMER

ROSTFREI



- Alle Würdigungsträger in Wort und Bild
- Adressen, Tips, Informationen

Kinder- und Jugendliteratur in Österreich

33 Jahre Institut für Jugendliteratur

Damit Sie wissen, was läuft!

# Neues zum Thema Buch-Kultur Herbst 1998

## Internationale Buchlandschaften

Wäßen Sie, daß...  
...mit Mangas - japanischen Comics - jährlich 331 Milliarden Yen umgesetzt werden?

### Das BuchMarktBuch 2

- enthält Daten, Fakten, Analysen zu den Buchmärkten von neun Ländern  
- zeigt kreative Marktstrategien und ungewöhnliche Vertriebswege

- bietet ergänzende Kontaktadressen und weiterführende Hinweise

Gerlinde Hinterhözl/Johannes Seymann (Hg.)

### BuchMarktBuch 2

180 Seiten, br., 16,8 x 24 cm, 6S 348,-/DM+sFr 49,80  
ISBN 3-901052-36-4



## Wegweiser durch die Branche

Die vierte, völlig neu überarbeitete Auflage des Klassikers beinhaltet alle wichtigen Buchhandlungen gegliedert nach Sachgebieten - von Architektur bis Zimmerpflanzen. Die Präsentation der Buchhandlungen umfasst eine kurze Beschreibung, Größe, Adresse, Zahlungsmöglichkeiten, Kundenservice und Öffnungszeiten.

Der **Buchhandelsführer Österreich** ist somit ein unverzichtbares Nachschlagewerk für die Buchbranche und alle Buchinteressierten.

Kurt Hamtl (Hg.)

### Buchhandelsführer Österreich

ca. 300 Seiten, br., 14,8 x 21 cm  
ISBN 3-901052-37-2  
6S 148,-/DM/sFr 22,80

## Weitere Bücher aus der Buchtip-Reihe bei Buchkultur



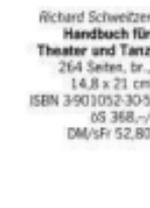
Gerhard Russ  
**Handbuch für  
Autoren und  
Journalisten**  
416 Seiten, br.,  
14,8 x 21 cm  
ISBN 3-901052-23-2  
6S 368,-/DM/sFr 52,80



Fritz Panzer  
**Verlagsführer  
Österreich**  
328 S., br.,  
6S 298,-/DM/sFr 42,80  
ISBN 3-901052-21-6  
Auch auf CD-ROM  
 lieferbar!



Juliane Alton  
**Handbuch für  
Filmschaffende**  
308 Seiten, br.,  
14,8 x 21 cm  
ISBN 3-901052-24-0  
6S 298,-/DM/sFr 42,80



Richard Schweitzer  
**Handbuch für  
Theater und Tanz**  
264 Seiten, br.,  
14,8 x 21 cm  
ISBN 3-901052-30-5  
6S 368,-/DM/sFr 52,80



Matthias Finkentey  
**Handbuch für  
Musiker und  
Komponisten**  
ca. 350 Seiten, br.,  
14,8 x 21 cm  
ISBN 3-901052-34-8  
6S 368,-/DM/sFr 52,80



Marion Fugenschweiz-Bren  
**Handbuch  
Multimedia**  
264 Seiten, br.,  
14,8 x 21 cm  
ISBN 3-901052-35-6  
6S 368,-/DM/sFr 52,80



Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Währinger Str. 89, A-1180 Wien, Tel.: 01/405 15 95, Fax 01/405 15 95-10  
Auslieferung Österreich: Molir Morawa Buchvertrieb GmbH, Subergasse 2, A-1232 Wien, Tel.: 01/680 14-0, Fax: 01/689 68-00  
e-mail: buchkultur@mycity.at

**BUCHKULTUR**



Aus „Die Mauerflitzer“ (L. Auerbach/Langgaber)

# LESE GENUSS

Das Internationale Institut für Jugendliteratur und Leseforschung wird 33 Jahre alt – Buchkultur gratuliert. Mit einem Sonderheft, das seinesgleichen sucht. Ein wenig Hilfe war vonnöten: Nach einem klärenden Gespräch mit Ministerialrat Dr. Schneck/Abt. Kinder- und Jugendliteratur der Kammersektion kamen wir mit Mag. Karin Sollat und Mag. Franz Lettner vom Kinder-LiteraturHaus zusammen. Diese erstellen ein grandioses Grundkonzept. Den Herausgebern gelang es, die Größen der österreichischen Kinder- und Jugendbuchszene in Wort und Bild für dieses Projekt zu gewinnen. Daran finden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auf den folgenden Seiten Texte und Zeichnungen namhafter AutorInnen und IllustratorInnen, die im Sinn des Wortes Originalbeiträge sind. Unser Dank gebührt allen Mitarbeiter-

Innen, die uns ihre Werke zur Verfügung gestellt haben – sie erst haben es ermöglicht, ein Heft zu gestalten, das nicht trockene Fachlektüre, sondern Lesegenuss ist. Umso schwieriger ist es, Highlights hervorzuheben, wenn das ganze Magazin aus solchen besteht. Darum an dieser Stelle eine ganz subjektive Empfehlung: Lesen Sie Sieben auf einen Streich, einen Dialog über die Wiedergangspreissträger, Martin Awers Rode, Gerald Jatzek über Neue Medien und Gertrude Schultes The Fall of the House of Children's Literature, um einen Einblick in die Gegebenheiten im KinderLiteraturHaus zu bekommen. Ein Les- und Schauerlebnis wünscht Ihnen Nib Jensen.



Nib Jensen – Chefredakteur

## ESELSOHR

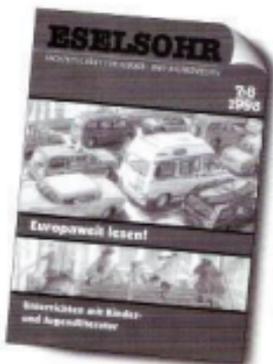
Entdecken Sie die faszinierende Welt der Kinder- und Jugendbücher!

Lesen Sie **ESELSOHR**, damit Ihre Kinder und SchülerInnen lesen!

\* und anderer Medien für Kinder und Jugendliche: CD-ROM, Film, Fernsehen, Theater, Hörspiel, MC + CD usw., Nachrichten über Preise, Broschüren, Veranstaltungen usw.

Sie erhalten ein Probeheft gegen DM 3,- in Briefmarken bez.

**ESELSOHR**  
Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien  
Leyenhof · Gebäude 5800 · 55126 Mainz  
Telefon: Orga & Abo 0 61 31/4 03 38  
Redaktion & Herstellung 0 61 31/4 07 68  
Telefax 0 61 31/4 09 15





# Ein runder Geburtstag



Jahre Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung, Rosafrei – Kinder- und Jugendliteratur in Österreich.

„Das ist aber lustig!“ (Einschub – und somit Unterbrechung meiner Schreibarbeit; Grund: eine siebenjährige Leserin hat die Illustration der aus Figuren gebildeten „33er“ auf meinem Schreibtisch entdeckt. Diese siebenjährige Leserin – meine Tochter – ist nebstbei noch eine eifrige Zeichnerin, hat ein gutes Auge, bleibt also an den Bildern hängen.)

„Papa, was machst du da?“ – Ich, tja, also ich schreibe etwas zu einem Sonderheft. Du weißt schon, normalerweise mache ich andere Hefte, jetzt halt etwas Besonderes. Denn das Institut für Jugendliteratur und Leseforschung feiert seinen Geburtstag. „Einen runden Geburtstag!“

Sondernummer diese Illustrationen gemacht. Und ein paar haben auch Texte geschickt ...

„Ich hab gedacht, du hast das alles geschrieben.“ – (Sie traut mir einiges zu ...)

Verschiedene Leute haben dabei mitgearbeitet, ein jeder schrieb zu einem gewissen Thema, wenn es dich interessiert, dann schau im Inhaltsverzeichnis nach. Warum ich auch mitschreibe? Weil ich eigentlich eine Einstiegsgeschichte schreiben sollte, einen Wegweiser durch das Heft.

Und jetzt schreibe ich, daß du mich aufhältst beim Schreiben, wobei ich mich ein bißchen bei dir bedanken möchte – ich habe nämlich schon an den Fingernägeln gekaut, weil ich nicht und nicht einen Einstieg in meine Geschichte fand. Bis du gekommen bist.

„Wann ist das alles fertig!“ – Bald, warum? –

„Weil ich möchte, daß wir an unserer Geschichte auch so schön weiterarbeiten.“ (Wir machen seit einem Jahr eine nette Geschichte zusammen, meine Tochter und ich. Sie liefere bereits erstaunliche Zeichnungen, ich bis jetzt nur einen textlichen Aufriß, aber ...)

„Wenn du fertig bist, ruf mich. Ich schau mir alles genau an, versprochen.“

Ja, gut, wo war ich stehengeblieben? Ach ja,



– meinst du, das ist rund?

Kurzes Überlegen, dann schüttelt sie ihren Zopf, meint, das wäre egal, 33 ist jedenfalls eine schöne Zahl, und will wissen: „Was ist da drinnen?“

Wo drinnen? Ach so, im Sonderheft. Also es ist so gedacht: Ich, der ich wenig weiß über die Szene der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, wer schreibt was, welche Preise hat wer bekommen, was gibt es für interessante neue Einfälle und Wege, ich kann mir dieses Sonderheft hernehmen, durchblättern, und bin dann umfassend informiert.

„Was kann man da eigentlich wissen?“ meint Johanna, immer noch gefangen auf die Illustrationen starrend. – Da gibt es beispielsweise Geschichten über die Männer und Frauen, die Kinder- und Jugendbücher schreiben; und zwar so gut, daß sie dafür nicht nur viele Leserinnen und Leser kriegen, sondern auch Preise. Das steht da drinnen. Mit Foto. Schau her.

Sie schaut. Blättert im Computerausdruck, findet weitere Zeichnungen und Cartoons.

„Wer hat die gemacht?“ – Oh, dafür haben sich der Zeichner, die Grafikerin extra hingesetzt und nur für uns, nur für diese



Jahre Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung, wer rastet der rostet, rostfrei, rost ...

Eigentlich steht alles in diesem Heft, Artikel für Artikel, geschrieben von Kennern der Szene, der Themen, der Fachbereiche. Stellvertretend für alle seien die zwei „Urheber“ dieser Ausgabe hervorgehoben:

Mag. Karin Sollat und Mag. Franz Lettner, die, wie man hierorts vereinfacht sagt, „im Kinderliteraturhaus sitzen“. Was es dort sonst noch gibt, und darüberhinaus, das bietet dieses Sonderheft.

33 Jahre Internationales Institut  
für Jugendliteratur und Leseforschung



Andrea Kratz

SONDERHEFT

55A – 6A/1998



Gemeinschaftsverlag Gerlach & Kopf

INTRO

Ein runder Geburtstag

Nils Jensen ..... 5

DIALOG

Sieben auf einen Streich

Karin Sollat ..... 8

## ZWILKURASCH

Käthe Richert ..... 11

## ATEMHOLEN

Leni Mayer-Slamantz ..... 15

## IN FREMDEN KÖPFEN

Renate Wöhl ..... 16

## BÜCHER SIND ZUM STÜTZEN DA

Christine Reif ..... 20

## ROSTLOS TROSTFREI

Edith Schreiber-Wicke ..... 20

## REGIE EINES SCHMETTERLINGS

Alexander Melach ..... 27

## DIE BLUTGASSE

Frindl Hofbauer ..... 29

## EIN TIER WILL NACH OBEN

Jutta Treiber ..... 44

## DAS WORT

Rosemarie Thäringner ..... 50

## STALINS ZEIGEFINGER

Ernst A. Ehler ..... 16

## IM KIRSCHBAUM

Sigrid Laube ..... 52

Illustrationen: Christine Sornaus, Stefan Slapetzky, Susanne Bohald,  
Karen Hoffkämper, Angelika Kaufmann



## IMPRESSUM

Buchhändler Sonderheft SSA, 64/1906  
ISSN 3034-052X

## Auswärtige Adressen:

A-1180 Wien, Markt Sackgasse 29  
Tel: +43/1/4005 15 350/Tax: 43/1/4005 15 95 20

## Eigentümer, Verleger:

Buchhändler-Verlagsges.m.b.H. A-1180 Wien,  
Hilfingergasse 409

Herausgeber: Internationales Institut für  
Angewandte Literatur und Leseforschung

Internationales Institut  
für Angewandte  
Literatur und  
Leseforschung  
IIARL



Internationales Institut  
für Literaturwissenschaft  
und Leseforschung  
IIARL

## Chefredakteur: Ailo Jansen

Redaktion & Lektoren: Michael Herweg

Redaktionsassistentin: Natascha Ziss

Lay-out & DTP: Thomas Lehmann

## Mitarbeiter dieser Nummer:

Karin Sellat, Christine Semmer, Käthe Ruchts,

Eme Mayer-Strauss, Renate Weib,

Susanne Böhler, Elvira Kainz-Kasda,

Lilienthal Zaverger, Christine Rettl, Winfried

Oggemüller, Edith Schenker-Widler,

Susanne Riba, Martin Auer, Rainer Rosenberg,

Alexander Melach, Friedl Hofbauer,

Gerald Jatzek, Inge Czeval, Silke Rabus,

Frank Ertmer, Julia Denker, Zdravko Mizer,

Rosemarie Thalmayr, Helga Hanz,

Eme A. Ellen, Sigrid Laska, Barbara Reck

Verlagsleitung: Michael Schnepf

Geschäftsführung: Margareta Kringsler

Marketing, Werbung: Klaus Kreyer

Buchausstattung: Renate Jatsch

Vertriebsleitung: Ruth Grotz

Litho: Ursula Müller

Druck: Atrier Druck, 1140 Wien

Vertrieb: Österreich – Mohr/Mann

(Buchhandel), Manana & Co. (Kiosk)

Auflage: 12.000

**.KUNST**  
bundeskanzleramt



## BILDERBUCH

Bilderbuchkunst in Österreich –  
eine Arche in der (Bücher)Flut

Elfi Kainz-Kasda ..... 18

## REDE

Ich bin ein radikaler Moralist

Martin Auer ..... 24

## LYRIK

Auf der bunten Blumenwiese

Rainer Rosenberg ..... 27

## MULTIMEDIA

Systemfehler

Gerald Jatzek ..... 30

## PÄDAGOGIK

Lesen für Erwachsene erlaubt

Inge Czeval ..... 34

## LEKTÜRE

The Fall of the House of Children's  
Literature

Gertrude Schulte ..... 38

## KOMMENTAR

Grenzen überschreiben

Silke Rabus ..... 40

## SZENE

Ruhige und wilde Gewässer

Franz Lettner ..... 42

## PLÄDOYER

Österreichische Bücher in die  
Buchhandlung!

Heiga Plautz ..... 48

## SPEKTRUM

Institutionen – Aktivitäten –  
Publikationen

..... 54

## DIE LETZTE SEITE

Ein Leben mit und ohne  
Übersetzer

..... 58

Wie die Tiere ihren Namen mit einer Zeichnungsbildung



# Sieben auf einen Streich



Ein Gespräch über die österreichischen WürdigungspreisträgerInnen Vera Ferra-Mikura, Mira Lobe, Käthe Recheis, Christine Nöstlinger, Lene Mayer-Skumanz, Renate Welsh und Wolf Harrant

aus dem Gedächtnis aufgezeichnet von Karin Sollat

Die Leiterin des Instituts für Jugendliteratur und der Buchkultur-Chiefredakteur sitzen gemeinsam bei je einer Melange in einem Wiener Kaffeehaus. Es ist neun Uhr morgens. Thema: Ein Sonderheft zur österreichischen Kinder- und Jugendliteratur.

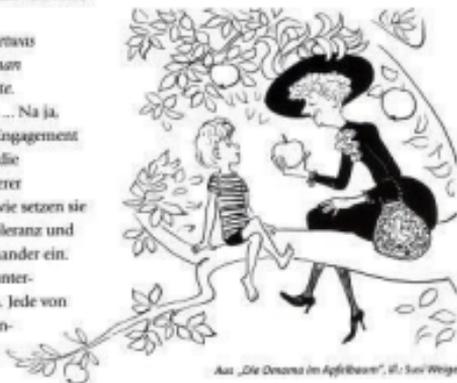


Jensen: Und dann haben wir gesagt, brauchen wir noch etwas zu den Würdigungspreisträgern. Wer war das gleich noch mal?

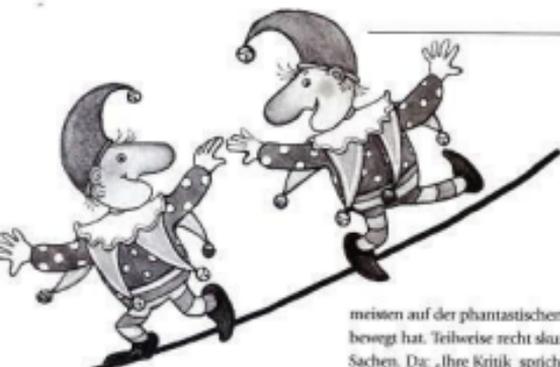
Sollat: Es sind sieben. (Zählt auf), Ferra-Mikura war die erste, 1980 glaube ich, und Wolf Harrant bis jetzt der letzte. Ja, genau. Also, dazu brauchen wir einen Beitrag. Was Längeres.

Was heißt länger?  
Na, ungefähr sechs oder sieben Manuskriptseiten.  
Sechs oder sieben Seiten?!  
Also, es könnten auch acht sein.  
Na, prima. Wir sprechen ja auch nur über sieben völlig unterschiedliche Künstler mit einem Gesamtwerk von rund 550 Büchern.  
Vielleicht haben sie etwas Gemeinsames, das man herausarbeiten könnte.  
Etwas Gemeinsames ... Na ja, möglicherweise ihr Engagement für Außenseiter. Für die Schwächeren in unserer Gesellschaft. Irgendwie setzen sie sich alle für mehr Toleranz und Verständnis untereinander ein.  
Aber sie tun es mit unterschiedlichen Mitteln. Jede von ihnen hat ihren eigenen Stil. Ihre eigene Sprache. Und daß

sich jede im Lauf ihres Schreibens verändert und weiterentwickelt hat, macht die Sache auch nicht gerade leichter ...  
Vielleicht könnte man nur die jeweiligen Hauptwerke herausgreifen?  
Hauptwerke! Ein guter Witz. Sie haben den Würdigungspreis dafür gekriegt, daß



Aus „Die Demos im Apfelbaum“, ill. von Weigel



Christine Nöstlinger



VERA FERRA-MIKURA

geb. am 14.2.1923 in Wien, nach dem Hauptschulabschluss in mehreren Berufen tätig, seit 1948 freie Schriftstellerin, Österr. Würdigungspreis für KRL 1983, Gest. am 9.5.1997 in Wien.

**Werkzusatz:**

*Der alte und der junge und der kleine Stanislaus* (1962, 10. Aufl. 1991), *Unsere drei Stanisläuse* (1963, 7. Aufl. 1982), *Luigi steigt die Regenrinne* (1964, 8. Aufl. 1989), *Opas Heidekräuter gibt es nicht mehr* (1968, unreg.), *Die Oma gibt dem Meer die Hand* (1982, unreg.), „Veronika!“, „Veronika!“ „Veronika!“ rufen die drei Stanisläuse (1995)

mehr oder weniger ihr ganzes Werk aus Hauptwerken besteht. Sollen wir bei Mira Löbe nur DIE OMAS IN APFELBAUM nehmen und DAS KLEINE ICH EN ICH? Und bei Ferra-Mikura nur die STANISLAUS-Bände?

*Also, so kommen wir nicht weiter ...*

*Ober, noch zwei Meriänge! Zeig' doch mal deine Umerlagen. Vielleicht fällt uns was ein, wenn wir uns anschauen, was die anderen geschrieben haben.*

(Sie fängt in einer dicken Mappe mit Kopien zu blättern an): Gute Idee.

Allzuviel gibt's dummerweise nicht. Zu Ferra-Mikura habe ich überhaupt nur einen längeren Artikel gefunden. (Liest vor): „Sinn für die realen Gegebenheiten des Lebens und der Hang zum Phantasiespiel im über- und irrationalen Raum verschmelzen im Werk der Dichterin Vera Ferra-Mikura. Sie fiedeln einander und halten einander im Zaum. Niemals entartet ihr Realismus zur biedersinnig“ – biedersinnig, super, das Wort!

... ist auch aus 1965 ... (liest weiter) – „biedersinnig sturen Reportage, und niemals läuft die Phantasie mit ihr davon. Den Tatsachen haftet ein humorvoll-poetischer Zauber an, und das Märchenhafte bleibt logisch, konsequent, gezügelt, im Rahmen des Absurden möglich und nachempfindbar.“

*Recht viel sagt das aber nicht aus.*

Na ja, immerhin soviel, daß sie sowohl realistische als auch phantastische Sachen gemacht hat und daß sie ernst und humorvoll schreiben konnte. Jedenfalls war sie, glaube ich, diejenige, die sich am

meisten auf der phantastischen Ebene bewegt hat. Teilweise recht skurril-witzige Sachen. Da: „Ihre Kritik spricht sie lüchelnd aus und wählt zu diesem Zweck die Form der heiteren Parabel oder der scheinbar schwerelos hingeplauderten märchenhaften Erzählung.“<sup>1</sup> Ihre STANISLAUS-Bände sind ja immer noch berühmt ...

Die drei – also Großvater, Vater und Sohn – sind ja auch wirklich ein hinreißendes Gespann. Ferra-Mikura hat eine irre Phantasie. Obwohl sie mit den Stanisläusen im Vergleich zu anderen ihrer Bücher in einer ziemlich geordneten heilen Welt bleibt. Da hat sie auch viel kritischere und satirischere Texte geschrieben. Manchmal wird sie sogar mit Herzmanowsky-Orlando verglichen.



*Ich glaube, ich hab' mal was von ihr gelesen, das hieß Opa HEIDEKRÄUTER GIBT ES NICHT MEHR. Da ging es darum, daß ein alter Mann krankhaft gähnen muß und die anderen damit umsteckt. Eine Fee schreibt ihm dazu eine Woche Urlaub vom Erwachsenenzeil und er umwandelt sich in so einen richtigen Lausbuben.*

Da muß ich dir was vorlesen ... (Sucht in ihren Kopien). „Manche Kinder mögen an diesem skurrilen Thema ihre Freude haben. Der Großteil der Klasse wird jedoch den Sinn der Geschichte nicht verstehen. Schülerbüchereien können auf geeignete Titel der produktiven Asteo ein ausweichen.“<sup>2</sup>

(Lachend): Was war das?

Eine Kritik aus dem Jahr 1969 ...

Hör mal, das wär' für unseren Beitrag was ganz Spannendes. Wie sich die Einstellung der Kritik im Laufe der Jahrzehnte geändert hat. Da gib's auch zu Christine Nöstlinger einiges zu sagen. Die ist nicht von Anfang an nur geliebt worden. Vor allem wegen ihrer Sprache ist sie ziemlich kritisiert worden.

*Würde heute keines mehr einfallen.*

Nö. Aber Anfang, Mitte der 70er das Nöstlinger-Vokabular noch sowas wie ein Tabubruch. Warte mal, da war doch was zu MAKKER FUG ... (Sie kramt wieder in ihren Kopien).

*Ist das nicht das Buch, in dem sie über ihre Kindheit im Zweiten Weltkrieg schreibt?*



Nach frühen Aufzeichnungen heute bereits Klassiker: Die Bücher der Christine Nöstlinger.



Ja, genau. Ein toller Text. Ah ja, da, hör dir mal diese Rezension von damals an: „Für mich ein außergewöhnliches Buch von – trotz der häufigen Anschläge“



CHRISTINE NÖSTLINGER

geb. am 13. 10. 1936 in Wien, studierte Gebrauchsgraphik an der Akademie für Angewandte Kunst. Seit ihrem ersten Buch „Die feuerrote Friederike“ 1970 (neu bearbeitet und illustriert 1996, Cass. 1996) freie Schriftstellerin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Deutscher Jugendbuchpreis 1973, Hans-Christian Andersen Preis 1984 und Österr. Würdigungspreis für KJL 1989.

**Werkwahl:**

Wir spielen auf den Gerbentisch (1972, 2. Aufl. 1994, TB 1977, Cass. 1987), Maßhölzer flieg (1973, TB 1996, aus: mit Zwei Wochen im Mai 1996), Eine Rindl Schutzgenossin (1979, IL/Aufl. 1998), Der geborne Großvater (1986, TB 1995, 6. Aufl. 1997), Küchlerich (1990), Anna und die War (1990, 7. Aufl. 1996), Botsat (1997)

**Reihen:**

Fiats Geschichten, beginnend mit Geschichten von Fiats (1984 und 1986, CD 1996), zuletzt Kyndelgeschichten bzw. Babygeschichten von Fiats (beide 1998) sowie die 1992 beginnende Mini-Reihe, zuletzt muss Mini erlebt einen Krampf oder Mini ist kein Angehört (beide 1997)

viele Schreife – außergewöhnlicher Eindringlichkeit und schöner Aussagekraft.“<sup>1</sup> Ich kann mich gar nicht erinnern, daß ich viel von Schreife die Rele usw ... Aber wo. Es kommt nur in den direkten Reden vor, wenn es paßt. Aber vor fünfundzwanzig Jahren war das schon ziemlich gewagt. Du darfst nicht vergessen, daß in der Kinderliteratur erst nach 1968 viel in Bewegung gekommen ist. Da war plötzlich vieles möglich, das vorher so nicht geschrieben werden konnte. Aber auch, wenn es möglich war, hieß das noch lange nicht, daß es von allen gleich geheißelt wurde. Deshalb ist für manche der Anfang von der Nöstlinger auch Zeichen für den Wandel, der damals passiert ist. (Zum Ober, der den Kaffee bringe): Danke schön.

(Sie blöhen immer noch.)

Was suchst du denn schon wieder?

Hab's schon. (Liest vor): „Mit Christine Nöstlinger ist die Diskussion um die Jugendliteratur in mehr als einer Hinsicht in Schwung gekommen. Sowohl ihre Art zu schreiben als auch die Wahl ihrer Themen und ihre sehr offene Haltung und eindeutige Stellungnahme gegenüber den Problemen von Kindern und jungen Menschen regten an – und regten auf. Denn von Anfang an waren die Geschichten, die Christine Nöstlinger erzählte, für die Erwachsenen, die an dem hergebrachten Tabu in der Kinderliteratur festhalten wollten, unbequem.“<sup>2</sup>

Na – und heute ist sie das Aushängeschild der österreichischen Kinderliteratur. Was war eigentlich ihr erstes Buch? DIE FEUERROTE FRIEDERIKE, 1970. Eine Geschichte über ein Mädchen mit feuerroten Haaren, die deswegen von den anderen Kindern verspottet wird. Diese Haare haben aber auch was Gutes. Man kann mit ihnen fliegen.

Witzige Idee.

Eigentlich zeigt schon dieses erste Buch viel von dem, weswegen sie dann berühmt geworden ist: Pateinnahme für die

Schwächeren, Einsatz für die Rechte der Kinder, Auflehnung gegen die unbefragte Akzeptanz von Autorität. Aber was mir an ihr wahrscheinlich am meisten gefällt, ist, daß sie nie bitterst wird. Sie schafft es, sogar über die ernstesten Themen so zu schreiben, daß man stellenweise drüber schmunzeln kann. *Gamungsschwerpunkte hat sie keine? Ich meine, vielleicht könnten wir unsere Beitrag gattungsgemäß aufziehen ...* Sie hat sehr viel im Bereich kindlicher Alltag gearbeitet, aber *Gamungsschwerpunkte ...* Nein, leider. Nöstlinger schreibt Phantastisches, Realistisches, Mischungen aus beidem. Alles.

*Und so wie du dreinschaust, ist es bei den anderen nicht anders.*

Nicht viel. Sicher gibt es auch Schwerpunkte. Lene Mayer-Skumantz zum Beispiel hat sich, auch wenn sie sich insgesamt auf kein Genre einengen läßt, vor allem um die religiöse Kinder- und Jugendliteratur verdient gemacht. Ich bin ja kein ausgesprochener Kenner dieses Bereichs ...

Ich auch nicht.

... aber ihren Namen, KOMME IN DIE STADT





RENATE WELSH

geb. am 22.12.1937 in Wien, Englisch- und Spanischstudium, freiberufliche Tätigkeit als Übersetzerin. Seit 1975 freie Schriftstellerin. Deutscher Jugendbuchpreis 1980, Österr. Würdigungspreis für KIL 1992. Schreibt seit „Der Enkel des Löwenjäger“ (1969) für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (wie z.B. „Das Lufthaus“ 2. Aufl. 1995); in ihren Schreibwerkstätten (u.a. mit Behinderten) hilft sie, mit Sprache kreativ und lustvoll umzugehen.

**Verlagsreihe:**

*Johanna* (1979, TB 6. Aufl. 1982), *Das Vasperl* (1979, TB 1995), *Drachenflügel* (1986, Aftauskassette 1989, TB 1992), *Eine Krone aus Papier* (1992, TB 1996), *Das Haus in den Bäumen* (1993, TB 1998), *Dottertag* (1996), *Das Gesicht im Spiegel* (1997), *Somit bist du dran* (7. Aufl. 1997), *Texte und die Gespenster* (1998)



KÄTHE RECHEIS

geb. am 11.3.1928 in Engelhartzell/OÖ. Nach der Matura als Redaktionssekretärin, von 1956 bis 1963 als Leiterin im österr. Büro einer internationalen katholischen Organisation zur Betreuung von Auswanderern tätig. Seit 1961 freie Schriftstellerin und Übersetzerin. Ist auch als Herausgeberin und Bearbeiterin von Märchen, Sagen und Anthologien tätig. Mehrmalige Reisen in die USA und nach Kanada bilden die Grundlage für ihre vielen Indianerbücher. 1986 Österr. Würdigungspreis für KIL. 1991 wurde ihr der Berufstitel Professorin verliehen.

**Verlagsreihe:**

*Der kleine Äber und seine Freunde* (1963, 20. Aufl. 1993), *Das Schattennetz* (1964, vorgef.), London, 13. Juli (1975, Neuaufl. 1995, TB 1998), *Der weiße Wolf* (1982, 12. Aufl. 1991, TB 1993), *Die Stimme des Donnerregels* (1983, Neuaufl. 1997), *Lena - Unser Dorf und der Krieg* (1987, 3. Aufl. 1997), *Wölflinge* (1995, 3. Aufl., TB 1997), *Kitty-Kitty und der Steinrose* (1998)

# Zivilkurasch

Käthe Recheis

*Eins, das wird er mi verstehn  
hat er zu mir gsagt, der junge Mann  
warum wir es zuglössn haben  
all die Verbrechen - damals  
sei's Nazi gweesen  
oder Mitläufer halt  
warum hab's euch net goehrt  
kein Atuat hab's ghabt  
Zivilkurasch  
die hat euch gfeht.*

*A Jahr später  
war die Gächicht  
mit der Hamburger Au  
wo's demonstriert haben  
gegen's Kraftwerk  
die jungen Leut  
und ein paar ältere wie i  
war'n a dabei.  
Magst net mitgehn  
hab i zu ihm gsagt  
damit deine Kinder  
und Enkelkinder  
an Fluß no haben  
der flussn darf wie er will  
und damit's in der Au spielen können  
wie du dort gespielt hast  
als du a Kind gweesen bist.*

*So gern tät er mitgehn  
hat er gsagt  
weiß eh, wie i hängt an der Au  
aber mein Chef  
der sähet des gar net gern  
wo unsere Firma die Auftrüg hat  
von der Elektrizitätswirtschaft  
und wenn i da unten demonstrier  
in der Hainburger Au  
da könnt mi wer sehn  
und es dem Chef erzähln  
das kann i mir net leisten  
des mußt verstehn.*

*Wie er das gsagt hat  
is mir der alte Mann eingfälln  
aus unserm Dorf  
der an Russen a Stück Brot geben hat  
und den's anzeigt haben  
und der eingesperrt wesen is  
als Volkseerräter  
weil's verboten war  
an Feind a Stück Brot zu gebn.*

*Der alte Mann  
is im Gefängnis gestorbn  
i glaub net, daß er gsußt hat  
was Zivilkurasch is  
es is ihm halt zu Herzen gangen  
wie's dähertstolpert san  
die Russen  
in die verschlissenen Mäntel  
im eisigen Wind  
denn kalt war's damals  
im Winter 1945.*

*De mußt mi verstehn  
sagt der junge Mann  
so gern tät i gehen  
mit dir in die Au  
aber i kann mir's net leisten.*

*I hab mi gsamtwort darauf  
irgendwie hab i ihm segar  
verstehn können  
er is halt jung, verliert recht gut  
und mächt vordirtschaftkommen  
in sein Beruf  
und i weiß ja eh  
daß soviel leichter is  
von der Zivilkurasch z'reden  
als sie zu haben  
wenn man sie habn müßt.*

habe ich fast genial gefunden. Würde übrigens auch ziemlich diskutieren.

Wuraw?

Da geht's um einen Schutzengel, der in den Körper des siebzehnjährigen Herrn Pospischil schlüpft, um einem Jungen zu helfen. Der hat sich total von seiner Umwelt zurückgezogen, weil er mit der

Aufnuhr' oder so ähnlich heißt es da. Klingt erfrischend.

Das ist auch das Besondere an Lene Mayer. Es geht ihr zwar immer um das Gute im Menschen, um's Liebenkönnen, und irgendwie sind alle ihre Bücher auch von christlichen Idealen geprägt, aber sie wird dabei nie betulich oder langweilig.

haben, *Vorkämpfer für Solidarität und Humanität, Pazifismus und Zivilcourage*. Ist auch so. Nimm Käthe Recheis. Die stellt sich schon von jeher auf die Seite der Unterdrückten und Verfolgten. Ihr Engagement für die Indianer ist mittlerweile schon legendär. Da sind viele bemerkenswerte Anthologien herausgekommen. Sachen, mit denen sie sich ganz genau auseinandergesetzt hat. Sie war oft drüben und hat mit den Menschen geredet. Hat sogar einen Ehrentitel von den Indianern bekommen: *Molse Mawa*.

*Molse Mawa?*

Heißt soviel wie Beschützerin des Wolfes, glaube ich. Macht auch Sinn. Der Wolf ist praktisch eine Zentralfigur im Recheis-Werk. Der weiße Wolf und die WOLFSAGA sind für mich Meilensteine in der österreichischen Jugendliteratur. Ich weiß noch, wie ich die WOLFSAGA gelesen habe und mich immer wieder gefragt habe, wie sich eine so schöne Sprache auf sowielen Seiten durchhalten läßt.

Ich beneide leider nicht ...

... und wenn du vorhin von Humanität und Pazifismus geredet hast – das Buch ist ein einziges Plädoyer dafür. Nur daß es nicht in einer Menschen-, sondern in einer Wolfsgesellschaft spielt. Mit einer der Hauptaussagen, daß man alles Lebendige achten und sich an die Gesetze der Natur halten soll.

*Wäre für sie das phantastische Genre ein Schwerpunkt?*



Nicht nur als Autorin engagiert: *Renate Wild* und in ihrem Scherzverfälschten argen, wie man lustvoll mit der Sprache umgeht.

## ... daß alles, was in der Welt vorkommt, auch als Thema für Kinder- und Jugendbücher geeignet ist

Lene Mayer-Skumanz

Trennung der Eltern nicht fertig wird. Und was gab's da zu diskutieren? Ich weiß nicht, wahrscheinlich das etwas andere Schutzengel-Bild. Köstlich. In seiner Pospischil-Gestalt ist der Hanniel recht menschlich. Wie er beim Tanzen der Frau Beck näher kommt, wird ihm zum Beispiel auf eher ungemahlte Weise heiß. „Sein Pospischil-Leib geriet in

Oder aufdringlich – und ich bin da recht empfindlich. Sie liest sich so ... ehrlich. Es ist ihr einfach ein Anliegen, über Gott und die Beziehung der Menschen zu ihm zu schreiben. Aber eben nicht nur darüber. Sondern einfach über das Miteinander leben ...



*(Grinst):* Wirst du mir jetzt pathetisch?

*(Lacht auch):* Wollt' ich eigentlich nicht, aber ... Warte, sie selber sagt's besser:

„Thema meiner Geschichten wird alles, was mich interessiert: das Zusammenarbeiten mit Menschen anderer Rasse, Sprache, Denkungsart, Beziehungen der Menschen zueinander, sei es nun Flirt, Freundschaft oder auch die liebevolle Zuneigung eines Onkels zu seiner kleinen Nichte, Zivilcourage, Religion. Ich bin der Meinung, daß alles, was in der Welt vorkommt, auch als Thema für Kinder- und Jugendbücher geeignet ist. Hunger, Liebe und Tod, es kommt nur darauf an, wie man es schreibt.“<sup>1</sup>

Wenn ich dir so zuhöre, sind bis jetzt alle, die den Würdigungspreis gekriegt



Foto: Andrea Kersch

### LENE MAYER-SKUMANZ

geb. 7.11.1939 in Wien; Studium der Germanistik und Althnologie, Redakteurin der Kinderzeitschrift „Weiße Welt“, lebt heute als freiberufliche Schriftstellerin in Wien. Ihr größtes Verdienst liegt in der Schaffung einer neuen religiösen Kinderliteratur. Katholischer Kinderbuchpreis der deutschen Bischofskonferenz 1981, Catholic Book Award of USA and Canada, Österr. Würdigungspreis für KJL 1995.

#### Werkauswahl:

*Jahob und Katharina* (1987, 12. Aufl. 1997),  
*Der Bienenstempel* (1982, Neuausg. 1993),  
*Hier Markus* (1987), ... wenn Du meinst, lieber Gott (1987, 12. Aufl. 1997) *Harriet kommt in die Stadt* (1989, arg), *Fransiskus und seine Gefährten* (1989, 3. Aufl. 1995), *Das Lügennetz* (1993), *Die Weibschloßler* (1998), *Soi* (1998)



LISBETH  
ZWERGER

Nach Beliektionschaft fand die Juryzung des Österreichischen Würdigungspreises für KL statt, der heuer - 1998 - Lisbeth Zwerger zuerkannt wurde. Eine entsprechende Berücksichtigung der Künstlerin in diesem Beitrag war nicht mehr möglich. Sorry, Lisbeth!

Geb. am 26.5.1954 in Wien, Studium an der Hochschule für Angewandte Kunst, seit 1977 freiberuflich als Bildbuch-Illustratorin tätig. Zahlreiche Preise, darunter der Goldene Apfel der Biennale der Illustrationen in Bratislava und der Hans-Christian Andersen Preis 1990. Österr. Würdigungspreis für KL 1998.

#### Werkauswahl:

E.T.A. Hoffmann: Das fremde Kind (1977, rege), Oscar Wilde: Der selbststichtige Riese (1984, Neuauf. 1994) und Das Gespenst von Castellville (1986, rege), Charles Dickens: Weihnachtsgeschichten (1988), Theodor Storm: Der kleine Hühnermann (1995), Lynan F. Bauer: Der Zauberer von Oz (1996). Besondere Werke sind auch in der Zusammenarbeit mit dem Autor Heinz Jarisch entstanden: Till Faleupplig (1990 und 1994), Die Arche Noah (1997).

Kann man so nicht sagen. Außerdem hat sie auch ganz andere Sachen geschrieben. Ihr anderer großer Roman, die LENA, ist sowas von realistisch, daß es einem die Gänsehaut aufzieht. Über die Zeit vor während und nach dem Zweiten Weltkrieg in einem kleinen oberösterreichischen Dorf. Mit allen Spielarten menschlicher Charaktere: Überzeugte Nazis, Mitläufer, Widerstandskämpfer, Vergangenheitsbewältigung ... Ja, aber sehr differenziert. Keine Schwarz-Weiß-Malerei. Sie hat übrigens eine absolut bewegende Rede gehalten, als sie den Österreichischen Jugendbuchpreis für die LENA bekommen hat ... Herr Ober, haben Sie auch Zigaretten? Ja! Fein. Dann hätt' ich gern einmal Memphis light ... Wo war ich grade? Bei der Rechts-Preisrede ... Ach ja. Die wurde auch in der Rampe 6 abgedruckt, (zieht die Publikation aus

einem Plastiksackerl und blättert), schau, da; da bezieht sie sich darauf, daß die Kinder- und Jugendliteratur auch dann, wenn sie Mißstände aufzeigt, das Positive miteinbezieht: „Als ich an dem Buch LENA arbeitete, stieg die ganze Schrecklichkeit jener Jahre - Krieg und Diktatur - wieder in mir hoch, wurde auf bedrückende Weise lebendig.“ Und weiter: „Ebenso genau erinnere ich mich aber daran, daß ein menschenwürdiges Dasein möglich sei. Diese Hoffnung gab Kraft zum Überleben. Auch als Erwachsener wurde und wird mir immer wieder bewußt, wie

wichtig, ja unerlässlich Hoffnung gerade in der Hoffungslosigkeit ist.“

(Er schweigt beeindruckt).

Fazit: Auch bei ihr kein Schema. Weder was die Altersgruppen angeht, für die sie schreibt, noch bei den Themen oder Gattungen.

Zum Verzweifeln ... Und daß sich auch die Rosate Welsh nicht schuldlosieren läßt, weiß sogar ich. Erst letztes Jahr hab' ich einen Erwachsenenroman von ihr gelesen, das LUSTHAUS ... Fällt dir bei ihr ein Schwerpunkt ein?

Auch nicht wirklich. Vielleicht die real-

#### KLAGE EINER ILLUSTRATORIN

Nelkenen wir einmal an, ein Modekritiker würde sich über Catherine Deneuve's Kleiderpräferenzen halbpandemmaßen äußern: Da Catherine Catherine, warum pudelich bist Du Deneuve, was kommt denn an Kleider und wählst Du Dein Kleid selber!

Oder - vielleicht prägender - Aphid Aphid, wie wollen's Deine eigenen Illustrationen zu Dement kommen sehen!

Jenauigst könnte jemand im Bulletin Jugend & Literatur / 1998 schreiben: Lisbeth Zwerger, laß doch endlich mal ab vom Club der toten Dichter! Zeichne doch mal was zu lebenden Zeitgenossen und trau' Dich an eigene Themen ran!

Muß ich mich wirklich erklären?  
Ich will nicht schreiben, weder für Erwachsene noch für Kinder (wie kann ich dazu? Von meinem Nachbarn verhaßt, man das auch nicht) - Ich will zeichnen! Und solange man mir - wenig bezahlte - und solange man mich geschickt, beiführend, und in geschickter, schlichter, beiführender, liebender bei Anderen, Dickhaut oder Dickhaut, nicht wegstößt

ische Erzählung und der realistische Jugendroman. Da ist sie echt außergewöhnlich. Vor allem beobachtet sie so genau, genauer geht's gar nicht. Manche Passagen aus ihren Büchern wirken wie geschriebene Photographien. Zum Beispiel in der *JOSASSA*. Mit der hat sie überhaupt Maßstäbe gesetzt. Vielleicht hast du's gelesen. Die Geschichte von einem unehelich geborenen Mädchen in den dreißiger Jahren, das jahrelang als Magd ausgebeutet wird, bis sie es am Ende doch schafft, ihren eigenen Weg zu gehen.

Du magst Bücher mit weiblicher Selbstfindungsthematik, so wie's aussieht ... Ich mag Bücher nicht wegen ihres Themas. Bei der Renate Welsh mag ich vor allem ihre Sprache. Die ist wirklich unheimlich schön. Und sie geht so überlegt damit um – da ist kein Wort zuviel oder zuwenig. Man könnte direkt neidisch werden ...

Gibt's thematisch was, was sich für eine Gliederung anbieten würde?

Höchstens wieder ihr Engagement für die sozial schwachen Gruppen. Für Kinder und alte Menschen, Ausländer, Drogenabhängige, Behinderte. Wird nie sentimental dabei, aber trotzdem geht's unter die Haut. Als ich *DRACHENFÜßER* gelesen habe, hab' ich gehabt wie ein Schloßhand. Da geht's um die Beziehung von einem Mädchen zu seinem behinderten Bruder und um die Probleme, die sie deshalb mit ihrer Umwelt und mit sich

selber hat. Um den Kampf gegen die Sprachlosigkeit, könnte man sagen. Gutes Schlagwort. *Könnte ich mir als Titel vorstellen.*

Ist mir zu plakativ. Auch wenn's irgendwie für alle sieben stimmt. Die Mira Lobe war im deutschen Sprachraum die erste, die sich an das Thema Kindesmißhandlung herangetraut hat, in *DIE SACHE MIT DEM HENRICH*. Das war Ende der 80er. Das Buch ist ein einziger Aufruf, nicht wegzuschauen. Will den Betroffenen Mut machen, darüber zu reden. Ist leider viel zu wenig bekannt. Wenn von der Lobe die Rede ist, denken die meisten nur an *DIE OSAMA IM APFELBAUM*. Und an *DAS KLEINE ICH BIN ICH*.

Ein Klassiker. Ich liebe dieses Buch. So schön hat für mich keiner das Thema Selbstfindung behandelt. Wenn das kleine Ich, das schon fast am Verzweifeln ist, weil es sich nirgends zuordnen läßt, ganz am Ende drauf kommt, daß es ganz Besonderes ist. Das hat einfach was. (Zitiert): „So, jetzt weiß ich, wer ich bin! Kennst ihr mich? ICH BIN ICH!“

Hab' ich meinen Kindern auch vorgelesen. Mindestens hundertmal. Überhaupt haben wir viele Lobe-Bücher gelesen. Hat ihnen immer gefallen. Irgendwie hab' ich das Gefühl gehabt, die Kinder finden sich in den Geschichten wieder. Und auch wenn's ein pädagogisches Anliegen gegeben hat, und soweit ich mich erinnern kann, war das oft der Fall, dann hat sie's nicht gestört, weil es so ganz ohne den berühmten Zeigefinger war. Hast du mit deinen Kindern auch noch andere Lobe-Bücher gelesen? Nur weil ich neugierig bin ...

Warte, ... Ja, eines hieß *DANN RUFEN ALLE HORNLEINER*. Da ging es um fünf Kaninchen, die von einem anderen aufgetaucht werden, wer der Beste von ihnen ist. Und erst, als sie den Konkurrenzkampf aufgeben und wieder eine Gemeinschaft werden, können sie den



Foto: Michael

## MIRA LOBE

geb. am 17.9.1913 in Görzitz/Schlesien, Kindheit in Deutschland, Emigration 1936 nach Palästina, Rückkehr 1950 nach Wien. Ihre erste Veröffentlichung „Inu Pu“ erschien schon 1948 in hebräischer, 1951 dann in deutscher Sprache. Österr. Würdigungspreis für KJL 1980. Gest. am 6.2.1995 in Wien.

## Werkauswahl:

*Die Osama im Apfelbaum* (1965, 15. Aufl. 1991), *Das kleine Ich bin ich* (1972, 17. Aufl. 1992), *Dann rufen alle Hörnleppel* (1977, neugl.), *Die Sache mit dem Henrich* (1989), *Der Therapeut reißt aus* (Neuausfl. 1993), *Der kleine Troll* (1996), *Eine Geschichte vom Nikolaus* (1997), *Morgen lassen wir dich in der Schule* (1998)



## WOLF HARRANTH

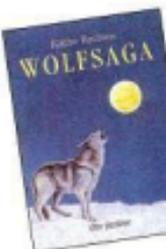
geb. am 19.8.1941 in Wien; Anglistik-Studium, Lehraufv. Verleger, seit 1967 freier Mitarbeiter beim ORF; Tätigkeit als Redakteur, Herausgeber, Autor und Übersetzer. Mehrfache Auszeichnung mit dem Österr. Übersetzungspreis, Verleihung des Berufstitels Professor, Österr. Würdigungspreis für KJL 1996.

## Werkauswahl:

*Ein Elefant mit rotemen Ohren* (1971, 7. Aufl. 1993, auch zweisprachig dt./hebräisch), *Da ist eine wunderschöne Wiese* (1972, Neuausfl. 1985, 4. Aufl. 1990), *Mein Opa ist alt und ich hab ihn sehr lieb* (1981), *Mein Papa hat was verloren* (1991), *Das Florentinerlied* (1996)

## Übersetzungen:

L. Alexander: *Lukas Kafka oder der Trick des Gaslens* (1983), M. L. Engle: *Die Zeitfaher* (1984), P. Wrightson: *Wirren und das singende Wasser* (1986), R. Kipling: *Das große Dschungelbuch* (1989), M. Tazew: *Huckleberry Finn Abenteuer* (1994)



Mirja Mauer –  
Beschützerin des Wolfes.  
Käthe Buchta lebten  
diesen Ebenstall von  
der Indianern.

# Atemholen

Lene Mayer-Skumanz

Freund besiegen. Einen Fuchs, glaube ich ...  
Einen Dachs, ist aber egal.  
Angenehm sollen sich die Lobe-Bücher  
immer noch sehr gut verkaufen, auch  
wenn sie schon eher älter sind.  
Wolf Harranth hat mal geschrieben,  
daß ihre Bücher nie modisch waren.  
Das macht sie zeitlos.  
Wolf Harranth? Der auch den  
Wandigungspreis gebringt hat?  
Mhm. Ein absoluter Tausendsassa.  
Was Verleger, ist Autor, Übersetzer und  
Kritiker in Personalunion. Neben ihm  
komme ich mir manchmal vor, als ob ich  
gar nichts wüßte.



Hilf mir mal, was hat der geschrieben?  
Vor allem Bilderbuchtexte. Darunter ein  
paar, die aus dem österreichischen  
Kinderbuch gar nicht mehr wegzudenken  
sind. EIN ELBAND MIT ROSAROTEN OHREN  
zum Beispiel, zur Außenseiterthematik,  
oder DAS IST EINE WUNDERSCÖNE WIESE,  
immer noch ein Klassiker im Bereich  
Ökologie und Umwelt. Er bringt kritische  
Themen so, daß auch schon kleine Kinder  
es verstehen.

Aha.

Anfang der 90er hat er MEIN PAPA IST WAS  
VERLOREN geschrieben, eines der ganz  
wenigen Bilderbücher, die sich zentral mit  
dem Thema Arbeitslosigkeit auseinandersetzen.  
Aber warte, da hat der Wolfgang  
Wagner in seiner Laudatio was ganz  
Schönes gesagt ...  
Kannst du nicht mal mit deiner Blätzelei  
aufhören? Ich glaub's dir auch so.  
Gleich, das eine noch ... (löst):  
„Meine Sympathie gehört Wolf Harranth,  
der sich querlegt und damit aufzeigt, was  
an dieser Gesellschaft schief liegt und  
katastrophale Auswirkungen hat – vor

Ich bin verschlupft,  
hab die Nase toff,  
kann kaum schnaufen,  
es sitzt  
zwischen den Augenbrauen.  
Ja, da oben der Druck,  
so ein Druck da oben.

Klar, ich tu was dagegen.  
Ich geh zum Herrn Fuchs.  
Die Apotheke am Marktplatz,  
das blaue Barockschnörkelhaus,  
das ist meine Rettung,  
wenn ich ganz zu bin.  
„Herr Fuchs, Ihre Schbupf-, Ihre  
Salbe für weib Schbupf-“  
Er lächelt mich an aus allen Runzeln  
seines kleinen, alten, freundlich  
gegrinsten Gesichts.  
Er will die Salbe gleich rühren,  
ich darf darauf warten.  
Auf einem blauweißgoldenen  
Schnörkeltisch  
sitze ich und lese im Apothekeblatt  
das Gedicht auf der letzten Seite,

es handelt von einem Baum  
und lächelt aus allen Runzeln.  
(Der Name des Autors „O. Fuchs“  
wie immer ganz winzig gedruckt,  
als wär's nur für Eingeweihte.)

„Schön“, sage ich, als er mir den Tiegel  
über den Ladentisch schiebt,  
„schön, Ihr Gedicht,  
und danke für Ihre Schbupfensalbe.“  
Mit einem Seufzer trete ich  
auf den Marktplatz,  
der Wind riecht nach Kräutern,  
nach welchen nur, Thymian, Minze?  
Oh, und der Druck,  
der Druck da oben ist weeg.  
Ich glaube, ich habe beinahe Lust  
auf Essen mit Freunden.  
Bevor ich nach Hause gehe  
mit meiner Salbe,  
lauf ich, für alle Fälle,  
noch frischen Salat.

allem für Kinder. Wolf Harranth führt  
Klage und ist doch kein Jammereur. Er  
leidet, oftmals wot- und gestereich, und  
spiegelt zugleich das Vertrauen ins Leben,  
die Zaversicht, daß Zustände veränderbar  
sind, daß die Welt gestaltbar ist.“  
Klingt gut.  
Außerdem mag ich seine Bücher, in  
denen es um alte Menschen geht, sehr. Er  
hat da so eine ganz besondere Sensibilität  
... das Wort müßte überhaupt in der  
Überschrift von einem Artikel über  
Harranth vorkommen. Er kann sich in  
Sprache und in anderes Denken  
hinein fühlen, das muß ihm erst einer  
nachmachen. Das merkt man auch ganz

deutlich an seinen Übersetzungen.  
Übersetzer hat er auch?  
Auch ist eine leichte Unzertreibung. Sehr  
viel und sehr gut. Kipling, Twain, Lloyd  
Alexander ... Wie er die Patricia Wrightson  
übersetzt hat ... das sollst du mal lesen.  
Das zieht einen in die australische  
Mythologie und in die Landschaft hinein,  
da kommt man gar nicht mehr raus.  
Könnte man ihn nicht fragen, ob er den  
Artikel macht?  
Ich kann mir nicht vorstellen, daß er über  
sich selber schreiben will.  
Aber über die Liebe hat er doch  
geschrieben. Über die anderen auch?  
Weiß ich nicht auswendig, müßte ich

nachschauen. Ich glaube aber nicht. Aber kennen tut er wahrscheinlich alle. Die kennen sich alle, oder haben sich gekannt. Eigentlich ist „kennen“ zueinander. Das sind Freundschaften. Ende der 60er, Anfang der 70er, gab es die berühmte Wiener Gruppe. Da trafen sich die Autoren bei sich zu Hause und redeten über sich und ihre Texte. Und wer da aller dabei war ... das liest sich wie das who is who der damaligen Kinder- und Jugendliteratur in Österreich. Die Mira Lobe war da auch eine ganz zentrale Figur. (Längere Pause)

*Glaubst du, wir finden jemanden, der uns den Artikel schreibt?*

Nein. Es geht einfach nicht. Über sieben Leute, von denen jeder ein ganzes Buch verdienen würde, auf sieben Seiten zu schreiben – das kann nur Blabla werden. Auf das läßt sich keiner ein.

*Vielleicht schreibst du ihn selber?*

No way. Ich kenne die, um die's geht, persönlich. Ich würde mich ihnen nicht mehr unter die Augen trauen, wenn ich im Back-Zack-Verfahren über sie deüberfahre.

*Und was machen wir jetzt?*

Keine Ahnung.

Karin Sollat ist Leiterin des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung.



Susanne Boshart

## In fremden Köpfen

Renate Welsh

Eines Tages stellte sie fest, daß sie in fremden Köpfen spazieren gehen konnte. Es überraschte sie nicht einmal besonders. Sie schlüpfte einfach durch die Ohren ein; daß sie sich dabei kleinschneiden mußte, war kein Problem für sie. Manchmal war es unglaublich erg in Köpfen, in denen Gerümpel aller Art von Spinnweben überzogen herumstand wie auf einem alten Dachboden. In anderen Köpfen ging sie durch Räume, in denen jeder Schritt hallte, und die so hoch waren, daß sie die Kapitelle der Säulen nur undeutlich sehen konnte.

Wieder andere waren mit Polstermöbeln ausgestattet und auf jeder freien Fläche lagen Spitzendeckchen. Es gab Köpfe, die von den seltsamsten Wesen wimmelten, die durcheinander wuselten, hüpfen und Putzelnägel schlugen. Manche trugen Tierköpfe auf Menschenleibern, manche Menschenköpfe auf Tierleibern, manche hatten metallisch

schillernde Flügel, manche waren nur ein Gesicht in einer Blüte auf schwankendem Stengel. Es gab Köpfe, in denen Menschen aller Altersstufen aufgereiht standen wie zum Familienfoto nach einer Hochzeit, Köpfe in denen getanzt und gefiebert wurde. In anderen sah sie nichts Lebendiges, nur von den Wänden ging ein seltsam stierender Ton aus. Es gab Köpfe, in denen grausame Dinge geschahen, in denen sie vor Angst den Ausgang nicht fand, und solche, in denen sie sich strecken und räkeln konnte wie in einem warmen Bad. Manchmal fürchtete sie, daß die Schlangengrube in ihrem Kopf noch weit schrecklicher und bedrohlicher war als in allen, die sie bisher besucht hatte. Manchmal war sie überzeugt, daß in ihrem Kopf eine wunderbar friedliche Gegend mit glücklichen Menschen auf sie wartete. Aber der einzige Kopf, den sie nie betreten konnte, war ihr eigener.

<sup>1</sup> Tauschritz, Oskar Jan; Vera Ferris-Milbrs. In: Bamberg, Richard (Hrsg.): *Der österreichische Jugendschriftsteller und sein Werk*. Wien 1965

<sup>2</sup> Mit „Buchhand“ gezeichnete Rezension in: *Schülerblätter* 4/1969.

<sup>3</sup> Nicht namentlich gezeichnete Rezension in: *Schwarzer Lehrertag* 14/1974

<sup>4</sup> Binder, Lucia; Christine Nödlinger. In: Bamberg, Richard (Hrsg.): *Jugendschriftsteller deutscher Sprache*. Wien 1980

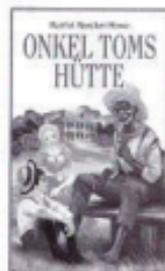
<sup>5</sup> Meyer-Schumatz, Lene. In: *Jugendschriftsteller deutscher Sprache*. S. 122 (a.a.O.)

<sup>6</sup> Die Rampe. Interview Kätke Reicherl. Hrsg. von Amt der OÖ. Landesregierung. Linz 1997.

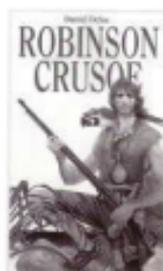
<sup>7</sup> Kätke Reicherl: *Grundsätzlich Hoffnung*. In: *Die Rampe*. S. 27 (a.a.O.)

<sup>8</sup> Wagner, Wolfgang: *Bericht von der Anderswelt*. Würdigungspreis für Wolf Harrath. In: 1001 & 1 Buch 6/1996. S. 21

# JUGENDKLASSIKER



ISBN 3-7043-2052-8



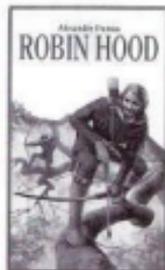
ISBN 3-7043-2169-9



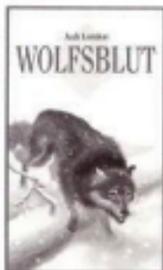
ISBN 3-7043-2168-0

## Die großen Abenteuer der Weltliteratur

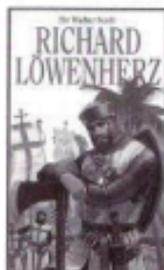
Jeder Band  
224 Seiten, 16,8 x 26,2 cm  
durchgehend farbig,  
cell. Pappband  
LP 79,- (ab 10 Jahren)  
(Neuer Kaiser Verlag,  
Klagenfurt)



ISBN 3-7043-2167-2



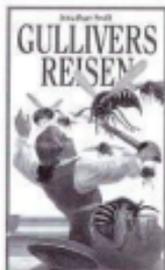
ISBN 3-7043-2054-7



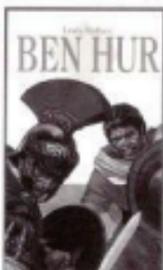
ISBN 3-7043-2170-2



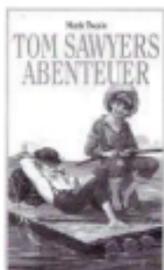
ISBN 3-7043-2172-9



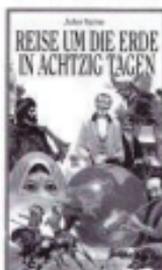
ISBN 3-7043-2171-0



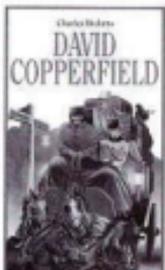
ISBN 3-7043-2174-5



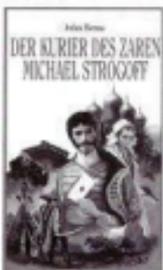
ISBN 3-7043-2055-2



ISBN 3-7043-2173-7



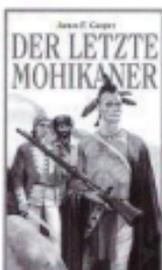
ISBN 3-7043-2053-6



ISBN 3-7043-2176-1



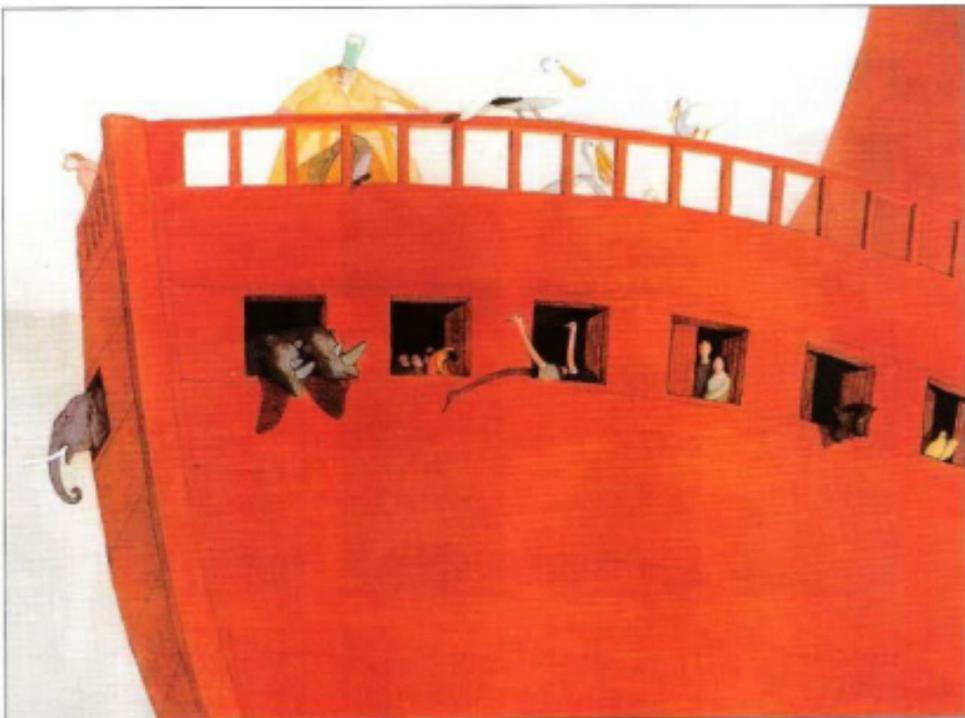
ISBN 3-7043-2175-3



ISBN 3-7043-2177-X



NEUER KAISER VERLAG



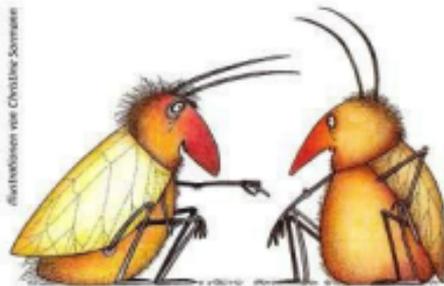
## Bilderbuchkunst in Österreich – eine Arche in der (Bücher)Flut

von Elfie Kalnz-Kozda

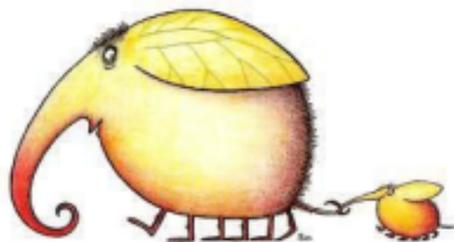


Ein Überblick über die österreichische Bilderbuchkunst ist ein gefährliches Unterfangen. Schließlich muß man eine Auswahl treffen, und da stellt sich natürlich die Frage nach den Kriterien. Also blättern wir wieder einmal in Fachzeitschriften, in den Listen der Preise und im Lexikon der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, um dann mit Freude – und mit Entsetzen, was den eigenen Auftrag betrifft – festzustellen, daß allein dieses Werk

104 Bilderbuchkünstler aus unserem schönen Land präsentiert. Im Katalog zur Ausstellung „Ramsampeel und Klickerick“, die Bilderbücher aus der Zeit um 1900 sowie aus der Gegenwart zeigt, findet man dann noch ein paar zusätzliche Namen. Also beschließt man, zur eigenen Subjektivität zu stehen! Ich beginne daher mit einem berühmten Namen der österreichischen Bilderbuchszene, der auch für mich persönlich einer der Größten ist: Lisbeth Zwerger, deren erstes Buch 1977 erschienen ist und die dann vor allem als Märchenillustratorin bekannt



wurde. Ihre künstlerische Arbeit wurde durch unzählige Preise – unter anderem 1990 durch den Hans-Christian-Andersen Preis, den Nobelpreis der Kinderliteratur – bestärkt. Nach den Illustrationen zu Frank Baums *Der Zauberer von Oz* gelang ihr mit der bildnerischen Neuinterpretation der *ARCHE NOAH* wiederum ein großer Wurf. Lisbeth Zwinger, die in Interviews immer den Einfluß des englischen Märchenillustrators Arthur Rackham auf ihre Arbeit und ihre Vorliebe für die Illustrationskunst der Jahrhundertwende betont, beweist damit, daß sie bereits seit längerem zu einer eigenen, unverwechselbaren Handschrift gefunden hat. Immer mehr reduziert sie ihre Figuren auf das Wesentliche, die scheinbar einfache und beinahe strenge Choreographie ihrer Szenen bezieht weite leere Flächen, Aufsichten und Draufsichten ebenso gekonnt mit ein wie kompakte Gestaltungselemente. Die elegante Raffinesse ihrer Kompositionen, ihr traumhaft sicherer Umgang mit der ihr eigenen Technik und ihren Darstellungsmitteln scheinen nie rational auf Wirkung hin durchdacht zu sein, sondern ein Beweis für die Sicherheit und Echtheit ihrer Gefühle und treffen daher den Betrachter mitten ins Herz.



Wir haben die Arche vom Stapel gelassen (werden Archen überhaupt vom Stapel gelassen? Egal, dieses Schiff schwimmt mit großer Sicherheit), jetzt geht es darum, sie zu bevölkern. Was liegt näher als Paare aufzunehmen? Ich beginne mit der typischen Paarung in diesem Genre, mit Illustratorinnen und AutorInnen, die gemeinsam arbeiten.

Als erstes lassen wir Edith Schreiber-Wicke und Carola Holland an Bord. Die Autorin Schreiber-Wicke zeichnete bereits für den Text des Erstlings der Wahlwienenerin Holland, der 1990 unter

#### EDITH SCHREIBER-WICKE

geb. am 21. 11. 1943 in Schandng, freie Schriftstellerin mit einer Vorliebe für phantastische Inhalte und sprachspielerische Kreativität, sei es im Bilderbuch oder in der Erzählung für ältere Kinder. Bevorzugte Hauptpersonen in ihren Büchern sind Katzen und Raben, die auch oft den Toleranzgedanken vermitteln.

#### CAROLA HOLLAND

geb. am 21.7.1947 in Lackau/BRD, Studium an der Besoldin-Art-School in New York und an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien; arbeitet im Bereich Graphik-Design und Werbe-Illustration ebenso wie in dem des Bilderbuches, wo kräftige, leuchtend-bunte Farben und humoristische Figurendarstellungen H. kennzeichnen.

#### Werkauswahl Edith Schreiber-Wicke und Carola Holland:

*Als die Raben nach bunten waren* (1990), *Ein Fall für Dado* (1993, TB 1996), *Unglücklich* (1993), *Der Fall Ferdinand* (1994, TB 1997), *Dem Einfall fiel es plötzlich ein* (1995), *Engel schwarzen* (1996), *Leonardo* (1998), *Katzen's* (1998), *Die Moosblutjung* (1998)

#### SUSI BOHDAL

geb. am 12.11.1951 in Wien, Studium der Gebrauchsgraphik an der Hochschule für Angewandte Kunst, seit 1973 schreibt und zeichnet sie – mit familienbedingten Unterbrechungen – Bilderbücher, für die sie auch international Anerkennung findet (z.B. Goldene Plakette der BIB 1981, Deutscher Bilderbuchpreis 1982).

**Werkauswahl:** *Selbst, Pampersichel und die Katze Flora* (1981, 5.Aufl. 1993), *Made Me Ich, geh zur Rak* (1984, 2.Aufl. 1988), *Der Hainigschatz* (1986, wege.), *1,2,3 zähle Du die Tiere* (1997)

#### ERWIN MOSER

geb. 23.1.1954 in Wien, zunächst Scheinbetreiber, heute freier Schriftsteller und Illustrator. Schreibt und illustriert in seinem eigenen, unverwechselbaren Stil symbolische Tiergeschichten in Bilderbüchern und Erzählungen; Phantasieerreichum, Witz und Fabulierkunst machen ihn zu einem der bekanntesten Kinderbuchautoren Österreichs, der sich auch international (z.B. in Japan!) großer Beliebtheit erfreut. Seine Hauptansteller sind vor allem Mäuse wie „Koko“, Elefanten wie „Wünzig“ (beides Reithelden), Katzen, Mäuse oder Raben. Seit 1980 ungeheuer schaffensfreudig – z.Zt. sind rund 100 Titel von ihm lieferbar.

**Werkauswahl:** *Tosetti der großen Stiefel* (1980, 5.Aufl. 1995, TB 1993), *Großvaters Geschichten* (1981, 5.Aufl. 1990), *Das Haus auf dem fliegenden Felsen* (1982 und 1987), *Der Mond hinter der Scheune* (1982, Neuaufg. 1993), *Erlebe, Erlebe und Mäusebir* (1984, Neuaufg. 1993), *Taschentuch* (1997), *Der Bärenschatz* (1997), *Mausel & Didi* (1998)

#### MONIKA LAIMGRUBER

geb. am 25.5.1946 in Klagensfurt, Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Seit 1970 selbstständig als Illustratorin tätig, kontinuierliche Beschäftigung mit Märchenstoffen (H.C. Andersen, Brüder Grimm); häufige Zusammenarbeit mit Autoren wie Edith Schreiber-Wicke oder Barbara Baros-Höppner.

**Werkauswahl:** *Katzenkessel* (Text: Edith Schreiber-Wicke, 1985 und 1997), *Die Mondkatze* (1993, wege.), *Smaddl Rollenbuch soll zum Zirkus* (Text: Heidi Kaiser, 1995), *Kinderlieder zur guten Nacht* (1996), *Die schönsten Kinderlieder zur Frühlingzeit* (1997), *Das große Wälschenbuch für Kinder* (1998)

#### BARBARA WALDSCHÜTZ

geb. am 7.3.1959 in Wien, Studium der Informatik, ab Graphikerin Autodidaktin. Für ihre ersten, abstrakt-geometrisch angelegten Bilderbuch-Illustrationen zu C. Nöstlingers „Klicketick“ (1991) erhielt sie bereits die Plakette der Biennale in Bratislava.

**Werkauswahl:** C. Nöstlinger: *Maklen* (1995), *F. Hoffbauer/C. Buchinger: Zahnweh, Tod und Teufel, Geschichten rund um den Stephanus* (1998)



## Bücher sind zum Stützen da

Christine Rettl - Illustration von Winfried Opgenoorth

*Bücher sind zum Stützen da,  
Sterne kann man spucken.  
Kinder sind zum Horten da,  
Müll jedoch zum Schlucken.*

*Pfende sind zum Dänken da,  
Hunde soll man steuern.*

*Tinte ist zum Fischen da,  
Mauern kann man feuern.*

*Zeichen sind zum Lesen da,  
Briefe zum Beschaaren.  
Eltern waren vor uns da,  
daß sie was erklären.*

dem Titel ALS DIE RABEN NOCH RUNT WAREN herauskam, verantwortlich, seitdem haben die beiden ihre Teamarbeit in weiteren zehn Büchern erfolgreich fortgeführt. Herausgekommen sind dabei ebenso humorvolle wie tief sinnige Bücher, die immer anthropomorphisierte Tiere als Helden in den Mittelpunkt stellen und deren großflächige Bilder durch den besonderen Umgang der Künstlerin mit Farben aus dem Rahmen fallen. Carola Holland setzt schrilles Pink neben sattes Türkis, leuchtendes Sonnengelb neben beinahe giftiges Grün. Trotz der starken Farben gelingt es ihr, einen harmonischen Gesamteindruck zu erzeugen. Hier darf der Hinweis nicht fehlen, daß Edith Schreiber-Wicke neben den Texten für Bilderbücher auch für ihre phantastischen Erzählungen bereits seit 1983 bekannt ist.

Ja, natürlich muß ich auch darauf hinweisen, daß es drei Bilderbücher von Carola Holland gibt, die von Christine Rettl geschrieben wurden. Ich klopere mich nicht allzu sehr um strenge Regeln, und erweitere kurzerhand das Paar um eine

## Rostlos trostfrei

Edith Schreiber-Wicke

*Ist doch trist  
Zeit mißt  
Rost frigt  
alles  
eben  
Trist ist  
marr ist  
nur Tourist  
durch's Leber*



Christine Jermann

### SUSANNE RINA

geb. am 18.6.1954 in Wien; Besuch der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, seit 1980 als Illustratorin, seit 1982 auch als Autorin tätig. Zeichnet mit großem technischen Können qualitativ hochwertige Sachbilderbücher aus dem Bereich der Naturbeobachtung, aber auch Leporellos für die Allenkleinman.

**Werkauswahl:** *Wir schlafen, bis der Frühling kommt* (1987), *Kennen in den Zoo* (1995), *Schlaft gut, liebe Tiere* (1996), *Mein Name ist Möhnbübel* (1997), *Mein erstes Wörterbuch* (1998), *Wir machen eine nette Reise* (1998)

### STEFAN SLUPETZKY

geb. 1962 in Wien, vielseitige Tätigkeiten, u.a. Jazz-Saxophonist; heute freiberuflicher Autor und Illustrator mit einer besonderen Vorliebe für witzige Figuren und überraschende Einfälle im Naheverhältnis zu Comic und Karikatur. Schuf mit dem Bösen Nurni einen der überzeugendsten Bilderbuch-Vertreter seiner Art: „Nurni, der Bär“ (1995), „Nurni und Nick“ (1996), „Nurni der Weihnachtsbär“ (1997).

**Werkauswahl:** *Die Zaunstiege* (1994), *Der Garbenfrosch* (1995, serg.), *O Rina* (1997)

Person. Und da erfahre ich, daß das „Trio“ darauf besteht, seine Katzen mitzunehmen, und Christine Rettl will überdies unbedingt DAS GROSSE UND DAS KLEINE PFDH aus ihrem gleichnamigen Buch an Boed bringen.

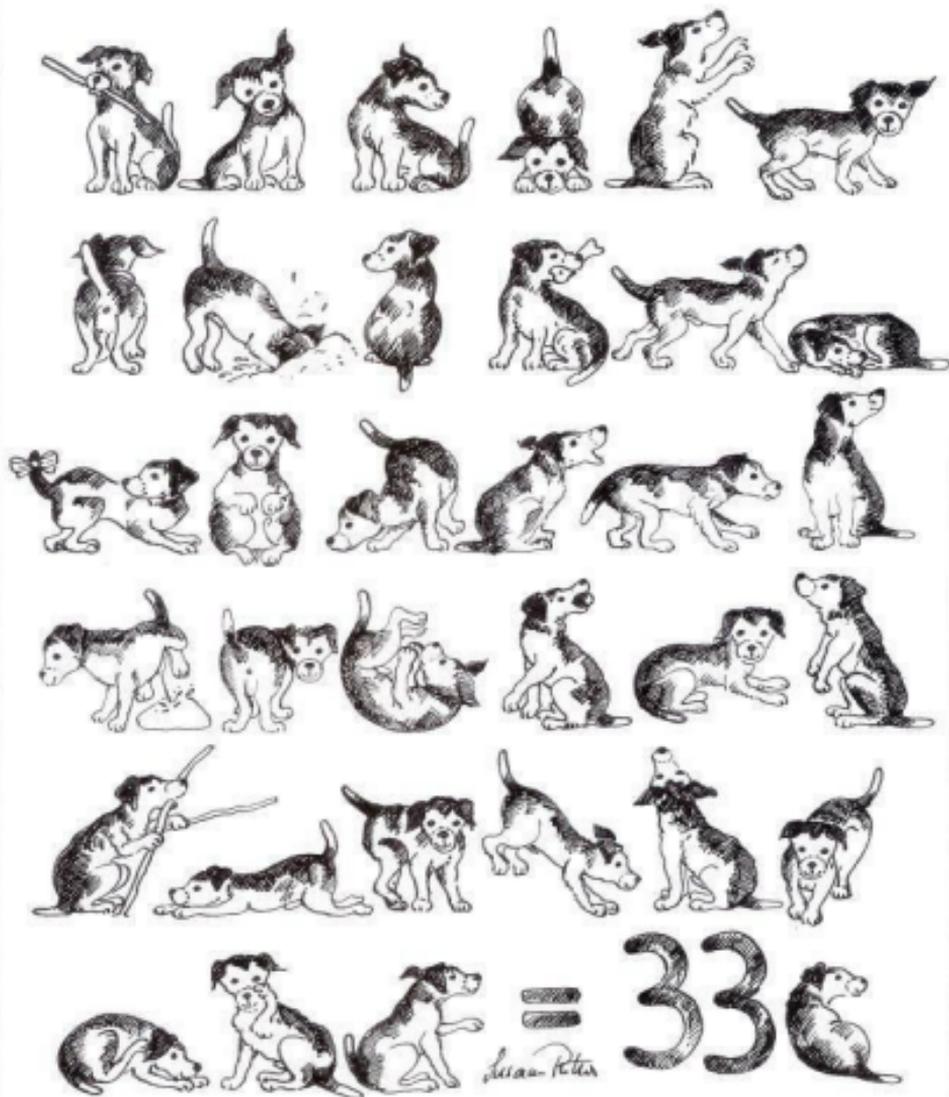
Apropos Katzen: Da steht Susi Bohdal, ebenfalls mit einer Katze. Es scheint sich um Flora aus dem großartigen Bilderbuch *SEIUNA, PUMPERNICKEL UND DIE KATZE FLORA* zu handeln. Susi Bohdal wagte es, bei diesem Buch 1981 die Technik der Radierung einzusetzen, ein ungewöhnliches Experiment in der an und für sich bunten Welt der Bilderbücher.

Auch Susi Bohdal hat sich inzwischen - nach einer familiär bedingten Pause - für Farben entschieden. Und



Ans. „Der Götterbesuch“ W. S. Ungerth

## 33 Jahre Institut für Jugendliteratur und Leseforschung



**CHRISTINE SÖRMANN**

geb. am 12.12.1949 in Straßengel bei Graz; begann nach einer Arbeit als Sekretärin autodidaktisch zu malen; es folgten mehrere Ausstellungen, 1984 wird eines ihrer Hirmenglasbilder in die Sammlung des Landesmuseums Joanneum in Graz aufgenommen, seit 1989 illustriert sie auch Bücher. Ihre Fähigkeit, Farben zu verschiedenen Atmosphären zu verdichten oder Naturstimmungen einzufangen, macht das Betrachten ihrer Bilder zum visuellen Erlebnis.

**Werkstattwahl:** *Martin Auer: Joscha ist kein Baum* (1994) und *Was die alte Metaxara erzählt* (1996), *Hilf mir, Maria Kerman: Der Stiefel* (1995), *Mira Lobe: Eine Geschichte vom Nihilos* (1997)

**WINFRIED ÖPGENOORTH**

geb. am 20.6.1939 in Düsseldorf; Graphik-Design Studium an der dortigen Werkkunstschule, seit 1972 freischaffender Graphiker in Wien. Seit der Illustration zu Mira Lobes „Hokuspokus in der Nacht“ (1979) mit seiner lebendigen Farbigkeit und einer fast dramatischen Fähigkeit im Bildaufbau aus der österreichischen Bilderbuchkunst nicht mehr wegzudenken. Schuf die Zeichnungen zu Kinderbuchklassikern wie Lobes „Valerie und die Gute Nacht Schaukel“ (1981, vgl. Wolf Harmanth „Da ist eine wunderschöne Wiese“ (1985, 4. Aufl. 1990) oder Heinz R. Ungers „Flügel hat mein Schaukelpferd“ (1991).

**Werkstattwahl:** *Mira Lobe: Es ging ein Schneemann durch das Land* (1980, 7. Aufl. 1992), *Das schönste kleine Bärenzitter* (1983, Neuaufg. 1997), *Leise Majer-Schwanz: Herr Marlow* (1987), *Gerda Anger-Schmidt: Da liebt Schacht! Mein Hund ist weg!* (1997), *Sabina Vigi: Der kleine Max im Rumpelstilzchen* (1997)

**FRANZ SALES SKLENITZKA**

geb. am 20.12.1947 in Lilienfeld, einige Jahre Volksschullehrer, heute freier Schriftsteller, Grafiker, Illustrator und Cartoonist. Er schreibt sowohl humorvolle, teilweise auch satirische Erzählungen (z.B. „Drachen haben nichts zu lachen“, 1979, 8. Aufl. TB 14. Aufl. 1997) als auch interaktive Spielbücher („Der Schatz im Ocker“, 1985, 6. Aufl. 1992, TB 2. Aufl. 1997, „Die Ratze“ 2. Aufl. 1993), Kritisches Gruselgeschichten und Rätselbände. Im wesentlichen geht es ihm darum, den Leser mitzudenken und auf spannende Art zu unterhalten.

**Werkstattwahl:** *Hase und Igel* (1984 und 1994, TB 1996), *Wie mir es stöhlt* (1991, 2. Aufl. 1994, TB 1996), *Die Spermalpisen* (1996), *Das geheimnisvolle Schwarze Buch* (1998), *Französisches* (1998)

**EVELYNE STEIN-FISCHER**

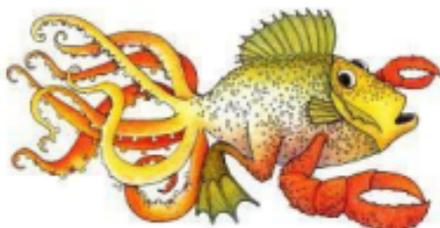
geb. am 13.5.1947 in Paris; studierte Zeitungswissenschaften an der Uni Wien, Ausbildung als Grafikerin an der Kunstschule in Wien; Journalistin, freie Schriftstellerin und Grafikerin. Ihr erstes Kinderbuch „Herr Lilien kann etwas“ erschien 1984, seither widmet sie sich in ihren Kinderbüchern und Jugendromanen vor allem den Beziehungen zwischen den Menschen – Eltern und Kinder, Freunde, Liebespaare. Ihre „Geschichten vom Mat-Haben und Mut-Bezauchen“ (1985) gehören mittlerweile zum Standardrepertoire der österr. Kinderliteratur.

**Werkstattwahl:** *Flüppens und Großvater* (1994), *Flügel für uns beide* (1997), *Einsteins Ase und Brontës Anno* (2. Aufl. 1997), *Fast eine Liebesgeschichte* (1998)

**LINDA WOLFSGRUBER**

geb. am 5.6.1961 in Bruneck/Italien; besuchte die Kunstschule in St. Ulrich-Gröden und die Scuola del Libro in Urbino, Arbeitet als Graphikerin und Illustratorin. Mehrfach preisgekrönt (Goldener Apfel der Biennale in Brattlava), ist sie mittlerweile vom „Insider“-Tip zu einer von der Kritik hochgelobten Künstlerin geworden.

**Werkstattwahl:** *Wölf oder Schaf - Bisse oder Biss?* (1996), Illustrationen zu G. Alberts *Stimmen und die Tiere* (1986), *Das rote Paket* (1987, 2. Aufl. 1997), *N. Kaser: Birnbäume* (1993), *Ernst A. Eher: König und Narr* (1994)



obwohl sie eine Zauberin im Umgang mit Farbe ist, der es auch gelingt, die Magie des Orients einzufangen, wie DER HONIG-SCHATZ beweist, hoffe ich immer noch auf ein weiteres Bilderbuch in Schwarz und Weiß.

Flora scheint sich im übrigen trotz ihres durchaus gefährlichen Ausdrucks und ihrer beeindruckenden Größe mit den anderen Tieren zu verstehen.

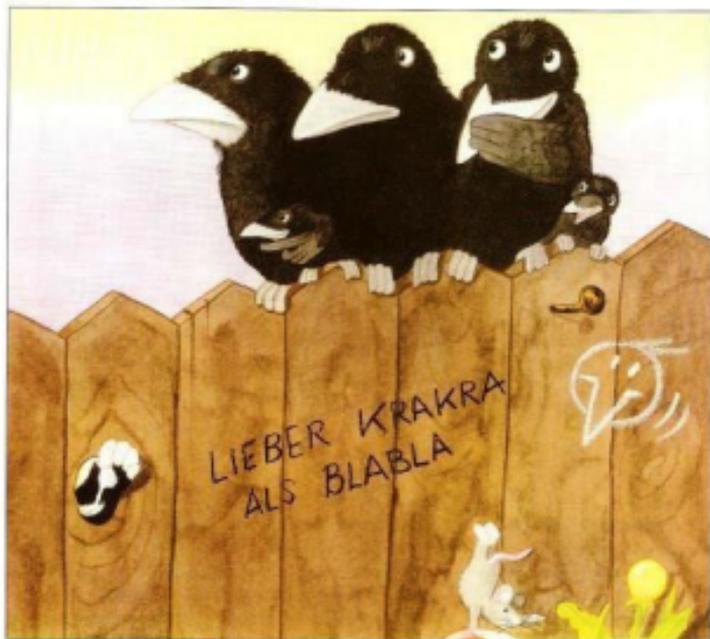
Gut, wenn schon die „Paare“ in erweiterter Form an Bord dürfen, sollten wir nicht nur Katzen mitnehmen, sondern auch anderes Getier auf die Arche lassen. Schön langsam bekomme ich eine Vorstellung davon, wie es Noah ergangen ist!

Da waren auch schon die nächsten: Stefan Slupetzky mit seinem GURKENBROSCH. Nun, jemand, dessen Texte und Zeichnungen so jung, unbeschwert, frisch, frohlich und witzig sind, darf man auf keinen Fall abweisen. Auch wenn er fast alles selbst geschrieben und so nur tierische Partner vorzuweisen hat. Nein, nein, lieber Stefan, DIE TRAUTMÖVE bleiben an Land.

Eigentlich auffallend, daß es typische Arbeitsgemeinschaften wie zum Beispiel die der großen Mira Lobe, die ihre Bilderbücher fast ausschließlich von Susi Weigel und Angelika Kaufmann illustrieren ließ, kaum mehr zu geben scheint. Heute schließen sich „Bilderbuchmenschen“ zu Projekten zusammen, bei denen immer häufiger auch Graphiker, Layouter und auch Verleger als Gestalter miteinbezogen werden. So bei dem außergewöhnlichen Bilderbuch KLICKETZ: Barbara Waldschütz hat es illustriert, ihre Mutter Christine Nöstlinger hat den Text geschrieben und ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Rainer Bausinger für die hervorragende Ausstattung und die schöne Typographie verantwortlich ist.

Diese projektbezogenen Kooperationen erhöhen zwar die Vielfalt der Möglichkeiten von BilderbuchkünstlerInnen, egal wofür sie verantwortlich sind, nehmen aber dem Rezipienten das





Aus „Als der Biber nach Just irenen“ © Carole Hellner

Bücher und niemand wundert es also, daß er einen ganzen Zoo mitgebracht hat: Winzig, den kleinen Elefanten, einen KARIFFEN UHLI, den RABIN ALFONS, die drei BÄSEN ESKAR, ESKAR UND MAUSBAR und selbstverständlich wieder Katzen. Erwin Moser schreibt seine Geschichten selbst und zeichnet sich dabei durch einen unerschöpflichen Einfallsreichtum und große Fabulierfreude aus. Seine Bilder wirken heiter und harmonisch, der Witz liegt im Detail. Ganz sicher wären unsere Kinder ohne seine Figuren ärmer. Und:

Warum sollte es keine

Erlebnis der Verknüpfung einer bestimmten Sprache und Erzählweise mit bestimmten Illustrationen.

Inzwischen wartet unsere „Bilderbuchreihe“ auf weitere Passagiere: Monika Laimgruber, die bereits seit 1970 Bilderbücher illustriert und deren Bilder vor allem durch die von ihr eingesetzte Technik herausstechen. Sie kombiniert Aquarellmalerei mit Schraffuren und durchbrochenen, mit Feder gezeichneten Punktlinien. Die entstehenden Kontraste und ihre Auflösung entsprechen der Magie von Märchen und Phantastischem, die sie bei der Auswahl ihrer Texte dann auch bevorzugt. Sie will eine MONDKATZE auf die Arche mitnehmen, deren Geschichte – niemanden wird es erstaunen – von Edith Schreiber-Wicke stammt.

Was ist das? Gertraud Gepp kommt auch mit einer Katze! Aber was für einer! Dieses ungewöhnliche Tier stammt aus seinem Erstling DAS LAND DER ECKEN, dessen „kantiger“ Text von Irene Ulitzka die Schwierigkeit der Akzeptanz von Fremdem auf den Punkt bringt. Gepps eigenwilliger Stil überzeugt durch die gekonnte Mischung von unterschiedlichen Techniken wie Collage und Frottage, gemischt mit graphischen und malerischen Elementen. Besonders auffällig ist seine Fähigkeit, Bildinhalte auf geometrische Grundelemente zu reduzieren, ohne daß seine Darstellung abstrakt wird.

Jetzt wird es eng. Jetzt kommt Erwin Moser. Alle kennen seine

Bücher geben, die den Wert von Freundschaft betonen und heitere Zuversicht vermitteln!

Die Reihe der IllustratorInnen, die alle unbedingt auf unsere Arche müssen, scheint endlos zu sein, und so seien Christine Sormann, Linda Wolfgruber, Winfried Oppenooth und Susanne Riha stellvertretend für alle anderen genannt. Unbestritten bleibt jedenfalls, daß die „Arche der österreichischen Illustrationskunst“ auf den Wogen der uns alljährlich überschwemmenden Bücherfluten nicht untergehen wird.

Elfe Kautz-Kaulda ist Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut des Bundes in OÖ., leitet den Bilderbuchbereich der Fachzeitschrift „Unsere Kinder“.



Illustration von Christine Sormann

# Ich bin ein radikaler Moralist

Rede anlässlich der Verleihung des Förderungspreises des Ministeriums für Wissenschaft, Verkehr und Kunst



von Martin Auer

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Kinderbuchautor ist man ja nicht nur Künstler, man ist Teil des ganzen Erziehungswesens. Man wird eingespannt für die sogenannte Leseförderung, für die allgemeine Kreativitätsförderung, hält Lesungen, Schreibwerkstätten und so weiter. Und das ist gut so. Davon müßte es noch viel mehr geben.

Ich hab mir gedacht, wenn Sie mich schon so ehren und fördern, dann bin ich Ihnen auch ein bißchen Rechenschaft schuldig, Rechenschaft über die Ziele, die der Moralist – als den mich Jochen Gelberg bezeichnet hat – verfolgt, über die Wertvorstellungen, die dieser Moralist als Teil dieses Erziehungswesens zu vermitteln sucht. Und dieser Moralist ist da ziemlich radikal. Ich will bei meiner Darlegung nicht bei den alten Römern anfangen. Sondern etwas früher. Tatsächlich meine ich, daß wir schleunigst einige Grundsätze loswerden müssen, die so alt sind wie die Zivilisation. Diese Grundsätze betreffen vor allem die Arbeit und den Fortschritt.

„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, heißt es beispielsweise. Warum eigentlich? Alle sollen essen. Sonst werden bald nur mehr die Maschinen zu essen kriegen. Die Zivilisation hat damit begonnen, daß die Menschen mehr produzieren, als sie aufgeben haben. Das war vor 10.000 Jahren, mit der Erfindung der Landwirtschaft. Diesen Überschuß konnten sie verwenden, um Führungskräfte zu ernähren, die sich, sagen wir mal, neue Bewässerungssysteme ausgedacht haben, und um Arbeitsarmeen zu ernähren, die die Bewässerungsgräben dann ausgedudelt haben. Das hat dann die Produktivität gesteigert, so daß im nächsten Jahr noch mehr Überschuß hat produziert werden können.

Seither dreht sich in der Geschichte alles um diesen Überschuß. Man kann den Überschuß über den Tagesbedarf eines Einzelnen auf zweierlei Art erhöhen. Entweder, indem man die Pro-

duktivität der Arbeit erhöht – durch neue Erfindungen, verbesserte Techniken usw. – oder indem man den Tagesbedarf dieses Einzelnen unter das natürliche Maß senkt – durch gutes Zureden oder durch Gewalt oder durch moralische oder religiöse Vorschriften. Alle diese Methoden sind in verschiedensten Kombinationen immer wieder angewandt worden. Und wenn sich die Pro-Kopf-Rate des Überschusses nicht weiter erhöhen läßt, dann kann man immer noch die Gesamtsumme an Überschuß erhöhen, indem man die Anzahl der Köpfe vergrößert, denen man Überschuß abköpfen kann. Wer über mehr Überschuß verfügt, kann sich eine größere Armee leisten, und wer die größere Armee hat, kann sich noch mehr Überschuß aneignen.

Die überlegene Kultur, die Kultur, die sich durchgesetzt hat, war jeweils die, die es besser verstanden hat, den Überschuß zu erhöhen und zu konzentrieren. Zeitweilig konnten sich Kulturen behaupten, die den Überschuß nur auf gewaltsame Weise erhöhten. Auf Dauer waren es die Kulturen mit der höheren Produktivität, die sich durchgesetzt haben. Aber entscheidend für den Erfolg einer Kultur war und ist bis heute, daß sie möglichst viel Überschuß produziert, der in den Fortschritt investiert werden kann, und dieser Fortschritt heißt: einen noch höheren Überschuß zu produzieren.

Nicht entscheidend für den Erfolg einer Kultur war, ob sie den Menschen ein friedliches und zufriedenes Leben ermöglicht hat. Kulturen, in denen die Menschen das meiste von dem, was sie produzieren, gleich wieder verbrauchen, Kulturen, wo die Menschen ihre überschüssige Arbeitskraft verwenden, um ihre Häuser und sich zu schmücken, anstatt hochqualifizierte Architekten und Goldschmiede in der fernen Hauptstadt zu finanzieren, wo die Menschen lieber selber tanzen, anstatt ein königliches Ballett zu unterhalten, die sich Geschichten

erzählen, anstatt für den Unterhalt von ein paar Philosophen zu sorgen, solche Kulturen stagnieren. Bei denen geht der Fortschritt nur ganz langsam vor sich. Die sagen wir mal – Zuni-Indianer hätten, um das zu erreichen, was wir erreicht haben, nicht 10.000 Jahre gebraucht, sondern vielleicht 50.000, man stelle sich das vor!

Das Investieren des Überschusses in die Produktion von mehr Überschuss ermöglichte das exponentielle Anwachsen der menschlichen Bevölkerung auf der Erde und die unglaubliche Verwandelung der Erdoberfläche in nur 10.000 Jahren. Das Investieren des Überschusses in die Produktion von noch mehr Überschuss hat uns in dieser unglaublich kurzen Zeit von 10.000 Jahren an den Punkt gebracht, wo es offensichtlich so nicht mehr weitergeht. Ökologisch geht's nicht mehr weiter. Das hat sich ja schon ein bißchen herumgesprochen, daß der Planet nicht viel mehr derartige menschliche Aktivitäten verträgt. Und kulturell kann es so auch nicht mehr weitergehen. Denn wenn die Produktivität der menschlichen Arbeit so weit gesteigert ist, daß die ganze Arbeit von Maschinen gemacht wird und der Mensch dafür überflüssig ist, dann wird es für den Menschen Zeit, sich zu überlegen, was er denn jetzt anfangen soll. In Pension gehen? Jedenfalls kann es das Ziel des Menschseins nicht mehr sein, dem Fortschritt zu dienen. Wenn die Produktivität der Arbeit soweit gesteigert ist, daß der Mensch aus der Produktion der Güter verschwindet, dann ist der Fortschritt ans Ziel gelangt. Die Epoche der Zivilisation geht dann dem Ende zu – so oder so.

Mit diesen Fragen, meine ich, muß sich ein neuzeitliches Erziehungswesen auseinandersetzen. Nicht damit, wie wir bei unseren Schülern und Studenten „Europaeife“ erzielen. Nicht damit, wie wir der „globalen Herausforderung“ entgegenzutreten. „Europaeife“, das heißt nur mehr Steigerung der Produktivität um der Steigerung der Produktivität willen. Die „globale Herausforderung“ bedeutet noch mehr Konkurrenz, noch mehr Konzentration, noch mehr, schneller, besser – Dinge erzeugen. Wir erleben gegenwärtig wieder einen gigantischen Schub der Produktivitätssteigerung. Menschen werden überflüssig, ihre Arbeit wird von den Maschinen übernommen, den Automaten, Computern, Robotern. Was heißt, Menschen werden überflüssig? Sie werden nicht mehr benötigt, um Dinge zu erzeugen. (Die Auslagerung in Billiglohnländer ist nur ein Aspekt dieses Prozesses). Warum können diese Menschen, von der Fron der Arbeit befreit, sich nicht schöneren Dingen zuwenden? Sind wir nicht alle froh, daß wir die Wäsche nicht mehr mit der Hand rubbeln müssen, sondern eine Waschmaschine haben? So

#### MARTIN AUER

geb. am 14.1.1951 in Wien, seit 1984 freier Schriftsteller, Musiker, Schauspieler, Kabarettist und Zauberkünstler. Schreibt sprachspielerische, v.a. phantastische Bilderbuch-Erzählungen ebenso wie Literatur für junge Erwachsene (etwa die biographische Hommage an seine Mutter „Kiss die Hand, gute Nacht, die liebe Mutter soll gut schlafen“), komponiert Musik für Kinderkassetten oder seine eigenen Dichtungen (z.B. „Deutsch für Ausländer“ mit CD 1997). Ein Live-Erlebnis bes. mit „Lieschen Radtschen und der Lämmegler“ (3.Aufl. 1995). Förderungspreis für KJL 1996.

**Werkauswahl:** *Büchel und sein Vogel* (1988, 3.Aufl.1995), *Ab Viktoria alleine zu Hause war* (1993), *Der dreckige Prinz* (1997), *Die Erbsenprinzessin* (1998)

können wir öfter ins Kino gehen. Sollte das nicht gesamtgesellschaftlich auch möglich sein? Wenn immer weniger Menschen ausreichen, um immer mehr Waschmaschinen zu erzeugen, sollten dann nicht genug Waschmaschinen da sein, um sie auch denen zu geben, die nicht gebraucht werden, um Dinge zu machen? Wenn immer weniger Menschen gebraucht werden, um die Dinge zu erzeugen, sollten da nicht die Übrigen das machen, was Maschinen nicht machen können? Einander pflegen, unterhalten, heilen, unterrichten? Nachts bei ihren Patienten im Spital anwesend sein, beispielsweise? Wenn immer weniger Metallarbeiter gebraucht werden, müßte es da nicht

### Wenn die Produktivität der Arbeit soweit gesteigert ist, daß der Mensch aus der Produktion der Güter verschwindet, dann ist der Fortschritt ans Ziel gelangt

möglich sein, mehr Lehrer und Lehrerinnen zu haben? Weniger SchülerInnen in größeren und schöneren Klassen? Mehr Theater und Konzertsäle, mehr MusikerInnen, MalerInnen, SchauspielerInnen? ÄrztInnen, KrankenpflegerInnen, AltenpflegerInnen? Besser ausgestattete Universitäten? Aber dazu müßte man etwas von dem Überschuss abschöpfen, in Form von Steuern oder meinetwegen auch in Form von Staatsschulden. Und das würde unserer internationalen Wettbewerbsfähigkeit schaden, denn das könnte dann nicht in Produktivitätssteigerung investiert werden. Das können wir uns nicht leisten. Denn dann wird der Wirtschaftsstandort Österreich unattraktiv, Kapitalflucht setzt ein, noch mehr Arbeitsplätze gehen verloren usw. Und warum? Ja, weil die Konkurrenten auf dem Weltmarkt leider auch wie wild in den Fortschritt investieren und nicht in die Lebensqualität. In diesem Wettlauf müssen wir mithalten, dafür müssen wir Europa rüsten. (Jawohl, rüsten!)

Meine Damen und Herren, eine überlebensfähige Kultur im dritten Jahrtausend wird eine Kultur ohne Arbeit sein müssen. Arbeit verstanden als eine an sich unangenehme Verausgabung von Kräften, die später durch Konsum belohnt wird. Stattdessen wird das Ziel sein, eine Tätigkeit zu finden, die ihren Lohn in sich selber trägt.

## BÜCHER ZUM WIEHERN, WEDELN UND PLAPPERN

**EIN ABENTEUER  
FÜR GANZ  
STARKE  
AMEISEN-KINDER!**

Bilderbuch  
durchgehend farbig illustriert  
05 148,- / DM 19,80 / sfr. 19,80



**FLOSSEN HOCH  
UND KEINE  
FALSCH  
BEWEGUNG!**

Bilderbuch  
durchgehend  
farbig illustriert  
05 168,- / DM 23,- / sfr. 23,-



**EIN NACHDENK-  
UND LERN-BUCH**

ab 10 Jahren, illustriert,  
05 179,- / DM 24,80 / sfr. 23,-

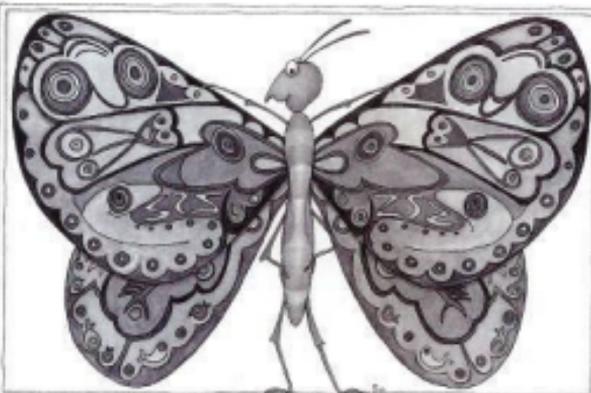


Die Tätigkeit, die sich der Mensch von den Maschinen nicht nehmen lassen kann, ist das Sorgen für andere Menschen. Alle die Varianten von Unterhalten und Belehren, Pflegen und Heilen. Und natürlich das Forschen. Und auch Bildung wird nicht ein Instrument sein, um Erfolg zu haben, Karriere zu machen, sich durchzusetzen, sondern ein Wert an sich, ein Reichtum, etwas, was einem hilft, das Leben zu genießen.

Aber von dem Fortschritt, wie er uns 10.000 Jahre lang beherrscht hat, werden wir uns verabschieden müssen. Eine nachzivilisatorische Kultur wird viel von den stagnierenden vorzivilisatorischen Kulturen haben müssen: z.B. stagnierende Bevölkerungszahlen. Stagnierende Gütererzeugung. Stagnierenden Ressourcenverbrauch. Daß diese Stagnation mit geistigem Wachstum vereinbar ist, auch das zeigen uns viele vorzivilisatorische Kulturen. Die Menschen werden, solange sie Menschen sind, immer neugierig sein, forschen, verändern wollen. Und von frühester Zeit an haben die Menschen an sich selbst herumexperimentiert, sich Pflocke durch die Nase getrieben, den Hals verlängert, die Lippen vergrößert, die Haut tätowiert. Jetzt basteln wir an unseren Genen herum. Das ist typisch menschlich. Es ist in den letzten Jahrzehnten in Verfall gekommen, zu verlangen, der Mensch solle auch seine Geschichte bewußt und aktiv gestalten. Wer an den Naturgesetzen der Marktwirtschaft rütteln will, macht sich verdächtig. Utopien gelten als überholt. Mir erscheint feillich das Sterben, unsere Kultur aktiv zu erschaffen, unsere Geschichte bewußt zu gestalten, anstatt sie passieren zu lassen, jedenfalls weniger pervers, als der Versuch des Menschen, sich in der Rezone neu zu erschaffen.

Und um zu verhindern, daß eines oder wenige daüberkommen und anfangen, aus den anderen neue Menschen zu machen, ist es notwendig, daß alle Menschen sich selber verstehen. Forschung, Bildung und Erziehung müssen die Menschen dazu befähigen, sich selber zu verstehen, ihre biologische und ihre kulturelle Entwicklung zu verstehen, ihre eigene Psychologie zu verstehen, ihren Zwiespalt zwischen Instinkt und Einsicht zu verstehen, zu verstehen, wie aus vielen Einzelnen eine Gesellschaft wird, zu verstehen, wie aus den Plänen und Absichten vieler Einzelner gesellschaftliche Vorgänge resultieren, die niemand geplant und beabsichtigt hat. Letztendlich dazu, ihre wahren Bedürfnisse zu erkennen. Ein Erziehungswesen der Zukunft sollte sich zum Ziel setzen, die Menschen zu befähigen, sich selbst als Menschen zu erschaffen. Das sind so die Gedanken, die ich mir mache, das sind die Gedanken, die meine Arbeit bestimmen. Wenn ich es auf eine Kurzformel bringen sollte, dann würde ich sagen: In unserem Wertesystem muß die Kreativität an die Stelle der Produktivität treten. Ich halte das für überlebenswichtig.

**DachsVerlag**



## Auf der bunten Blumenwiese ...

*Geht ein buntes Tier spazieren,  
wandert zwischen grünen Halmen,  
wandert unter Schierlingpalmen,  
freut sich, daß die Vögel singen,  
freut sich an den Schmetterlingen,  
freut sich, daß sich's freuen kann.  
Aber dann ...*

... dann kommen die anderen und fragen: „Ein Gedicht? Das soll ein Gedicht sein? Das ist ein Text in Versen, eine wunderbare Geschichte zugegeben, aber ein Gedicht?“ Lyrisch ist es allemal, das was Mira Lobe 1972 veröffentlicht hat, für mich ein Hauptwerk österreichischer Kinderlyrik. Weil ... aber dazu komme ich später.

*Aber dann  
stört ein Laubfrosch seine Ruh',  
und fragt das Tier: „Wer bist denn du?“  
Da steht es und stutzt  
und guckt ganz verdutzt  
dem Frosch ins Gesicht:  
„Das weiß ich nicht.“*

## Regie eines Schmetterlings

Alexander Melach

Eine Menschenansammlung in der Fußgängerzone der Wiener Innenstadt. Was bewegt sie? Ein Mann steht da reglos auf einem Bein, die Aktentasche unter einen Arm geklemmt, den anderen Arm in die Luft gestreckt. Eine Dame mittleren Alters umtanzelt ihn; nicht bewegen, da ist er! Doch ER ist mittlerweile weitgeflogen und auf dem Kopf der Dame gelandet, die nun selbst in ihrer Haltung erstarrt, Pose des Augenblicks. Und früher oder später geht es jedem so, der neugierig stehengeblieben ist und damit dem Kreis der Zuschauer angehört, Bürgern von Wien, Alteure geworden unter der Regie eines Zitronenfähers.

von Rainer Rosenberg

Als Journalist saß ich bis jetzt dreimal in der Jury des österreichischen Staatspreises für Kinderlyrik und bin froh, daß der Preis für den gesamten deutschen Sprachraum relevant ist. Im doppelten Sinn: es müssen nicht unbedingt ÖsterreicherInnen prämiert werden, und: der Preis hat Relevanz im gesamten deutschen Sprachraum. Was sagt es, daß bis jetzt keiner der Hauptpreisträger aus Österreich kam? Daß Hans Manz, Franz Winkamp und Josef Guggenmos übermächtige Konkurrenten waren, jeder auf seine Art, oder daß es zuwenig Lyrik-Pflege in Österreich gibt?

*Der Laubfrosch quakt und fragt: „Nanu?  
Ein namenloses Tier bist du?  
Wer nicht weiß, wie er heißt,  
wer vergißt, wer er ist,  
der ist dumm!“  
Bumm.*

Kein Werk eines Österreichers, das einen Staatspreis lohnt? Oder polemisch: haben die Jurymitglieder – ich eingeschlossen – den einfachsten Weg gesucht und nur das Verlagsprogramm von Beltz & Gelberg (alle Preisträger haben ihre Bücher in diesem

Verlag veröffentlicht) nach Lyrik durchsucht, um daraus den nächsten passenden Preisträger zu finden, am besten männlich und nicht österreichisch?

Eine andere Frage aber scheint mir tatsächlich relevant: Wo kann Lyrik einen Platz gewinnen, der sie außerhalb eines idyllischen oder schlicht-gesellschaftskritischen oder konservativ-pädagogischen Kontext stellt?

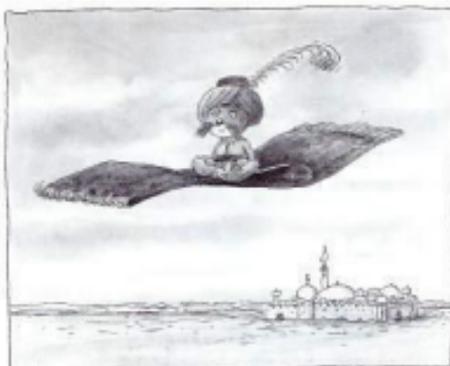
Der meistgelesene österreichische Gegenwartsliriker ist Wolf Martin. Er erzielt täglich eine Millionenauflage.

Der meistgelesene österreichische Kinderbuchautor ist Thomas Brezina.

Sollen wir froh sein, daß man keinen meistgelesenen Kinderlyriker nennen kann?

*Auf der bunten Blumenwiese  
woll das bunte Tier nicht bleiben.  
Irgendeinen woll es fragen,  
irgendeiner soll ihm sagen,  
wer es ist.*

Gedichte vorlesen. Zuerst also braucht es Zeit, bis die Kinder sitzen. Dann aneinander gekuschelt angenehme Spannung. Eines hat ein Comic in der Hand. Multitasking. Das Gedicht muß sich gegen die Comics durchsetzen, beziehungsweise die Bilder mit einem unterschobenen Text begleiten. Vier Zeilen, vorbei. Und dann wieder vier Zeilen. Wo aber ist die Geschichte? Im Kopf? Im Kopf des vorlesenden Vaters vielleicht. Aber bei den Kindern? Ich fessele sie leichter mit Geschichten. Ich



Der Toppliriker

© 2011, Martin, 2011

Illustration von Franca Abbate

gewinne eher die Aufmerksamkeit mit einem weniger konzentrierten Text.

„Gedichte sind nicht rezeptpflichtig“ – schrieb Hans Joachim Gelberg im Vorwort zu seiner Gedichtsammlung *ÜBERALL UND NIEMEN DER 1986* – „wer sollte die Rezepte auch verschreiben? Ich, du oder Müllers Kuh? Nein, Gedichte sind vogelfrei. Doch schulpflichtig sind sie auch. Daran verderben sich viele den Magen, oft lebenslanglich. Und mittlerweile haben immer mehr Mißvergütern am Gedicht: Lehrer, Eltern (diese von früher her) und Kinder (diese, weil sie von gedichtsmißvergütern Personen abhängig sind). So kommt es, daß Gedichte wohl geht, aber umso weniger gelesen werden.“

Statistisch gesehen und zur Einwohnerzahl in Beziehung gesetzt könnte man, wenn man das obengenannte Standardwerk untersucht, zufrieden sein: Österreichs Autoren bringen es auf den Spitzenwert von 2 Autoren auf 1 Million Einwohner, während die deutschsprachige Schweiz und Deutschland nur auf circa 1,4 zitierte Autoren pro Million Einwohner kommen.

Um die Verhältnisse in absoluten Zahlen dazustellen: das sind 115 Autoren aus Deutschland, 6 aus der Schweiz und 16 aus Österreich.

Diese Rechnung hat natürlich keinerlei Anspruch auf Repräsentativität, es handelt sich bloß um eine Momentaufnahme in einer interessanten literarischen Landschaft.

Alle Kinderlyrikstaanspreisträger Österreichs im selben deutschen Verlag, die Gedichtsammlung des Verlegers als statisches Spielmaterial, davon ist zweifellos die Bedeutung eines einzelnen deutschen Verlegers für die gesamte deutschsprachige Kinderlyrik abzulesen. Und die Schwierigkeit, die Österreichs Autoren und Verleger haben, mit Lyrik zu den LeserInnen vorzudringen. Mein Verdacht: Kinderlyrik ist mehr als jede andere Kinderliteratur für Erwachsene geschrieben. Für Liebhaber. Heißt das: „klein aber umso feiner“ oder „kaum von Bedeutung“? Deshalb jedenfalls mein Hinweis auf Mira Lobes *DAS KLEINE ICH BIN ICH*. Hier handelt es sich um Lyrik und eine



© 2011, Martin, 2011

nachvollziehbare Story. Und obendrein: es fördert das Selbstbewußtsein. Nicht nur von Kindern, vielleicht auch von LyrikerInnen in Österreich. In diesem Zusammenhang ist auch auf Wolf Harranths Gedichtsammlung zu verweisen, die 1994 im Verlag St. Gabriel erschienen ist: *Im PIRSCHE WOHNT DER PIRSCHIKERN, WAS ÜBERALL UND NEBEN DIR für den gesamten deutschsprachigen Raum, ist dieses Werk für Österreich: bloß hier kommt man schon auf circa 9 Autoren pro Million Einwohner. Österreich, Land der (Kinder)lyrik!*

*Durch die Stadt und durch die Straßen  
geht das bunste Tier spazieren;  
geht – und denkt so vor sich hin:  
„Stimmt es, daß ich gar nichts bin?  
Alle sagen ich bin Keiner,  
nur ein kleiner  
Irgendeiner ...  
Ob's mich ernst gar nicht gibt?“*

*Aber dann bleibt das Tier mit einem Ruck  
mitten im Spazierengehen,  
mitten auf der Straße stehen,  
und es sagt ganz laut zu sich:  
„Sicherlich  
gibt es mich:  
ICH BIN ICH!“*

Rainer Rosenberg ist verantwortlich für Kindervale im ÖRF.

#### GEORG BYDLINSKI

geb. am 30.5.1956 in Graz; Studium der Anglistik und Religionspädagogik in Wien, seit 1982 freier Schriftsteller; Mitbegründer des Verlages „edition umbuch“; 1982 Theodor Körner Preis für Literatur. Neben ausdrucksvoller Lyrik für Erwachsene schreibt er Bilderbücher (oft schon für die Allerkleinsten), Kindergedichte und -geschichten, die sowohl Gefühle und zwischenmenschliche Beziehungen als auch die Verantwortung jedes Einzelnen für seine Umwelt in den Mittelpunkt stellen.

**Werkstatt:** *Die Sprache besetzen* (1992), *Ein Krokodil entdeckt die Nacht* (1992), *Der Schatten Springer und das Mönster* (1993), *Das Gespenst im Badezimmer* (1995), *Immer diese Nervensorgen* (1998)

#### MONIKA PELZ

geb. am 6.2.1944 in Wien, Studium der Philosophie und Geschichte, arbeitet heute als freiberufliche Sozialwissenschaftlerin und Schriftstellerin in Wien. Schrieb Texte, in denen sie sich mit den Geschlechterrollen auseinandersetzt („Eine Frau heiratet sowieso und kriegt Kinder“ 1990, „Keine Puppen für Samantha“ 1992 oder „Bad Sissies“ für erwachsene Leser im Wiener Frauenverlag 1995), bemerkenswert vor allem auch ihre phantastischen Erzählungen und Science-Fiction Geschichten, in denen Realität und Phantastik oft fließend ineinander übergehen.

**Werkstatt:** *Reif für die Insel* (1987), *Zauber* (1992), *Diebe der Zeit* (1992), *Der Talper* (1995), *Nicht von dieser Welt* (1997)

#### FRIEDL HOFBAUER

geb. am 19.4.1924 in Wien, Studium der Germanistik und moderner Sprachen in Wien, seit 1960 schriftstellerische Tätigkeit, 1962 erschien ihr erstes Kinderbuch „Der Schlüsselbund-Bund“, 1984 Verleihung des Berufstitels Professorin.

**Werkstatt:** *Die Wippenzahl* (1966, 1979), *Der Brautweibel* (1969, 1979), *Mirchbauer* (1983, 6.Aufl. 1996), *Der Sturm* (1992), *Was ein Löwe in die Schale gibt* (1993), *Die Spinnerin am Kreuz* (1994), *Die Schiefermann und der kleine Mischel* (1996), zus. mit Anna und Alexander Melach: *Die Früchte von Berblüthen. Werknachtskasperle* (1996), zus. mit Camilla Buchinger und Barbara Wildschütz (Ill.): *Zahnsch, Tod und Teufel. Geschichten rund um den Stephansturm* (1998), zus. mit Anna Melach: *Was der Papagei Lorenz erzählt* (1998), *Auf in die Föhlerwäldschule* (1998)

## Die Blutgasse

Friedl Hofbauer

Das Gäßchen, das von der Singerstraße bis zur Domgasse führt, heißt Blutgasse. Durch diese kleine Gasse soll ein Bach von Blut geflossen sein, als bei Aufhebung des Tempelordens alle in Wien anwesenden, aus ihrem Hof, dem Fähnrichshof, flüchtenden Tempel niedergemetzelt wurden. Und etwa zu jener Zeit soll die Kothgasse in Blutgasse umbenannt worden sein. Es gibt aber auch friedlichere Deutungen des Namens, etwa die, die Kothgasse bzw. die Blutgasse hätte auch schon Milchgasse geheißen, und letztere sei nur deshalb wieder in Blutgasse umbenannt worden, weil es bereits eine Milchgasse in Wien gegeben hätte und man nicht zwei Milchgassen in einer Stadt dulden könne.

Sagenforscher wollen auch erforscht haben, daß den Straßenbenennern seinerzeit das Wort Blut nur eingefallen sei, weil die geläufige Redensart „Milch und Blut“ aus Schneewittchens Zeiten sie dazu angeregt hätte, daß also sozusagen die Milchgasse schuld sei, daß die Blutgasse heißt. Überdies gäbe es über angeblich versteckte Schätze niedergemetzelter Tempelherren keinerlei Hinweise und es sei daher auch nicht möglich, daß sie noch immer auf einen fündigen Schatzgräber warteten. Daher spuke es auch nicht in dem engen Gäßchen. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß es einen Heutigen, der durch die Blutgasse geht, plötzlich gruselt, weil es ihn nicht gruselt.

# Systemfehler

Websites, Bits & Bytes – ist Österreich für Neue Medien zu klein?

von Gerald Jatzek

Ein beliebtes Kreativspiel heißt „Dickes Buch – dünnes Buch“, wobei sinnvolle Kombinationen gefragt sind. Im vorliegenden Fall hieße das dicke Buch „Theorien zum Thema Literatur und Multimedia“, das dünne Buch hingegen „Multimediale Praxis in Österreich“, beigelegt würde ein Flugblatt zum Thema „Produktionen im Bereich der Kinderliteratur“.

Dass es kein unbeschriebenes Blatt ist, liegt an wenigen Entwicklungen, von denen freilich nur eine wirklich überzeugt.

Das erste nennenswerte Produkt in diesem Bereich war das auf Diskette veröffentlichte Computerspiel *ARBEITER IM WALD*, herausgegeben vom „Kooperationsabkommen Forst-Platte-Papier“, einem Gremium, dem Vertreter der Landwirtschaftskammer und der Holzverarbeitenden Industrie angehören. Die DOS-Ausendung verpackt das Anliegen der Waldpflege in ein interessantes Abenteuerispiel mit witzigen Dialogen. Politisch korrekterweise steht wahrweise eine männliche und eine weibliche Identifikationsfigur zur Auswahl. Eine kleine Datenbank

verknüpft Lösungstips mit Informationen zum Thema. Aufgrund des limitierten Speicherplatzes beschränkt sich die Interaktivität auf die Auswahl von Wegen und vorgegebenen Dialogen. Die Bank Austria gab 1995 das Spiel *ANSA: GOTS FOR GOLD* heraus, ein Adventure zur Bewerbung der Megacard. Das grafisch ansprechende Spiel um die Beschaffung von Eintrittskarten für Rockkonzerte und die Suche nach einem Schatz wurde kostenlos auf Disketten abgegeben und erfreute sich einiger Beliebtheit. Die meisten Spieler waren allerdings acht bis zwölf, was die Nachfrage nach der ab vierzehn erhältlichen Megacard nicht besonders verstärkt haben dürfte.

Das sieht wohl auch die Bank Austria so, weshalb man anstelle eigener Projekte seit 1997 die CD-ROM-Ausgabe des *Kino-Magazins „Skip“* unterstützt.

Während Unternehmen und Behörden mit den Neuen Medien zumindest experimentierten, wurden und werden CD-ROM und Internet von den Verlagen weitgehend ignoriert.

## GERALD JATZEK

geb. am 25.1.1956 in Wien; Studium der Anglistik, Publizistik, Pädagogik und Slavistik; seit 1977 journalistisch tätig; 1985 – 1989 pädagogischer Assistent einer Volkshochschule, Sprachspiel und Wortwitz, Gereimtes und Ungereimtes sammelt I. in seinen Büchern, gibt Beispiele kreativen Umgangs mit Sprache und Anleitungen für die Kinder, es selbst zu versuchen.

**Werkzeugkiste:** *Die Löffler – Buchstabenbestie in Geschichten, Gedichten und Spielen* (1986), *Unser schöner Park* (1987), *Mira und der Schweißbehälter* (1988), *Alberichs Aua* (1989), *Dina und der Zauberberg* (1990), *Der frische Pflanz* (1991), *Alten Freund Alex und der Riesentier* (1992), *Früher Flirt in Schüld* (1993, zus. mit Beppo Bayerl), *Wieso ich zudem lerne* (1993, Hrsg.)

## THOMAS BREZINA

geb. am 30.1.1963 in Wien; Studium der Theaterwissenschaften, Regieassistent und Regisseur beim ORF; seit 1988 Moderator im Kinderfernsehen, Autor von TV-Drehbüchern, Hörspielen, Comics usw. Im Verzeichnis lieferbarer Bücher sind z.Zt. 285 Einträge vermerkt. Von der Kritik umstritten, von den Kindern bei seinen Live-Auftritten ganz offensichtlich geliebt, polarisiert er gerade in der ersten Hälfte der 90er Jahre die Gemüter der österreichischen Kinderbuch-Szene.

**Reihen und Serien:** *Die Kröcherbuchreihe, Geheimbund Bello Bond, Das Turb, Gustaf Chai, Sieben Pfoten für Jerry, Ein Fall für dich und die Tigertanz, Geheimauftrag für dich, Mark Mega und Phantom*



Der auf dem Höhepunkt der Multimedia-Euphorie als CD-ROM erschienene Katalog „Die Welt der elektronischen Bücher“ (Frankfurter Buchmesse 1995) listet unter 129 deutschsprachigen Verlagen gerade drei österreichische Unternehmen auf, die die Firma Braintrust sowie die auf juristische Literatur spezialisierten RDB und Manz'sche Verlagsanstalt.

Im Kinderbuchbereich wagte sich bislang allein HPT Breitschopf

an die Herausgabe von CD-ROMs, logischerweise aufbauend auf Texten aus der Schreibfabrik Thomas Brezina. Als Educativmittel zum Englischlernen vermarktet erschien 1995 das einfach gestrickte Adventure *WER IST DR. HORROR/WHO IS DR. HORROR*. Es folgten *ALICE IN HORRORLAND* und *HORROR IN HOLLYWOOD*.

Brezina ist auch mit einer eigenen knalligen Website im Internet vertreten, die vor allem Produktwerbung und das übliche anspruchslose Gewinnspiel bietet. Besonders ernst nimmt der Autor resp. sein Management das Medium allerdings nicht. Im Jänner 98 erhielt man neben der Mitteilung „Last modified July 03, 1997“ reichlich Fehlermeldungen bei nicht vorhandenen Links innerhalb der Site.

Ansonsten wird das Web von der KJL-Szene in Österreich bis heute kaum wahrgenommen. Einzig der Breitschopf-Verlag (<http://www.hpt.co.at/hpt/>) ist bereits präsent, zu den Kinderbüchern fanden sich Anfang dieses Jahres jedoch keine Informationen.



Die bei weitem gelungenste heimische Entwicklung ist die *Simulation DER NAME DES BRUDERS* (1997), die in der Tradition negativer Utopien der Art *BRAVE NEW WORLD* in einer zukünftigen Diktatur angesiedelt ist. Um das Regime zu stürzen bedarf es jedoch nicht des einzelnen strahlenden Helden sondern der Entschlossenheit eines Gutteils der Bevölkerung. Die Aufgabe des Spielers ist es, trotz Repression Informationen über die wahren Züge des Systems zu verbreiten und den Widerstand zu organisieren.

Die von der Gruppe „backboneinteractive“ (vor den Vorhang!) gestaltete CD-ROM wurde allerdings nicht von einem Verlag, sondern von der ÖGB-Jugend herausgebracht. Diese konnte sich aufgrund ihrer Stellung im gesellschaftlichen System Österreichs die organisatorische und finanzielle Unterstützung zahlreicher Unternehmen und Institutionen sichern, darunter BM für Wissenschaft und Verkehr, Hochschülerschaft HTU, Wiener Jugendzentren, Wiener Integrationsfonds, Wiener Städtische und Bank Austria.

Wie sieht nun der Markt aus, für den sogenannte Multimediaprodukte hergestellt werden?

■ Die technologische Basis und das Interesse der Zielgruppen (Kinder, Eltern,

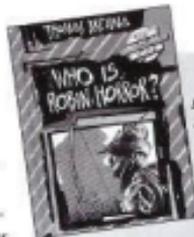
Lehrer) sind vorhanden. Eine im Herbst des Vorjahres veröffentlichte Studie der MGM MediaGruppe München stellt fest, daß Multimedia und Technik ein wichtiger Bestandteil des Kindesalltags sind: 22% der befragten 6 bis 13jährigen kennen sich mit dem Computer aus, 6% mit dem Internet.

■ Österreich verfügt - Produktionen außerhalb der KJL beweisen dies - über fähige Entwickler, Grafiker und Programmierer.

■ Die Chancen für KJL-Produkte werden sehr positiv eingeschätzt: „Das wirklich profitable Geschäft wird auch in Zukunft im ‚Business to Business‘-Sektor gemacht. Mit Fachinformationen, insbesondere für Profis (Architekten, Ärzte, Reisegesellschaften, Technische Betriebe usw. usw.) wird mehr Geld zu verdienen sein als mit Konsumentenprodukten; denn die ‚Profis‘ wissen, was ‚Wissen‘ wert ist, was Kosteneinsparungen durch neue elektronische Informationsdienstleistungen ihnen wert sind. Hier handelt es sich um ‚Need-to-know‘-Produkte, die einerseits nicht immer die volle Breite von Multimedia verlangen und andererseits zu höheren Preisen verkauft werden können, weil sie einen echten Nutzen bringen, im Gegensatz zu den ‚Nice-to-know‘-Produkten im Konsumentenbereich. Nur der Markt für Kinder verhält sich anders: Hier handelt es sich oft um hochpreisige ‚Need-to-have‘-Produkte.“

(Das österreichische Grafische Gewerbe, Nr. 12/1997)

Daß sich Österreichs Verlage dennoch nicht entschließen können, im Bereich Neue Medien tätig zu werden, hat vor allem strukturelle Gründe. Die Entwicklung von Multimedia-Applikationen erfordert mehr Geld und Marketingaktivitäten als die



Restaurier und Zerhöpf:  
Die Arbeiten von  
Thomas Brezina  
(mit kurzen Art  
Rowebeyer  
Verlag).



**GERDA ÄNGER-SCHMIDT**

geb. am 28.2.1943 in Wels; Dolmetsch- und Übersetzerstudium in Wien und Graz, schreibt seit 1980 Prosa und Lyrik für Kinder und Erwachsene; sie bevorzugt leichtere Tonlagen und spontan wiedereinfallende Einfälle für ein (jüngeres) Lesepublikum. Mit „Sei nicht sauer, meine Stiesel“ (1997) hat sie die österreichische Tradition der Sprachspiele wieder aufgenommen.

**Werkauswahl:** *Nein, wir kommt kein Hund ins Haus!* (1984, 4.Aufl.), *Toni und die Küchertorte* (1991, 2.Aufl.), *Der Hanser in der Kruppe* (1991), *Der Pinguin im Kaffeehaus* (1993), *Da lieber Schreck! Mein Hund ist weg!* (1997)

**BARBARA FRISCHMUTH**

geb. am 5.7.1941 in Altamoro; Dolmetsch- (Türkisch, Ungarisch) und Orientalistikstudium, seit 1962 Mitglied im „Forum Stadtpark“. F. die auch in einigen Büchern für Erwachsene (z.B. „Die Klosterschule“ 1968 oder „Die amosolische Kinderklapper“ 1969) Kindheit thematisiert, zeichnet sich in ihren Kinderbüchern vor allem durch ihren spielerischen Umgang mit Sprache, Mythen und märchenhaften Elementen aus.

**Werkauswahl:** *Ida und Obi* (1972, 4.Aufl. u.d.T. *Ida, die Pflöde und Obi* 1989), *Die Ferienlanke* (1985, serg.), *Biberbach und der Rhein der Winde* (1990), *Sommer* (1990, 2.Aufl.), *Vom Mädchen, das über Wasser ging* (1996), *Dama & Dario* (1998)

**GERTRUD FUSSENEGGER**

geb. am 8.5.1912 in Pilsen, Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie, u.a. Trägerin des Verdienstkreuzes 1.Klasse der BRD sowie des Ehrenzeichens der Republik Österreich. Professorin h.c. In ihrer Kinderliteratur hat sich F. vor allem um die Vermittlung biblischer Texte verdient gemacht.

**Werkauswahl:** *Die Arche Noah* (1982, Neuaufl. 1995, TB 1996), *Isa* (1986, Neuaufl. 1995), *Maria* (1992), *Herias* (1998)

**GERHARD GEPP**

geb. am 20.4.1940 in Preßbaum, nach einer Ausbildung als Offsetdrucker als Gebrauchsgrafiker, Maler und Illustrator mit dem Schwerpunkt satirische Zeichnung tätig. Zahlreiche Veröffentlichungen in Magazinen und Tageszeitungen im In- und Ausland. International preisgekrönt („Satyrikon“ 1998, 1992 und 1993; Int. Cartoonale 1992). Mächtige mit „Das Land der Ecken“ (Titel: Irene Ulitzka, 1993) und „Kleines Boot auf großer Reise“ (1995) bisher nur zwei Ausfälle in den Bereich der Bilderbuchillustration.

**MARIANNE GRUBER**

geb. am 4.8.1944 in Wien, Leiterin der Österr. Gesellschaft für Literatur. G. schrieb ihr erstes Jugendbuch „Die gläserne Kugel“ 1981, in dem sie sich mit der Vision einer kaum mehr lebenswerten Zukunft auseinandersetzt.

**Werkauswahl:** *Windstille* (1997), *Erst aberzeitliche Reise auf dem blauen Planeten* (1992)

**SENTA KAPOUN**

geb. am 20.2.1920 in Stuttgart, Besuch der Realschule in Stockholm, Anfang der 50er Jahre Mitarbeit beim Österr. Buchklub der Jugend, 1960 Dekanatsprüfung Schwedisch an der Universität Wien, seit 1963 als literarische Übersetzerin tätig, 1992 Verleihung des Berufstitels Professorin. Sie übersetzt aus dem Schwedischen, Norwegischen und Dänischen – vom Bilderbuch über das Kinderbuch bis hin zum anspruchsvollen Jugendroman, auf dem in den letzten Jahren ihr Hauptaugenmerk liegt. Hier hat sie wirklich außerordentliche, von ungeheurem Sprachgefühl getragene Arbeiten vorgelegt, für die sie mehrfach preisgekrönt wurde.

**Übersetzungen (in Auswahl):** *Tor Preterite: Satz in die Hölle* (2.Aufl. 1995), *Die Unmöglichkeit des Erstl. Abn* (1995), *Der Krieg, der Friede und die Schmetterlinge* (1995, TB 1997), *Der Meermann, der Kaufmann und Dr.Fraud* (1998), *Teril Eide: Wir kösteten Schwestern seit* (1988, TB 1992), *Maria Gehrman* (1997), *Erland Aas: Finger hat es aufgeschrieben* (1995), *Rare Belaid: Liebe ist ein Filzstück* (1996), *Arne Berggren: Der Schwaiger* (1997)

Produktion von Büchern. Beides fehlt den Klein- und Mittelbetrieben in den meisten Fällen.

Insofern macht die Abstinenz einen gewissen Sinn: Wer bei der Entwicklung spart, hat den Wettbewerb schon verloren. Wer keinen funktionierenden Vertrieb in Deutschland hat, ebenfalls.

Dabei ist die Beschränkung auf den deutschsprachigen Raum ohnehin eine künstliche. US-amerikanische Unternehmen, aber sehr wohl auch deutsche, wie etwa der Berliner Tivola-Verlag, veröffentlichen ihre CD-ROMs in vielen Fällen mehrsprachig: Der Anwender ruf per Mausclick die englische, spanische, japanische oder deutsche Version auf. Weltweite Kooperationen, das sei nur am Rande erwähnt, sind selbstverständlich.

Die Gründe für die Zurückhaltung sind freilich nicht nur in der Bilanz zu suchen sondern auch in den Köpfen der Entscheidungsträger. Selbst bereits traditionelle Medien wie Kassetten, Musik-CDs oder Videos kommen in Österreich selten bei etablierten Verlagen heraus. In vielen Fällen streben dahinter Musikgruppen, Schulen oder Theater, die den mühevollen Weg der Eigenfinanzierung und Vermarktung bei Veranstaltungen auf sich nehmen.

Leider dürfte die Frage nicht sein, ob die österreichischen Verlage von Buchproduzenten zu Medienunternehmen werden. Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet vielmehr: Können die Verlage überhaupt überleben?

Vielleicht sollte die Branche einen bereits klassischen Ratschlag beherzigen: „Hierzulande mußt du so schnell rennen, wie du kannst, wenn du am gleichen Fleck bleiben willst. Und um woandershin zu kommen, mußt man noch mindestens doppelt so schnell laufen!“ (Lewis Carroll: *Alice hinter den Spiegeln*) Heute ist der 10.9.1998. In der Zeit zwischen dem amerikanischen Thanksgiving Day und Silvester wurden in den Vereinigten Staaten über das Internet Güter im Wert von mehr als 10 Milliarden Schilling verkauft. In 112 Tagen wird der Euro eingeführt.





Für alle, die spannende Abenteuer lieben:

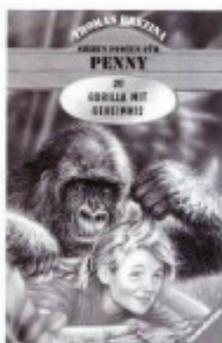
## Die neuen Titel von Thomas Brezina



Die Knickerbockerbande auf dem Weg ins nächste Jahrtausend! Wer gewinnt den Wettlauf nach Atlantis, und was wartet auf dem Meeresgrund?

### Wettlauf nach Atlantis

ca. 160 Seiten, s/w illustriert  
ISBN 3-473-47110-0  
6S 139,-  
ab Oktober 98



Penny will Chetredakteurin ihrer Schülerzeitung werden, doch dafür braucht sie eine gute Story: Welches Geheimnis umgibt den zahmen Gorilla, der sogar die Zeichensprache beherrscht?

### Gorilla mit Geheimnis

Sieben Ploten für Penny – Band 20  
ca. 170 Seiten, s/w illustriert  
ISBN 3-473-47320-0  
6S 145,-  
ab Oktober 98



So spannend und lustig war Geografie noch nie! Auf einer wilden Verfolgungsjagd rund um die Welt werden zahlreiche Städte und Sehenswürdigkeiten vorgestellt – und für die nächste Tour gibt es einen mega-starken Tom-Turbo-Rucksack dazu!

### Die Jagd nach den karierten Koffern

Tom Turbo – Sonderband  
128 Seiten, farbig illustriert  
ISBN 3-473-47298-0  
6S 218,-  
ab Oktober 98



Grüne Tiger – und gleich ein ganzes Rudel! Tom Turbo und seine Freunde stehen vor einem Rätsel! Und was für eine Rolle spielt die Höhle mit dem geheimnisvollen Puzzlespiel?

### Das Tal der grünen Tiger

Tom Turbo – Band 32  
72 Seiten, farbig illustriert  
ISBN 3-473-47232-8  
6S 139,-  
ab Oktober 98

Gute Idee.

Ravensburger

# Lesen für Erwachsene erlaubt –

## Kinderliteratur und Erwachsenenbildung: eine wechselvolle Beziehung

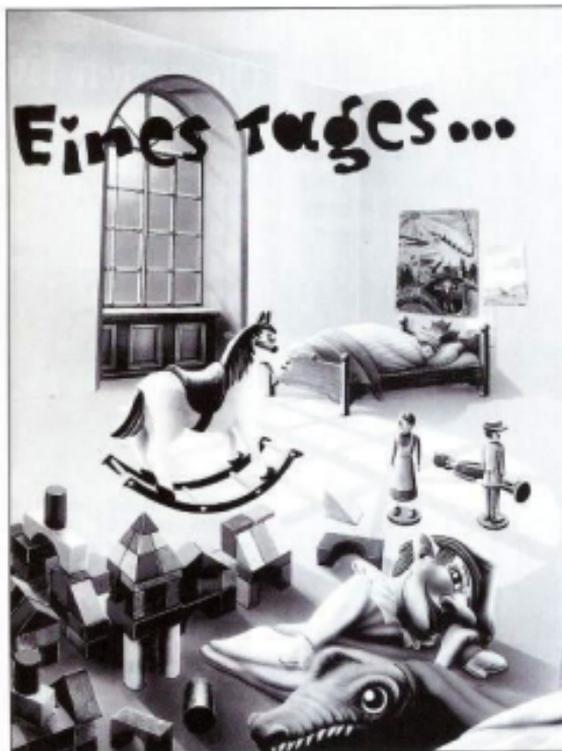
Mein Mann ist 38, aber für sein Alter gut entwickelt. Für seinen Karriereprung möchte ich ihm ein gutes Buch schenken. Was können Sie mir empfehlen?

Ich würde meiner Freundin gerne helfen. Sie kommt jetzt in die Midlife-Crisis. Haben Sie ein lustiges Buch für diese Phase?

Im Freundeskreis meiner Frau gibt es gerade zahlreiche Scheidungen. Ich suche ein Buch für sie, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommt.

Nein, natürlich gibt es diese Anfragen in Buchhandlungen nicht wirklich. Die gibt es lediglich angepaßt an die vermeintlichen Bedürfnisse der Altersstufen der 0 bis 14jährigen, gestellt von wohlmeinenden – und das sind alle – Erwachsenen. Wohl boomten Lebenshilfe-Bücher quer durch die Altersstufen im Sachbuchbereich. Anweisungen fürs Leben mit Nützlichkeitsgarantie direkt aus der Belletristik erwartet man in dieser Stringenz nur von der Kinder- und Jugendliteratur.

Und weil Kinder sich ihre Kompetenz zur Produktauswahl im literarischen Bereich erst nach und nach erwerben müssen, sind sie auf wohlmeinende Vermittlungsarbeit durch Erwachsene angewiesen. Angewiesen darauf, daß Eltern und Großeltern, LehrerInnen, ErzieherInnen und BibliothekarInnen ihre Wünsche puncto Literatur erkennen und in Kauf- und/oder Entlehnakte umsetzen, daß sie vorlesen, mitlesen, laut lesen, deutlich lesen, daß sie Spaß am Lesen vermitteln, wo sie schon längst keinen Spaß mehr empfinden. Und weil hier all den genannten Erwachsenen ein ganzes Stück erzieherischen Ernstes abverlangt wird – es geht immerhin um das Erlernen der Kulturtechnik Lesen –, ist es niemand zu verübeln, wenn dabei gleich ein wenig anderweitige Erziehungsarbeit miterledigt wird, wenn der Reifungsprozess der Kids hin zur nächsten Entwicklungsstufe, zur nächsten Einsicht ein wenig beschleunigt wird. Folgerichtig sind Bücher gefragt, die vor allem als „Partner“ in der Erziehung



fungieren. Tatsache ist, daß eine in ihren erzieherischen Methoden verunsicherte Gesellschaft zusehends kompetente pädagogische Hilfen sucht, um eigene Orientierungsschwierigkeiten mit Hilfe fremder Autoritäten auszugleichen.

Solch aufklärerischer Impetus führt sich allerdings dort selbst ad absurdum, wo Kinderliteratur bei banalsten Alltagssituationen „Erziehungsarbeit“ leisten soll: auf dem Tüpfchen für die Sauberkeitserziehung und im Interesse guter Tischmanieren, gegen Nasebohren und Nägelbeißen.

# Kinder haften für ihre Eltern

von Inge Cevela



Sehr wohl darf hingegen von Literatur erwartet werden, daß sie existentielle Fragen schlechthin aufwirft und abhandelt. Ebenso von Kinderliteratur, wenn sie Kinder ernstnimmt. Literatur stellt – auch für Kinder – eine wirksame Möglichkeit dar, jenseits einer Erfahrung am eigenen Leib sich mit den großen Fragen dieser Welt auseinanderzusetzen und „bekannt“ zu machen: mit Krieg, Not und Verfolgung, mit Krankheit, Tod und Verbrechen ebenso wie mit der Entstehung des Lebens, mit Sexualität, mit fremden Kulturen oder philosophischen Überlegungen.

Gerade dort, wo Erwachsenen selbst „die Worte fehlen“, Hilflosigkeit in der Kommunikation sich breitmacht, ist in Bezug auf Kinderliteratur die Hoffnung auf Coping-Strategien für sich selbst und die Kinder unerschütterlich: Es geht dabei um den Erwerb von Kompetenz zur Bewältigung von Lebenskrisen nach einem Vorbild.

Neben Vorbildfunktion und Aufzeigen von Mechanismen kann die Kinderliteratur vor allem Begrifflichkeiten beisteuern, die einem selbst unter Umständen nicht zur Verfügung stehen mangels eigener Erfahrung („Wie sag’ ich’s meinem Kinde?“) oder die einem besonders unangenehm sind (eigene schmerzhaft Erfahrungen; Eingeständnis von Fehlverhalten u.ä.).

Erwachsene hatten bisher den Kindern zumindest das Wissen voraus, in diesem Kulturkreis bereits aufgewachsen zu sein. Wird heute von „Medienkindheit“ gesprochen, so stellt man damit fest, daß sowohl dieser Wissensvorsprung verlorengegangen ist als auch der Autoritätsvorsprung. Zum einen, weil die Erwachsenen untereinander immer weniger einig sind:

Die jeweiligen Deutungsmuster für uns und unser Leben sind zwischen Eltern, Lehrerschaft bzw. ErzieherInnen und z. B. dem Fernsehen bei weitem nicht übereinstimmend. Auf Fragen nach dem Woher und Wohin und Wozu erhalten Kinder in einer pluralistischen, polyvalenten Gesellschaft keine übereinstimmenden Antworten. Zum anderen ist der Autoritätsvorsprung verloren, weil Kinder medial informiert sind und aus dem, was sie sehen, ihre konsequenten Schlüsse ziehen: Sie wissen, daß

Erwachsene andauernd gegen Regeln verstoßen und moralische Verpflichtungen unterlaufen und sie geben dieses Wissen und die daraus resultierende Haltung radikal und undiplomatisch an die Erwachsenen weiter. Industrie und Werbung nutzen diese Umkehrung unter den Generationen aus und verstärken den Trend.

Die Erwachsenenbildung befriedigt innerhalb des boomenden Buchmarktsegmentes der Ratgeberliteratur das steigende Bedürfnis nach Orientierung.



Aus „Raben Billy“ (il.: John A. Rowe)

## Erwachsene sind unbelehrbar

– wenn auch lernfähig, sagt die konstruktivistisch orientierte Erwachsenenbildung. Die aktiv fragende Lernhaltung ermöglicht auch dem nicht mehr so aufnahmebereiten Erwachsenen die Verbindung von Theorie und Praxis, von Beobachtung und Auswertung.

Das für Erwachsene typische „Anschlußlernen“ – auf vorhandenem Wissen aufbauendes Lernen – funktioniert beim Lernen mittels Kinder- und Jugendliteratur anhand eines genialen Manövers, nämlich der Adressatentäuschung: Während – vermeintlich im Interesse der Kinder – literarische Inhalte wahrgenommen und kritisch betrachtet werden, findet tatsächlich eine intensive, vorderhand wenig bewußte Reflexion eigener erlebter Kindheit und vorgestellter idealisierter Kindheitsbilder statt. Gleichzeitig fließen in alle Argumentationen unausgesprochene Erwartungen und/oder Frustrationen gegenüber der Folgegeneration ein.

## Fallstudie eins: der literarisch interessierte Zirkel

Im Rahmen einer beliebigen literaturnah angelegten Ausbildung wird ein Element mit dem Bereich Kinder- und Jugendliteratur abgedeckt. Während sich die TeilnehmerInnen entspannt zurücklehnen – eine wenig anspruchsvolle Einheit erwartet sie –

werden auch die gewohnten Analyse-Instrumente literaturwissenschaftlichen Arbeitens beiseite gelegt. Die Herangehensweise wird überdurchschnittlich „pädagogisch“ im Habitus des Wissens, was „Kinder“ – verstanden als amorphe Masse – gemein mögen und was nicht. Was man meint, daß sie nicht mögen, wird zum absoluten Ablehnungskriterium: Solche Bilderbücher wie John Rowes *RABENBILLY* enthalten zu dunkle Bilder, und in der Figur des „Rabenvaters“, der die singende Lautstärke seines Nachwuchses mit Hilfe einer Kehlen-Verstopfung bremst, mag man zwar angebliche restriktive Maßnahmen von Erwachsenen spiegelgleich erkennen – aber Kindern dürfen solche Vorgehensweisen keinesfalls veratmen werden.

## Fallstudie zwei: Arbeitskreis Soziologie

Es geht um die ideologische Überprüfung dessen, was wir an Botschaften an die Folgegeneration richten – warum und warum so? Was schreiben/illustrieren Erwachsene, um es Kindern mitzuteilen?

Bekanntlich steht der Schreib- bzw. Illustrations-Impuls bei einem Großteil der Schaffenden im Zusammenhang mit der Verarbeitung eigener Lebensindrücke. Die alte Regel hat verheißen, daß sich die Vergangenheit der Erwachsenen zur Gegenwart der Kinder kongruent verhalte; und daß die Gegenwart der Erwachsenen die Inhalte für die Zukunft der Kinder liefern würde. Die Modernisierungsdynamik unserer Zeit mit all ihren Nebenwirkungen hat diese Regel kraftvoll über den Haufen geworfen – aber das wissen noch nicht alle.

Im Arbeitskreis läßt sich die Diskrepanz an sogenannten „Irrläufern“ gut ausarbeiten am Beispiel der Darstellung der Großelterngeneration und ihrer Probleme: In 90 Prozent der Beispiele haben die dargestellten Großeltern der Kinder Alter und Problemlage der Urgroßeltern oder auch: der Großeltern der Schaffenden.

## Fallstudie drei: Jour fix einer Gruppe von Fachleuten der Kinder- und Jugendliteratur

Hier geht es um das Bemühen, anhand von Literatur künstlerischen Lösungen nachzuspüren verbunden mit dem Versuch, dabei auch eigenem Denken und Fühlen auf die Spur zu kommen. Anhand von Kinderbüchern versucht man, der

trügerischen Überzeugung nachzugehen, man könne Kindheit erinnern, und derart der „infantilen Amnäsie“ entgegenzuwirken, eigene Kindheitserinnerungen zu relativieren und zu korrigieren bzw. vor allem:

Neue Kindheit mit ihren Paradigmen wahrzunehmen, die Reflexion neuer Medien und neuer Kunstströmungen mit entsprechenden künstlerischen Mitteln zuzulassen.

Auch wenn etwa Martin Auers Geschichte DER DRUCKE: Preise von der übertriebenen Sauberkeitserziehung eines kleinen Prinzen eine gewisse zeitlose Dimension zu bieten hat, so bettet der Illustrator Joachim Laetke die dazugehörige Bilderwelt präzise und mit zeidiagnostischer Kraft in eine Farb-, Reiz- und Spielzeugflut aus den Kinderzimmern der späten 90er Jahre.

Vielleicht lautet folgerichtig demnächst eine echte Anfrage in einer Buchhandlung:

„Ich möchte mich für meinen Wiedereinstieg in den (Lehr-)Beruf ordentlich vorbereiten. Welche Kinderliteratur empfehlen Sie mir?“

Inge Gweth ist Leiterin der Studien- und Beratungstelle für Kinder- und Jugendkulturen der Erziehungswissenschaften der Universität Wien.

#### ANGELIKA KAUFMANN

geb. am 9.3.1935 in St. Ruprecht bei Villach; Besuch der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien, 1958 Diplom (Gebrauchs- und Illustrationsgraphik); seit 1963 Ausstellungen im In- und Ausland, seit 1970 Illustrationen für Kinderbücher mit teilweise eigenen Texten. Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Goldene Plakette der Biennale in Bratislava 1973. Eine ungeheurer vielseitige Künstlerin, die immer Neues ausprobieren und mit verschiedensten Techniken und Methoden arbeitet. K. illustrierte auch viele Bilderbücher von Mila Löbe, in denen ihr Detailreichtum genauso zum Ausdruck kommt wie ihre großzügigen Bildkompositionen (z.B. „Der Apfelbaum“ 1980, II. Aufl.).

**Werkauswahl:** *Das einsame Schiff* (1970, orig.), *Cäcilie* (1997), Illustrationen zu *S. Früchtmach: Biberzahn und der Klaus der Wälder* (1998), *M. Löbe: Zwei Eifassten, die sich gut kannten* (1996), *K. Rechet: Schwanenteich Aube* (1996)

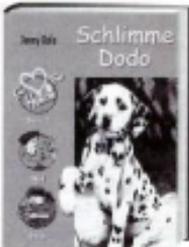
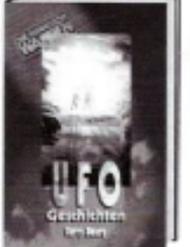
#### HEINZ JANISCH

geb. am 19.1.1960 in Günsing, seit 1982 freier Mitarbeiter beim ORF/Hörfunk (verantwortlich für die Sendereihe „Menschenbilder“) und freiberuflicher Autor sowohl für Erwachsene (z.B. „Vom Untergang der Sonne am frühen Morgen“ 1989, „Salbei und Brod“ 1992) als auch – seit 1989 – für Kinder: Öster. Förderungspreis für Jfl. 1998. Vorwiegend im Bereich Bilder- und Kinderbuch schreibend besetzend i. die Gewandlung zwischen Realität und Phantastik, die in seinen Werken oft miteinander verschmelzen. Seine Sprache und sein Stil stehen in der Tradition des mündlichen Erzählens, sind durch einen ruhigen Tonfall und poetische Bildlichkeit gekennzeichnet.

**Werkauswahl:** *Wolfsrudel oder Benjamins Reise durch die Nacht* (1995), *Benji und die sieben Löwen* (1995, Ges. aus. mit Ein Klotzfall 1996), *Die kleine Marie und der große Idr* (1997), *Grüne Schne, rote Klee* (1997), *Josef ist im Büro oder der Weg nach Berlin* (1998)

# Ein Klecks sorgt für frischen Wind!

Ab Herbst in den Kinderbuchabteilungen:

Tiere	8+	Grusel	9+	Abenteuer	11+	Krimi	12+
							
Band 1 ISBN 3-704-0009-1	ISBN 3-704-0013-1	ISBN 3-704-0005-0	ISBN 3-704-0002-6				

**Deutschland:**  
Prolit Verlagsgesellschaft GmbH, Postfach 9, D-35461 Fernwald  
Siemensstrasse 16, D-35463 Fernwald (Arnsrodt)  
Tel. 0641/943 93-0, Telefax 0641/943 93-9

**Österreich:**  
G&G Buchvertriebs GmbH, Jochen-Rindl-Straße 11, A-1239 Wien  
Tel. 1416 28 90-0, Telefax 1416 28 90-420  
Post an die Postanschrift: A-1239 Wien, Postfach 107

KINDER-  
G & G  
JUGEND-  
BUCH

# The Fall of the House of



Es war einmal ein Mann, der ging in die Mayerhofgasse ins Institut für Jugendliteratur und Leseforschung, weil er sich ein Buch ausborgen wollte. Als er das Institut betrat, war zunächst kein Mensch zu sehen.

An einer der Türen stand „Direktorin“, und aus dem dazugehörigen Raum gelangten menschliche Töne an sein Ohr. Die Direktorin, eine temperamentvolle junge Frau, hatte seltsamerweise ein Baby auf dem Arm. Vor ihrem Schreibtisch lag ein riesiger Hund, der an einem Knochen knaute. Dem Baby flüsterte sie gerade verschwörerisch ins Ohr: „Liebe Tochter, man muß bei Männern auch mal ordentlich auf den Tisch hassen!“ als sie den Besucher bemerkte und ihn mit wütendem Blick anfuhr: „Sie wünschen?“

Er zögerte: „Ich ...“

Sie: „Das ist wieder typisch! Was wollen Sie?“

Dermaßen abgeschreckt versuchte es der Besucher an der nächsten Tür. Im dazugehörigen Zimmer sah es einfach furchtbar aus. Bücher, Zeitschriften, Mappen und Zettel in wüsten Haufen überall verstreut. Ein Typ mit langen Haaren schien ingednetwas verzweifelt in dem heillosen Durcheinander zu

suchen. Er hörte kaum zu, während unser Besucher seine Bitte vorbrachte, sondern stocherte in seinen Papieren herum, schubste einen Stoß dahin, schmiß einen anderen dorthin: „Verdammt! Wo ist es bloß? Bis ich das gefunden habe, ist meine Zigarette längst abgebrannt!“ Plötzlich bewegte sich ein Papierhaufen ganz von allein durchs Zimmer, schüttelte sich und darunter kam ein kleiner lieber struppiger schwarzer Hund zum Vorschein, der aufgeregt mit dem Schwanz wedelte.

Der arme Besucher ging zum nächsten Raum. Darin saß unter einem Mirb-Bild eine gutaussehende extravaganter gekleidete Dame, die Beine übereinander geschlagen, auf ihrem Drehsessel. Sie schwang sich gerade in sein Blickfeld, als er in die Tür trat. In der Hand hielt sie eine Erdbeere, die sie genötig verügte und ihn dabei von oben bis unten musterte. Das vertierte ihn so sehr, daß er sich, ohne ein Wort herauszubringen, auf dem Absatz herumdrehte und zum nächsten Schreibtisch aufmachte.

An dem war gerade eine zierliche quirlige Rothaarige aufgesprungen und düste an ihm vorbei. Sie fuchelte mit einem Zettel in der Luft herum, und auf der Nase hatte sie eine

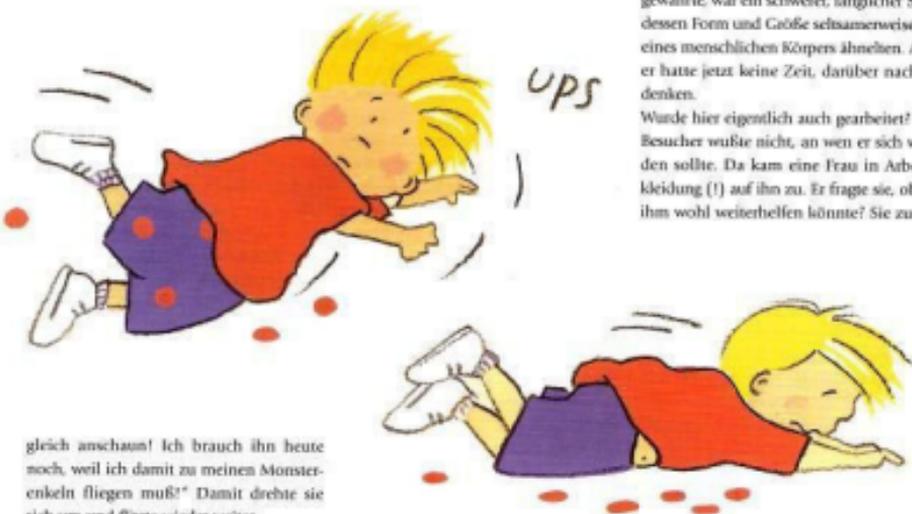
# Children's Literature

von Gertrude Schulte

Lesehrille, über die hinweg sie ihn im Vorbeisprinten respektlos taxierte. Keine zwei Sekunden. Dann ging's weiter. Er lief hinter ihr her, hatte aber Mühe, mit ihr Schritt zu halten. Auf einmal blieb sie abrupt stehen, und der Mann prallte unvermittelt gegen sie. Sie wandte sich entrüstet um: „Was ist denn!“ Dann huschte plötzlich ein Lächeln über ihr Gesicht, und sie sprudelte los: „Ah! Sie sind der Herr, der meinen Besen reparieren soll. Er parkt neben meinem Schreibtisch. Wenn Sie so gut sind und ihn

Kaffeehaus gelandet? Hinter diesem schlacksigen Kerl tauchte auf einmal eine Frau mit Gieskanne auf, die den Kaffeehaustyp fragte: „Soll ich dich gießen?“ Als sie einen kurzen Blick auf den Besucher warf, zog sie nur, Schlimmes ahnend, kritisch eine Augenbraue in die Höhe. Gleichzeitig versuchte sie, unbemerkt etwas, das sich offensichtlich hinter einem Regal befand und dem sie mit ihrem linken Fuß Tritte versetzte, wegzuschubsen. Der Besucher reckte den Kopf vor und lugte um die Ecke. Was er gewährte, war ein schwerer, länglicher Sack, dessen Form und Größe seltsamerweise der eines menschlichen Körpers ähnelten. Aber er hatte jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken.

Wurde hier eigentlich auch gearbeitet? Der Besucher wusste nicht, an wen er sich wenden sollte. Da kam eine Frau in Arbeitskleidung (!) auf ihn zu. Er fragte sie, ob sie ihm wohl weiterhelfen könnte? Sie zuckte



gleich anschau! Ich brauch ihn heute noch, weil ich damit zu meinen Monsterenkeln fliegen muß!“ Damit drehte sie sich um und flüzte wieder weiter.

Der Mann riß den Mund auf und kriegte ihn nicht mehr zu. Hunde! Babies? Besen? Monster? Was war das bloß für ein Laden? Lauter Verrückte!

Er kam nicht weit in seinen Überlegungen, denn plötzlich vernahm er ein Stöhnen. Zwischen den Regalen gewahrte er einen Mann in Birkenstockschlappen, der am Boden lag. Offenbar war der Bemitleidenswerte ohnmächtig geworden. Er half ihm auf die Beine. „Was ist Ihnen denn passiert?“ – „Ich war gerade beim Zahnarzt. Der hat mich malträtiert!“ und hielt sich die schmerzende Wange. „Es tut so weh!“

Im selben Moment kam ein anderer Typ aus dem angrenzenden Raum, ein Langer mit Haaren bis zu den Schultern, einer Zigarette in der einen Hand und einem Kaffeehändler in der anderen. Eilig schien der es nicht zu haben. War er hier in einem

nur mit den Schultern: „Tut leid! Nix versteht!“ und wackelte mit ihrem Putzfelzen.

Auf einmal riß ihn jemand am Ärmel herum. Der sah ja aus wie Sigmund Freud! „Hören Sie! Ich bin Professor an der Uni und mache gerade ein höchst wichtiges Projekt. Möchten Sie nicht mitarbeiten!? Es gibt überhaupt nicht viel zu tun!“ Er zog ihn einfach mit sich. Verzweifelt versuchte der Besucher, sich aus den Fängen des Mannes zu befreien, aber seine Schreie verhallten ungehört in den Weiten des Stiegenhauses ...

Gertrude Schulte ist freie Mitarbeiterin im Kinderliteraturteam.

# GRENZEN ÜBERSCHREIBEN

Österreichische Erwachsenenschriftsteller verfassen Kinder- und Jugendbücher

von Silke Rabus



Aus „Jona“ ill. Ansgert Fockelhuber

Gerade in Österreich gibt es – übrigens von der Kritik ebenso wenig beachtet wie von der Literaturwissenschaft – zahlreiche AutorInnen, die die tiefe Kluft zwischen Kinder- und Erwachsenenliteratur im wahrsten Sinne des Wortes überschreiben: indem sie ihre Bücher an beide Leserguppen richten.

Der 1941 in Altaussee geborenen Autorin und Übersetzerin Barbara Frischmuth ist diese literarische Entgrenzung wohl am vollständigsten gelungen: Während ihre „Erwachsenenromane“ dank der jungen Protagonisten und deren von kindlicher Logik geprägten Sprache an ein jugendliches Publikum gerichtet zu sein scheinen, werden einige von Frischmuths Kinderbüchern, wie etwa die psychologisch diffizil ausgeleuchtete *FERIENTAMMEL* (1985), von der Kritik häufig dem Erwachsenenroman zugerechnet – eine Einschätzung, die durchaus der Absicht der vielfachen Preisträgerin entspricht. Denn so wie Frischmuth in ihrer „Prosa für Erwachsene“ bewußt fast immer einige Kapitel allein den kindlichen Darstellern widmet, sieht sie es zugleich als Aufgabe an, ihre jungen Helden in der „Prosa für Kinder“ bereits nützlich „erwachsene“ Probleme lösen zu lassen.

Die Verschmelzung der Altersgruppen manifestiert sich übrigens ebenso in Frischmuths Wahl der Gattungen und thematischen Schwerpunkte: Mythische, träumerische und märchenhafte Elemente, Sprachspieleleien und Sprachanalysen erweitern durch ihre Neigung zur Phantasie und zum Experiment ebenso wie das

häufig phantastische Figurenpersonal die ansonsten allernmäßig eher eng gesteckten Grenzen.

Zudem zitiert die Schriftstellerin in den Erwachsenenromanen wie auch in ihren Kinderbüchern, die sich lediglich durch ihre etwas leichter verständliche Sprache, Form und Thematik auszeichnen, immer wieder bedeutende Autoren und Figuren. Von Ibsens Nora über Kiplings Mowgli setzt sie damit in einer Art postmoderner Intertextualität zahlreichen Schriftstellern ein literarisches Denkmal. Zugleich konstruiert sie auf diese Weise einen für Kinder und Erwachsene in unterschiedlicher Weise wahrnehmbaren „doppelten Boden“, der eines deutlich macht: daß, abhängig vom Bildungsgrad und Alter, verschiedene Perspektiven innerhalb eines einzigen Textes möglich sind.

Barbara Frischmuth, die sich stets gegen eine strikte Trennung von Kinder- und Erwachsenenliteratur ausspricht, ist damit gewissermaßen eine Vorläuferin jener literarischen Tendenz, die sich in den letzten Jahren vornehmlich in der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur bemerkbar machte: Die Hinwendung zu Leserguppen verschiedenen Alters innerhalb eines Buches bzw. die Darstellung eines Protagonisten, dessen Alter von dem des Zielpublikums differiert.

Kinderfiguren wie etwa der kleine eigenwillige Kai aus *KAI ODER DIE LIEBE ZU DEN MODELEN* werden also literaturfähig gemacht, indem die Autorin sie phantasievoll und kreativ ihre Eigenheiten ausleben läßt, ihnen „sowohl Autonomie als auch Schwächen“ zugesteht und dadurch weitgehend gefestigte Hierarchien und Erziehungsmaximen in Frage stellt.

Die Dominanz kindlicher Protagonisten zeigt sich, wie man später noch sehen wird, auch in den Erwachsenenromanen anderer AutorInnen, die zugleich für Kinder und Jugendliche schreiben. Gertrud Fussenegger, 1912 in Plöven geboren, machte sich seit dem 30er Jahren als Autorin von Gedichten, Romanen, Dramen und Erzählungen einen Namen. Im Gedächtnis blieb sie allerdings vor allem wegen ihrer eher „unreflektierte(n) Apotheose des Deutschtums“ und zugleich einer „bedenkliche(n) Dämonisierung des Judentums“ zur Zeit des Dritten Reichs, einer Gesinnung, von der die Autorin sich nie wieder zur Gänze rehabilitieren konnte. Fusseneggers Alterswerk steht schließlich exemplarisch für ein zweites Charakteristikum ihres literarischen Werkes, der Dominanz religiöser Motive. Vor allem in ihren Kinderbüchern, die sie größtenteils in den 80er bzw. frühen 90 Jahren verfaßte, übersetzte sie biblische Themen in eine einfache kindgerechte Sprache: etwa die Legende vom Heiligen Marmor oder von Jona im Bauch des Wallfisches.

Weitgehend konservativen Erzählformen verhaftet, war es dabei Fusseneggers wichtiges Anliegen, vor allem eines zu vermitteln: daß die Freiheit des Menschen verantwortungsvoll genutzt werden müsse. Diese Botschaft meinte sie, neben der Darstellung historischer Ereignisse am deutlichsten mittels biblischer Erzählungen deutlich machen zu können.

In ihrem Roman *SE WAREN ZEITGENOSSEN – UND SIE ERKANNTEN IHN* NICHT rollt sie beispielsweise den Prozeß um Jesu Tod als eine Art Justizskandal in fiktiven Briefen, Manifesten und Tagebüchern wieder auf. Die Figur des Messias wird allerdings nur tangential gestreift. Fussenegger gesteht sich lediglich die Beschreibung des 12-jährigen Jungen im Tempel zu: Das Kind als Sinnbild der Umschuld und der Hoffnung, in dem das Unbeschreibliche wenigstens andeutungsweise begreifbar gemacht wird. Auch in ihren anderen Büchern sind Fusseneggers kindliche Protagonisten häufig Sinnbilder der Hoffnung; immer jedoch macht die Autorin darauf aufmerksam, daß auch sie bereits die Entscheidungsmöglichkeit haben, sich für oder gegen das Gute und Götliche zu entscheiden.

Fusseneggers meist autobiographisch inspirierte Erwachsenen- wie Kinderliteratur ist daher fast immer Wahrheits- und Bekenntnisliteratur zu den Themen Krieg, Beziehungen, Christentum und den Grundfragen des Seins. Und so wundert es schließlich nicht, daß die Autorin zwar als moralische Autorität bekannt ist, über ihre Dichtkunst allerdings sagt: „Ich weiß es, ich bin literarisch einfach nicht existent, ich habe nie die richtige Schiene gefunden, auf der man auf das Forum gelangen kann, auf den elitären Literaturmarkt“.

Marianne Gruber, Leiterin der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, schreibt ebenfalls für Erwachsene und junge Menschen. Während ihre weniger bekannten Jugendbücher stark problemorientierte Zukunftsvisionen jugendlicher Protagonisten thematisieren, nehmen in ihren Erwachsenenromansen – ähnlich wie bei Frischmuth und Fussenegger – Kinder bzw. Jugendliche eine wichtige Rolle ein. Die 1944 in Wien geborene Psychologin interpretiert, auch hier Gertrud Fussenegger verwandt, ihre Kinderfiguren als verletzte Hoffnungsträger voller Sensibilität. Meist aber sind jene trotz ihrer Jugend bereits in tragischer Weise gezeichnet von den Umständen, von ihren Eltern und vom Wissen um die dunklen Seiten des Lebens. Damit sind auch die jungen Protagonisten – auch sie bereits auf der endlosen Suche nach einer ertragbaren Existenz – entsprechend dem schweren, tragischen Grundton modelliert, der sich nahezu durch alle differenziert entwickelten psychologischen Romane Marianne Grubers zieht.

Verbindungen zwischen ihren Kinder- und Erwachsenenbüchern kann man also immer wieder im Werk österreichischen AutorInnen entdecken. Durch die Einführung kindlicher

Protagonisten, durch lustvolle Sprachspiele, durch die Wahl einer phantastischen Gattung oder humorvollen Themenwahl bemühen sich renommierte SchriftstellerInnen wie Michael Köhlmeier, Felix Mitterer, Kurt Wölfelin, Manfred Chobot, Martin Auer, Heinz Rudolf Ungert, Friederike Mayröcker, Gerald Szynkowitz oder Marlen Haushofer um einen Zugang zu beiden Leserkreisen.

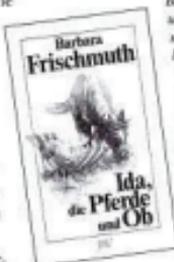
Und manchmal überschreitet die Kinder- und Jugendliteratur-Szene sogar aus eigenem Antrieb heraus die ansonsten scharf gezogenen Grenzen zur Welt der Erwachsenenliteratur. Vor allem die experimentelle Lyrik und konkrete Poesie bieten aufgrund ihres Spiels mit Sprache und Lauten, mit Bedeutungen oder visuellen Ausdrucksformen auch jüngeren Lesern einen meist sehr komischen Zugang zur Literatur. Man denke in diesem Zusammenhang nur an Ernst Jandls Gedichtsammlung *OTTO MOES* bzw. an die bei Beltz & Gelberg erschienenen Bilderbücher *BÄUER HOOR* und *FÜNFTER SEIN*, in denen Gedichte Jandls, illustriert mit den verästelten Zeichnungen des Künstlers Norman Junge, selbst für die kleinsten Leser anschaulich gemacht werden. Auch hier zeigt sich wieder im Sinne Frischmuths die sogenannte Doppelcodierung von Texten oder Bildern, die auf verschiedenen Ebenen an verschiedene Altersgruppen gerichtet sein können, sodaß die klar gezogenen Altersgrenzen zwischen den Literaturgattungen verschwimmen. Und genau dies ist die Hoffnung, die sich aus den Werken dieser Schriftsteller schöpft: Die Erweiterung des Adressatenkreises und damit eine Erweiterung des Weltbildes; vor allem aber die Anregung dazu, Kinder- und Jugendliteratur endlich literarisch ernst zu nehmen, ihr den verknüpft pädagogischen Touch zu nehmen – und über diese Verbindung schließlich auch die österreichische Erwachsenenliteratur spielerischer und vielleicht phantastischer zu gestalten.

Silke Babus ist langjährige Buchhändler-Mitarbeiterin und verantwortlich für Kinder- und Jugendliteratur.



Eine interessante neue Tendenz aus Süddeutschland: Die Zielgruppe eines Buches sind Leser verschiedener Altersgruppen –

also nicht mehr spezielle Bücher für Erwachsene und solche für Kinder, sondern eine für alle benutzbar. Verwechslung phantastisch und konkret. Auch hierzulande gibt es erste gelungene Beispiele.



# Ruhige und wilde Gewässer

Über Tradition und Innovation – einige Anmerkungen zur österreichischen Jugendliteraturlandschaft

von Franz Lettner

„Der Tag, an dem ich von zu Hause wegging, um meinen Vater zu suchen, war der Tag, an dem Johnny Herbert den Grand Prix von Silverstone gewann.“ Das ist der erste Satz von Paulus Hochgatters Erzählung *WILDWASSER*. Das Buch wurde weder durch die Österreichische Kommission für Kinder- und Jugendliteratur der Kunstsektion des Bundeskanzleramts noch in den fachspezifischen Zeitschriften besprochen. Es stand auch nicht auf der Liste der zum österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis eingereichten Bücher. Was ja irgendwie auch stimmig ist, sagt doch Hochgatter selbst, er habe kein Jugendbuch geschrieben. Und *Deuticke* publiziert keine Jugendbücher. Daher haben die einschlägigen Kritiker und Fachleute, mich eingeschlossen, das Erscheinen von *WILDWASSER* naturgemäß erst einmal übersehen. Und doch scheint mir diese Erzählung einer

der interessantesten neueren jugendliterarischen Texte eines österreichischen Autors zu sein: Ein schnelles Roadmovie, höchst präzise in seiner Beschreibung äußerer und innerer Zustände und Bewegungen, nicht ohne Witz und in seiner Darstellung eines Drogenrausches furios chaotisch. Nicht ohne Grund wurde *WILDWASSER* mit dem „Preis der jungen Leser 1998“ ausgezeichnet.

Was heißt Jugendliteratur heute? Und: Gibt es die österreichische Jugendliteratur in traditionellem Sinne überhaupt noch? Ein Blick auf die Listen des österreichischen Jugendliteraturpreises bestätigt den Zweifel: Unter den prämierten Büchern der letzten Jahre finden sich zahlreiche Übersetzungen. Daß gerade der Bereich Jugendbuch sehr deutlich von Übersetzungen aus dem Skandinavischen, dem Amerikanischen oder dem Englischen dominiert wird, ist kein ausgesprochen

österreichisches Phänomen, auch dem deutschen Jugendbuchpreis wurde zuletzt von deutschen AutorInnen ähnliches vorgeworfen.

Hans-Heino Ewers hat anlässlich eines Symposiums provokant behauptet, daß 80% der interessanten jugendliterarischen Titel der letzten fünf Jahre nicht in Kinder- und Jugendbuchverlagen

sondern in den allgemeinen Programmen jener Verlage erschienen seien, die auf Literatur für erwachsene LeserInnen spezialisiert sind.

Daß jene Titel, die im deutschen Sprachraum in den vergangenen Jahren eine Art Kultstatus bei jugendlichen LeserInnen erlangt haben – *GENERATION X* von Douglas Coupland, *TRAINSPOTTING* von Irvine Welsh, *HIGH FIDELITY* von Nick Hornby (im übrigen alles in Übersetzungen), *NINA GOLDS* *EIN GILBE PAKET AUS* oder *Alexa Hennig von Langes*



Aus „Wolfsgesetz“ (H. Kainz Hoffländer)

*RELAX* –, nicht in traditionellen Jugendbuchverlagen erschienen sind und im entsprechenden Fachbereich kaum wahrgenommen wurden, sollte jedenfalls zu denken geben.

Wie auch immer, AutorInnen, VerlegerInnen und die vermittelnden Institutionen haben die Jugendliteratur noch nicht aufgegeben. Der größte Teil dieser Texte wird in – im weitesten Sinne – erzieherischer Absicht geschrieben und daher von sogenannten professionellen VermittlerInnen sehr gerne vermittelt. Es sind „aktuelle Bücher – spannend geschrieben“ für junge LeserInnen und Leser, die „Antworten auf Fragen nach Woher und Warum“ suchen (wie es der Dachs Verlag für seine Reihe „Dachskonkret“ formuliert). *Jutta Treibner*, *Robert Klement* oder auch *Engelbert Gressl* sind die profiliertesten AutorInnen dieser Art von Jugendbüchern: *Klement* versucht in seinem letzten Roman *7 TAGE IM FEBRUAR* eine literarische Verarbeitung

des Bombenattentats von Oberwart, bei dem 1995 vier Roma ermordet wurden. Doch Engelbert Gressl setzt sich in seinem zweiten Roman *SCHREI NACH LICHT* sehr eindeutig mit Fragen der Moral auseinander. Mboala, Kindersoldat in Afrika, und Martin, Sohn eines österreichischen Waffenhändlers, sind vom Erblinden bedroht. Dem einen kann geholfen werden mit jenem Geld, das sein Vater auf Kosten des Anderen verdient hat. Am Ende wird der Waffenhändler zu einem guten Menschen. Scheint alles sehr einfach zu sein.

Jutta Treiber, 1996 mit dem österreichischen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet, schreibt ebenfalls über Heldinnen in problematischen Lebenssituationen, es sind allerdings Probleme, die in erster Linie Jugendliche betreffen. In *DER BLAUE SEZ IST FREI! GRIN* ist die Heldin mit einer unerwünschten Schwangerschaft konfrontiert, mit der Frage: Abtreibung oder nicht? und mit den Folgen einer Mutterschaft. Wie auch in ihrem jüngsten Buch *SOLANGE DIE ZIKADEN SCHLAFEN* beschreibt Treiber Jugendliche, die sich in Auseinandersetzung mit Erwachsenen, in erster Linie Eltern, bewähren müssen, zu ihrer eigenen Lebenskonzeption finden müssen. Das geht nicht ohne Schmerzen, zumal die Autorin jeweils eine existentielle Situation an den Anfang setzt, eben Schwangerschaft oder den Tod der Mutter. Daß Jutta Treiber Wert legt auf eine literarische Durchgestaltung, wird schon durch die Titel angezeigt.

Monika Pelz gehört auch in diesen Bereich, ihr inzwischen umfangreiches jugendliterarisches Werk stellt sich als höchst kompakt dar: In ihren literarischen Texten zu den Themen Geschlechterproblematik (*EINE FRAU HEIRATET SOWIESO UND KRIECHT KINDER* oder *KEINE PUPPEN FÜR SAMANTHA*) oder zur Medialisierung der Welt (*DER TALKER*) greift sie wohl zum Teil auf ihre sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zurück, geht aber immer auch darüber hinaus (am deutlichsten wird das im Erzählband *NICHT VON DIESER WELT*). Ihre Texte sind immer in einem Zwischen angesiedelt, sowohl inhaltlich wie auch hinsichtlich einer möglichen Zielgruppe. Formal versucht sie auch neue Wege zu gehen, auf ihr in diesem Herbst erscheinendes neues Buch *TUKE STORIES* kann man neugierig sein.

Ein kleinerer Teil der jugendliterarischen Texte stammt von AutorInnen, die im jugendliterarischen Bereich (noch) nicht profiliert sind bzw. deren Texte nicht eigentlich speziell für ein jugendliches Publikum gedacht sind: Martin Auers *KISS DIE HAND, GLÜHE NACHT*, die LIEBE MUTTER SOLL GUT SCHLAFEN, eine literarische Verarbeitung der Lebenslinien der Mutter des Autors; Bernhard Salomons Erstling *DIE FORMEL DES LACHENS*, ein obskur-skurriler Roman über einen naiven Toren, oder Josef Raubergers umfangreicher Erstling *ZERSCHELLE DEN SPIEGELBILD*, eine eindrucksvolle, vielschichtige Auseinandersetzung mit Gewalt. Zu den interessantesten jüngeren Texten, die jugend-

liches Leben in den Mittelpunkt stellen, gehört neben der schon erwähnten Erzählung von Hochgatter sicherlich Adelheid Dahimènes Roman *INDIE UNDERGROUND*. Dahimène, die in erster

Linie für erwachsenes Publikum schreibt, im jugendliterarischen Bereich allerdings bereits mit einigen Titeln aufgefallen ist, wurde für ihren spannenden Versuch, Jugendliteratur mit Jugendkultur zusammenzuführen mit dem österreichischen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. In ihrer Darstellung jugendlichen Lebensgefühls sampelt und zitiert die Autorin gnadenlos verschiedenste Textteile, Stile und Beats; Codes, Szenen und Bilder werden aus ihrem Kontexten genommen und neu zusammengestellt.

Eine dritte Gruppe von AutorInnen, die natürlich untrennbar mit österreichischer Jugendliteratur verbunden sind, das große Trio Christine Nöstlinger, Käthe Recheis und Renate Welsh werden die geneigten LeserInnen inzwischen schon vermisst haben. Alle drei haben die österreichische (und deutschsprachige) Kinder- und vor allem auch die Jugendliteratur mit vielen wichtigen Büchern seit Anfang der 70er Jahre deutlich geprägt. Mit wenigen Ausnahmen allerdings haben sie in den letzten Jahren fast ausschließlich kinderliterarische Texte (bzw. Texte für Erwachsene) geschrieben. Die *WOLFGANG* von Käthe Recheis und *BONSAI* von Christine Nöstlinger gehören zu den Ausnahmen.

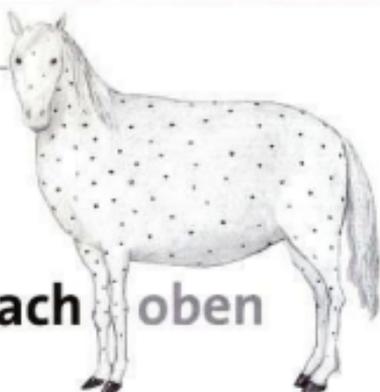
Alles in allem: Es gibt sie beweisenermaßen, jene österreichischen AutorInnen, die Texte über und für Jugendliche schreiben. Daß es schwierig ist, sich auf diesem Sektor zu profilieren, mag mit der Verlagslandschaft zu tun haben, deren (ökonomische) Situation es kaum mehr erlaubt, junge AutorInnen aufzubauen oder gewagte Texte zu publizieren. Risikoloser ist es vielleicht, Lizenzen zu kaufen und Übersetzungen ins Programm zu nehmen, die sich anderswo bereits bewährt haben.

Der lesenden Jugend und natürlich auch einem interessierten erwachsenen Publikum sei jedenfalls geraten, immer wieder mal auch einen Blick in die allgemeine Verlagslandschaft zu machen, dort ist wohl einiges zu finden, was als interessante Jugendliteratur zu lesen wäre. Gewarnt werden soll aber doch vor einer bedingungslosen Einverleibung etwaiger gefundener Titel in den vermeintlichen jugendliterarischen Kanon, möglicherweise tut dies der Reputation der Texte bei den jugendlichen LeserInnen nicht wirklich gut.

Franz Lettner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung.



„Indie Underground“ von Adelheid Dahimène



## Ein Tier will nach oben

Jutta Treiber

Der Beamte schaute über seinen Lesebrillenrand auf das Tier: „Sie wünschen?“ Es war eher gemurmelt als gesprochen. „Ich komme auf Ihre Annonce in der Zeitung“, antwortete das Tier artig. „Ich möchte mich um die Stelle als Pferd bewerben.“ „Aha“, sagte der Beamte. Er stand auf, ging um das Tier herum und bräugte es mißtrauisch. Dann setzte er sich wieder auf seinen angestammten Platz hinter dem Schreibtisch. „Soso“, sagte er. „Sie wollen sich um den ausgeschriebenen Posten als Pferd bewerben. Zeigen Sie mir Ihre Zeugnisse.“ „Zeugnisse? Was für Zeugnisse?“ fragte das Tier erstaunt. Der Beamte schweig ebenso vorwurfsvoll wie er blickte. „Ich habe keine Zeugnisse!“ gestand das Tier kleinlaut. Der Beamte stieß hörbar die verbrauchte Atemluft aus. „Und da kommen Sie so mir nix dir nix her und wollen sich um den Posten bewerben! Wer sind Sie? Was können Sie?“ „Ich bin ein Tier“, sagte das Tier. „Homo quadrobaxensis.“ „Das allein berechtigt Sie zu gar nichts“, sagte der Beamte indigniert. „Da könnte ein jeder Quadrobaxensis kommen und eine Karriere als Pferd machen wollen!“ „Was heißt Karriere?“ fragte das Tier und kriegte vor Erstaunen ganz runde Augen. „Ich will keine Karriere machen. Ich möchte einfach nur ein Pferd werden.“ „Na ja“, sagte der Beamte, und seine Stimme wurde sinister, wie immer, wenn er Belehrungen aussprach, „so einfach, wie Sie Tier sich das vorstellen, ist das nicht. Keine Zeugnisse, keine Referenzen.“ Nachdenklich kratzte er sich am erkahlenden Kopf. „Kennen Sie zufällig ein hohes Tier?“ Das Tier kriegte noch rundere Augen als zuvor, und der

Beamte fühlte sich zu einer Erklärung genötigt. „Nun – ein leichter Tritt von so einem hohen Tier könnte Sie möglicherweise in den Posten befördern.“ „Ich kenne kein hohes Tier“, sagte das Tier kleinlaut.

„Dann kann ich leider nichts für Sie tun!“ sagte der Beamte schroff. Des Tieres Augen verloren ihre Rundheit, und in der Tiefe ihres Grades schimmerte es feucht. „Ich möchte aber so gern ein Pferd werden. Meine ganze tierische Kindheit hab ich davon geträumt. Ich habe sogar zwei Jahre lang Privatunterricht im Wiehern genossen.“ Das Tier gab dem Beamten eine kleine Kostprobe in dieser Kunst, und der Beamte zeigte sich ziemlich beeindruckt. „Also“, sagte er, in sehr viel wohlwollenderem Ton als zuvor, „ich will Ihnen noch eine Chance geben und mich für Sie verwenden. Aber, wie gesagt, so einfach, wie Sie sich das vorstellen, ist es nicht. Sie können nicht gleich ein Pferd werden, also nein ... Wenn Sie die langjährige und mühsame Pferdelaufbahn ergreifen wollen, müssen Sie zunächst als Esel beginnen. Wenn Sie sich auf diesem Posten bewähren, werden Sie Hilfspferdewärterassistent.“ Das Tier wieherte leise. „Dort“, fuhr der Beamte fort, „machen Sie sozusagen Ihre ersten Schritte. Wenn diese glücken, werden Sie Hilfspferdewärter, nach einer gewissen Zeit Hilfspferd, und wiederum nach einer gewissen Zeit Pferdewärter.“ Das Tier wieherte ein bißchen lauter. „Ihre Karriere“, sagte der Beamte unbeirrt, „ist dann schon auf Trab, und wenn Sie sich selbst an die Kandare nehmen, können Sie zwei Jahre später – nach Ablegung einer Dressurprüfung – ein Pferd werden.“ Das Tier wieherte freudig. Der in Fahrt gekommene Beamte war nun nicht mehr zu bremsen: „Ja, und dann galoppiert Ihre Karriere dahin“, sagte er und rang nach Luft, bevor er zur nächsten Sunda ansetzte: „Pferd, Oberpferd, Hofpferd, Amtshofpferd, Amtshofschimmel ...“ Das Tier sprang auf seine Hinterbeine, rieb sich die Vorderhufe, rollte vor Vergnügen die Augen und brach in ein einzusetzlich vergnügliches dröhnendes und nicht enden wollendes Gewieher aus. Der Beamte, beeindruckt und fassungslos, lehnte sich in seinen Sessel zurück und stieß zwischen den Zähnen hervor: „Amtschimmel! Mein Gott, der Bursche hat Talent!“

### JUTTA TREIBER

geb. am 10.1.1949 in Oberpullendorf, Studium der Anglistik und Germanistik in Wien, bis 1988 Gymnasiallehrerin, seither freie Schriftstellerin, die für verschiedene Altersgruppen – vom Bilderbuch bis zum anspruchsvollen Jugendroman – schreibt. Einfühlungsvermögen und genaue Beobachtungsgabe kennzeichnen ihre Bücher, in denen sie sich meist mit entscheidenden Phasen im Leben eines Kindes oder Jugendlichen auseinandersetzt.

**Werkverzeichnis:** *Das Damschereibild* (1992, Neuaufg. u.d.T. *Genie, das Damschereibild* 1998), *Julia spielt Julia* (1992, TB 1996), *Ferien küssen mit der Nase* (1996), *Der Blaue See ist heute grün* (2.Aufl. 1996), *O, sag der Oktanen* (1997), *Selenge die Zähnen schlafen* (1998)





# Das Wort

Rosemarie Thümingler

Geh schlafen, Michaela, hat Mamm gesagt, geh du schlafen. Ich bin ins Zimmer gegangen und habe mich aufs Bett gelegt. Ein Knopfdruck, und alles wurde ausgelöscht. Die vorsintflutliche Tapete, das Poster mit dem Video-Jockey-Mädchen, das ich letztes Monat super fand und das mich heute nur noch langweilt, meine kleine schlafende Schwester und das ganze Chaos im Zimmer, alles versank in Dunkelheit. Es tut den Augen gut, nichts zu sehen. Einen Augenblick habe ich das Gefühl, mich selbst in der allgemeinen Finsternis aufgelöst zu haben. Leider ist auch eine Altbauwohnung lärmdurchlässig, und schon bin ich wieder da: Paps Stimme in meinen Ohren stach die schöne dunkle Blase meiner Selbstvergessenheit auf. „Es ist immer dasselbe. Ich komme nach Hause, fertig und müde zum Umfallen, und es ist immer dasselbe.“ Eine Tür fällt ins Schloß, die weiteren Worte kann ich nicht mehr verstehen, aber ihr Tonfall, der Zorn ausdrückt, dringt durch Türen und Wände. Ich halte mir

die Ohren zu. Ich habe mit meinen eigenen Sorgen genug zu tun. Schwierigkeiten in Mathe und die Sache mit Dani. Sie wird nach Freiburg übersiedeln, einfach so. Ihre Mutter hat dort eine neue Arbeit gefunden. Sie kann sich wahnsinnig verbessern. So behauptet sie! Und natürlich muß die Tochter mitziehen. Dani, meine einzige, richtige Freundin! Ich will mich nicht noch mit dem Kummer der anderen abquälen. Aber wehr' dich dagegen, wenn du weißt, daß Paps mit Mamm streitet: Scheite, Drohungen, Schimpfwörter, Konkrete Vorwürfe. Und dazwischen, wie schon so oft, das Wort Scheidung, Scheidung, Scheidung.

Mit wem würde ich zusammenbleiben? Mit Mamm? Oder mit Paps? Und Veronika? Würden sie auch uns trennen, Veronika und mich? Veronika treibt mich oft die Wände hoch. Aber ich mag sie nicht verlieren, Paps nervt und Mamm ärgert mich, aber ich kann nicht leben ohne sie. Ich brauch sie beide. Mamm ist die Schwächere. Oder ist Paps der Schwächere? Aber Mamm hat so ein schreckliches Weinen, unterdrücktes Schluchzen wie ein Kind. Paps schreit nur und tobt und wütet. Mamm weint. Erwachsene sollten nicht weinen. Es ist furchtbar. Mir sagen sie nicht, woüber sie streiten. Wird wohl das Übliche sein. Paps ist ungerecht. Er weiß nicht, was es heißt, den ganzen Tag im Haushalt zu arbeiten. Du hast es gut, sagt er, keinen Ärger mit den Vorgesetzten oder Kollegen. Er hat keine Ahnung. Kochen, putzen, waschen. Um Geld zu sparen, näht Mamm sogar unsere Kleider selbst. Und Mamm versteht Paps nicht. Der Fernseher war nicht mehr zu reparieren. Und die Raten des neuen, mit

## ROSEMARIE THÜMINGLER

geb. am 6.7.1939 in Laas, nach dem Diplom der Kinderkrankenpflegeschule Erzieherin in Rom, seit 1972 Publikationen für Erwachsene, seit 1984 auch für Kinder und Jugendliche. Lebt als freie Schriftstellerin in Innsbruck. Ihr Schwerpunkt liegt auf dem realistischen problemorientierten Jugendroman, wo sie mit „Zehn Tage im Winter“ Maßstäbe in der Thematisierung der NS-Zeit gesetzt hat.

**Werkauswahl:** *Zehn Tage im Winter* (1988), *Bei der Herbst kommt* (1991, zerg.), *Die Erschießung* (1992), *Nefissa* (1996), *Elena* (1997), *Ich helfe Nagibstich und habe mich verlaufen* (1998)



*Wie der Bär lesen lernt oder ein Übungsblatt zur Leseförderung*



Angelehnt nach Frey

# Österreichische Bücher von Helga Plautz in die Buchhandlung!

Worum's geht? Um Leser, um Bücher, um Autoren, um Verleger, um Buchhändler, um Überlebenschancen, um Gewinn und Verlust.

- Dem Leser ist es egal, woher der Autor und das Buch kommen, es muß lediglich seinen Ansprüchen genügen.
- Das Buch ist nur Materie, also dem Buch ist es auch egal, ob es aus Österreich kommt oder sonstwoher. Doch widerspreche ich hier mit meiner kindlich naiven Seele. Ich glaube, das Buch ist eitel, es will schön sein. Und zwar nicht nur äußerlich, sondern auch als *Literatur-Ausdruck*. Und es will berühmt sein, sehr berühmt, mehr noch, es will geliebt sein! Kostbar – das wär' schön!
- Autoren möchten gerne leben können von ihrer Arbeit, am besten sorglos (jede Saison ein neuer Titel – Auflage ab 10.000 – das wär's).
- Verleger brauchen ein gutes Programm, das einerseits den Qualitätsansprüchen genügt, ja diese noch überbietet, andererseits aber auch den nötigen wirtschaftlichen Hintergrund schafft, um allen Verpflichtungen auch nachkommen zu können.
- Buchhändler wollen ein Programm, das auch schon ein wenig „verkauft“ ist. Wo käme man da hin, wenn man jede Geschichte erst erzählen müßte. Nein, Bücher, „die sich von selbst verkaufen“, sind schon angenehmer. Außerdem, wer hat denn die nötige Zeit zu lesen, bei 38 Arbeitsstunden in der Woche oder sogar bei Teilzeit. Wir sind ja meist Frauen in der Kinder- und Jugendbuchabteilung, haben Familie oder sind noch so jung, daß wir uns lieber auf unsere Freizeit

konzentrieren und von der auch kein Stündchen übrig haben, um zu lesen, was Kids lesen. Natürlich gibt's Ausnahmen, Gott sei dank!

## So das Szenario.

### Kommen wir zur Handlung.

Da verschwinden plötzlich renommierte Verlagshäuser, bekommen deutsche Besitzer. Da bleiben Manuskripte in den Schreibtischkäden der Autoren liegen. Da laufen sich Illustratoren rot-weiß-roter Nationalität auf den internationalen Messen die Füße wund. Da werden Lektoren arbeitslos, Buchhändlerinnen „freigesetzt“. Ein Autor gewinnt Regal-Einheiten, um sie wieder (schön) langsam abzugeben.

Doch plötzlich interessieren sich auch Medien für den Lesestoff der Kinder und Jugendlichen. Da entdecken einige Literaturverständige, daß es eine Grauzone gibt, die richtig echte Kunst bietet - schau, schau! Und eigentlich lassen sich diese Kids mit ihrem manchmal aufmüpfigen Büchern „Made in Austria“ recht medienwirksam präsentieren. Dazu noch die bequeme Möglichkeit, alles über die Schule und Lehrer zu organisieren. Gar nicht schlecht! Tolle Massenaufläufe sind natürlich besser! So

gestalten wir eben eine Jugendbuch-Messe, einen Lesezug usw. Bunt und lustig nach außen, oft ernst und problematisch nach innen. Überall zwick die Kostenschere, schneidet die Realität tiefe Wunden. Zwischen Wollen und Können klafft ein immer größerer Abgrund.

Nun mein Schluß: BuchhändlerInnen und LeserInnen ist viel zu wenig bewußt, daß österreichische Literatur, daß das österreichische Buch existiert ist. Daß es wichtig ist, unsere Identität mit diesen Medien zu unterstützen und zu beweisen.

Versuchen wir, 5 Minuten vor 12, eine Lobby für das österreichische Kinder- und Jugendbuch aufzubauen. Lassen wir alle Kräfte zusammenwirken, lassen wir unserem Nationalstolz ein wenig freien Lauf. Es wird ja auch sonst unsere österreichische Eigenart (in der Küche und im Weinkeller) geschätzt! Sehen wir bewußt und mit Stolz auf die „Produktion“ unserer österreichischen Autoren, der österreichischen Verlage! 33 Jahre hat das Internationale Institut für Jugendliteratur und Leseforschung nun schon intensiv und wirkungsvoll daran gearbeitet. Ich denke, da und dort sollten Früchte bereits zu erkennen sein.

*Hilge Platte ist Buchhändlerin in Gleditsch in der Steiermark.*

# Willkommen im Bücherherbst!



**Norbert Lands**  
**HÜTE DICH VOR DRACHEN**  
Umschlag und Illustrationen von Claudia de Weck  
Ab 8 Jahren, Pbd., ca. 100 Seiten, Ill.  
Eine hinreißend komische Geschichte von Leo und einem kleinen Drachen.  
05 145,-  
ISBN 3-85197-350-x

**Birgit Rivo**  
**MIMI MAUSEZAHN**  
Illustrationen von der Autorin  
Um Schlag von Carola Holland  
ab 8 Jahren, Pbd., 80 Seiten, Ill.  
Ein Comic-Hef! – Noch nie im Leben hat Mimi Mausezahn etwas derart Köstliches im Mund gehabt –  
05 138,-  
ISBN 3-85197-353-4



**Renate Welsh**  
**SECHS STREUNER**  
Um Schlag und Illustrationen von Franz Hoffmann  
Ab 11 Jahren, Pbd., ca. 104 Seiten  
Eine berührende Erzählung über eine Handvoll Hunde.  
05 145,-  
ISBN 3-85197-351-8

**Hanna Johansen/Käthi Bland**  
**VOM HÜHNCHEN, DAS GOLDENE EIER LEGEN WOLLTE**  
Um Schlag und Illustrationen von Käthi Bland  
Zum Vorlesen und für Erstleser  
Pbd., 64 Seiten, reich illustriert  
Ein Buch, das Kindern Mut macht, die eigenen Fähigkeiten zu erproben, statt auf diejenigen zu hören, die schon immer alles besser wussten.  
05 145,-  
ISBN 3-85197-352-6



**Obelisk Verlag**

# Stalins Zeigefinger

Ernst A. Ekker



Wolfgang Opatowitz



Sascha, ein bekannter russischer Künstler (der natürlich nicht Sascha heißt), „beichtete“ mir an einem Adventabend – fern von seiner Heimatstadt Moskau, in Wien – ein Erlebnis, das Jahrzehnte zurückliegt, über das er noch nie mit jemandem gesprochen hatte. Mit seiner Zustimmung habe ich es aufgeschrieben.

*Nicht nur, doch vor allem zur Weihnachtszeit  
spüre ich diese Beklemmung,  
die Ohnmacht, die in mir alles lähmt,  
die Scham über Schuld,  
ohne schuldig zu sein.  
Und ich seh Stalins Zeigefinger.*

Milch, aber verschäm' nichts. Und pass' auf die Karte auf – ohne sie bekommen wir gar nichts.“ Und nun radle ich also los – so rasch wie möglich unsere Straße entlang, nur eines im Sinn: Wenn ich den Einkauf hinter mir habe, kann ich zum Schwimmbad fahren. Ich kenne den Weg zum Greißler gut – schließlich bin ich schon acht Jahre alt. Die Lebensmittelkarte habe ich unter der Sportkappe in Sicherheit gebracht, die auf meinem kurzgeschotenen Kopf sitzt. Jetzt brauche ich nur noch den Leninprospekt zu überqueren und dann! Pöötzlich erstare ich, brems scharf. Der Leninprospekt ist leer. Fast leer. Nur ein einziges Auto fährt hier. Ein großes, elegantes Auto mit zugezogenen Vorhängen.

In dem Moment wird mir klar, daß ich zum falschen Zeitpunkt losgeradelt bin. Um diese Zeit wird der breite Boulevard von der Polizei abgeriegelt, weil Stalin zum Kremel fährt. Schon reißen mich Geheimdienstleute vom Rad, das schep-pernd umkippt. Meine Mütze fliegt in weitem Bogen zu Boden. Das elegante Auto brems – direkt vor mir. Der Vorhang wird zur Seite geschoben, das hintere Seitenfenster heruntergekurbelt. Ich sehe nur den dichten Schnurrbart, den ich von vielen Bildern her kenne. Und ein Zeigefinger reckt sich mir warnend entgegen. Dann fährt der Wagen weiter. Die Geheimpolitizisten schimpfen noch immer mit mir, aber sie lassen mich schließlich los. Ich hebe meine Sportkappe auf – die Lebensmittelkarte ist verschwunden! Weinend radle ich nach Hause zurück. Meine Mutter und ich leben in einer Wohnung mit fünf anderen Familien zusammen, die wir kaum kennen – weil wir erst vor

Es war ein heißer Sommer, jener letzte Kriegssommer in Moskau. Meine Mutter hatte mir die Lebensmittelkarte überreicht, bevor sie zur Arbeit in die Fabrik ging: „Hol das Brot und die

**ERNST A. EKKER**

geb. am 4.3.1937 in Idar-Oberstein/BRD, Werkstudent der Germanistik und Anglistik an der Universität Wien, ab 1968 als Lektor beim ORF tätig; schreibt seit Mitte der 60er Jahre Drehbücher, Hörspiele, Theaterstücke, satirische Prosa, Libretti für Kindersopem und Kindermusicals und vor allem Kinder- und Jugendbücher. Ein Multi-Talenti mit starker Neigung zum Phantastischen und zum (Sprach-)Witz, wobei seine Texte häufig auch Kritik an bestehenden Verhältnissen üben und sich für Frieden, Freiheit und Toleranz einsetzen.

**Werkauswahl:** *Nisch und die Archimedes* (1991), *König und Narr* (1994), *Franz Schuler* (1996, mit CD), *Johann Stüssli* (1998, mit CD), *Wolfgang Amadeus Mozart* (1998, mit CD)

**CHRISTINE RETTL**

geb. am 10.11.1945 in Wien, Kindergärtnerin, seit 1989 freie Schriftstellerin und Mitarbeiterin beim ORF. Schreibt Bilder- und Kinderbücher für ein sehr junges Publikum, wobei sie Themen mit ernstem Hintergrund (z.B. Geschlechterrollen, Außenseiterproblematik) humorvoll präsentiert.

**Werkauswahl:** *Bei uns im Matschland* (1991), *Das große und das kleine Pöhl* (1993, 2.Aufl. 1995), *Bunte und Frieder* (1995), *Ein Rockschuh voller Gespenster* (1997), *Wo wohnt Papa* (1998), *Der Fleder* (1998)

kurzem vom Land, von der Umquartierung nach Moskau zurückgekehrt sind.

Verzweifelt hocke ich in dem leeren großen Raum der fünf Familien. Ich weiß mir nicht zu helfen. Da erscheint die Frau des Kriegsinvaliden. Sie spricht nie viel. Aber jetzt redet sie beruhigend auf mich ein. Ich erzähle ihr mein Mißgeschick. Und: daß einer der „Geheimen“ die Lebensmittelkarte genommen haben muß. „Pssst!“ flüstert sie. „So etwas darf man nicht sagen, nicht einmal denken!“

Von Stalins Zeigefinger erzähle ich ihr nichts. Obwohl der immer noch auf mich deutet.

„Weine nicht“, sagt die Frau des Invaliden. „Ich helfe dir. Aber du darfst niemandem davon erzählen.“ Sie geht hinaus (vermutlich in den Keller) und kehrt nach einer Weile zurück. Sie legt eine Lebensmittelkarte in meine Hände.

„Versprich mir, daß du schweigst!“

Ich nicke.

Wie benommen von dem Wunder, fahre ich einkaufen. Nach Schwimmbad ist mir nicht mehr zumute.

Ich habe tatsächlich nie mit jemandem über diese „Rettung“ gesprochen – nicht einmal mit meiner Mutter. Und auch das andere, das Unheimliche habe ich für mich behalten: Es war zu Weihnachten, am späten Nachmittag. (Dahmals wurde dieses Fest ja nicht gefeiert, aber ich wußte von meiner Mutter, was Weihnachten ist.) Ich schaute dazu, daß ich so schnell wie möglich unseren Wohnblock erreichte, weil es bereits dunkel wurde. Wie ich auf das Haus zu gehe, öffnet sich plötzlich die Tür: der Invalide und seine Frau treten heraus, begleitet von zwei Männern in dunklen Ledermänteln. Die Frau sieht mich an mit einem Blick, den ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Und sie zischt fassungslos: „Du also!“

Schon müssen die beiden in das wartende Geheimdienstauto einsteigen. Ich stehe da wie angewurzelt. Ohne zu verstehen, was geschehen ist, weiß ich, daß die Welt nicht mehr dieselbe ist wie vor diesem Augenblick.

Die vielen Menschen in der Wohnung taten so, als sei nichts geschehen. Niemand sprach über den Kriegsinvaliden und seine Frau. Aber ich erfuhr von Kindern in unserem Block, daß die beiden im Keller Lebensmittelkarten gefälscht hatten. Wer sie wirklich denunzierte, ist nie bekannt geworden. Ob sie das Gefängnis – oder das Lager – überlebt haben, weiß ich nicht.

*Nicht nur, doch vor allem zur Weihnachtszeit  
spüre ich diese Beklemmung,  
die Ohnmacht, die in mir alles lähmt,  
die Scham über Schuld,  
ohne schuldig zu sein.  
Und ich seh Stalins Zeigefinger.*

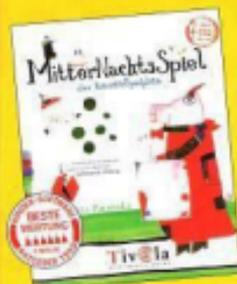
# Jetzt auf CD-ROM bei Tivola!

## Der Kleine Prinz

Der Klassiker nun auf  
CD-ROM!

Mit schönen 3-D-Animationen,  
herausragenden Sprechern  
(wie z.B. Ben Becker), kleinen  
Spielen und vielen Hinter-  
grundinformationen über  
Antoine de Saint-Exupéry.

WIN/Mac  
unverbr., Preiszeitg.  
DM 78,-/€ 59,-/-/Fr 78,-  
ISBN: 3-931372-36-7



WIN/Mac  
unverbr., Preiszeitg.  
DM 65,-/€ 52,-/-/Fr 65,-  
ISBN: 3-931372-42-1

## MitternachtsSpiel

Der KreativSpieleplatz!

...hochästhetisch animiertes  
elektronisches Märchen!  
Sakhrische Zirkus!



# Tivola

SPIELGESCHICHTEN

Thiele Verlag GmbH  
Bachstraße 12 • D-12435 Berlin  
Fax: +49-30-536350-0 • Fax: 11  
e-mail: mail@tivola.de • http://www.tivola.de



Foto: „Die Conzette im Apfelpflaum“, (B. von Helger)

# Im Kirschbaum



Sigrid Laube

Seine Eltern waren vor kurzem umgezogen, und so lebte er erst wenige Wochen hier. Sie waren aus der großen Stadt, in der man Deutsch sprach, in dieses kleine Dorf gekommen, und hier sprach man Französisch.

Der Vater hatte viel Arbeit und war daher bald unsichtbar geworden. Bruder und Schwester waren miteinander, mit neuen Zimmern, mit ausgepackten Spielsachen und wiederentdeckten Büchern beschäftigt. Die Mutter war wohl gleichmäßig freund-

lich, doch gelegentliches Aufbrausen verriet, daß sie Sorgen und Kummer hatte. Noch hatte die Schule nicht begonnen, noch schien die Sonne warm auf den Garten und die Obstbäume, die darin standen. Sie waren stramm und dicht gewachsen.

„Zu dicht“, hatte der Vater bemerkt, „die sind nicht richtig zugeschnitten worden“. Daß man Bäume zuschneiden müsse, damit sie wuchsen, war dem Kind aus der Stadt neu gewesen und schmerzlich.

Er hatte sich einen Kirschbaum gefunden, der wuchs auf einem Abhang, und hatte unten keine Äste. Nur mit einem großen Anlauf und mutigen Sprung war seine tiefste Astgabel zu erreichen. Saß der Bub einmal inmitten des dunkel-knosrigen Geists, sah man ihn zwar noch, mochte ihn aber nicht mehr stören oder gar herunterholen. Er kauerte mit angezogenen Füßen, an den Stamm gelehnt, und schien ein Teil des Baumes. Auch die aufgeschreckten Vögel fanden in das Laub zurück, und die Bienen summten eine Mauer um Baum und Kind.

Weit unterhalb des Hauses führten Schienen vorbei, auf denen die Züge in die großen Städte Frankreichs fuhren. Schnelle Züge waren es, rot und weiß bemalt, mit schräg abgeflachten Lokomotiven, die rauschend und brausend vor sich hin pflügten, hinter sich eine stromlinienförmige, schnittige Waggonreihe. Auch langsamere, dunkelgrüne fuhren vorbei, die knatterten und klopfen und blieben an der kleinen Dorfstation stehen. Da wurde dann der Bahnhofschranken unter wachsenden Glockengeläut hinuntergelassen. Das eine oder andere Auto mußte stehenbleiben und zusehen, wie ein paar Passagiere ausstiegen, manchmal auch ein Hund oder ein wendiger Radfahrer, und sich wie aufgezoogenes Spielwerk in der weiten Landschaft verloren. Danach verließ die kleine Bahnhofstation wieder in schläfrige Ruhe. Manchmal donnerten Lastenzüge vorbei. Sie zernien eine Unzahl von verschiedenfarbigen Waggons – runde für Gas, eckige für Tiere, offene für Röhren, vergitterte für Autos. Sie wandten sich wie seltsame Perlenketten um den Hügel am Fuß des Hauses, polterten am Bahnhofshäuschen vorbei, und verhalten ungesehen in der Ferne.

Kam ein Zug, hielt der Bub die Luft an, hielt die Augen starr und unverwandt auf dieselbe Stelle zwischen zwei Erlen gerichtet, und zählte gespannt die Wagen. Fuhr der Zug nach links, entlang dem Fluß am Stationchen vorbei durch ein saftiges grünes Feld, so dachte er an seine Heimatstadt, und überlegte, wie viele Stunden dieser eilige Frachten- oder jener stümige Bummelzug wohl benötigen mochte, um die Alpen entlang, zur Donau und nach Wien zu fahren. Er dachte an die hohen Berge, die scharfe Luft und das strahlende Licht, an den spiegelnden trüg-grauen Strom und an die alte Wohnung hoch oben in einem Turm über den Straßenschluchten der Stadt. Fuhr der Zug nach rechts, so mußte er unweigerlich seinen Weg in den Süden an das Meer oder westwärts nach Paris nehmen. Fest glaubte der Bub, an seinem Aussehen zu erkennen, welches sein Ziel war.

Der schnittig-eilige fuhr nach Paris, welches er sich riesengroß, bunt und wild bewegt vorstellte. Er wußte von einem Fluß und dachte ihn sich ruhig fließend, an Kirchen und Plätzen vorbei, durch belebte Straßen und versteckte Gärten. Er wußte von einem hohen Turm, gleichsam aus eiserner Spitze zusammen-

#### SIGRID LAUBE

geb. 1953 in Wien; verbrachte ihre Kindheit und Jugend in verschiedenen Ländern Europas und wuchs viersprachig auf; lebt – immer noch viel reisend – z.Zt. als freie Schriftstellerin in Wien. Ruhige Sprache, harmonische Stimmungen und Aufmerksamkeit für die kleinen Dinge im Leben kennzeichnen die Texte ihrer Bilderbücher.

**Werkauswahl:** *Wien 7 Kinder Ferien machen* (1995), *Wien Jakob seinen Kirschbaum sitzt* (1996), *Pauline jagt die Langgansler* (1997), *Ein Kindergarten für Corvella* (1998)

#### BARBARA RESCH

geb. am 28.3.1939 in Wien, Ausbildung an der Akademie für Angewandte Kunst, Abschluß mit dem Diplom für Gebrauchsgrafik, Illustration und Photographik. Ab Beginn der 70er Jahre freiberuflich als Kinderbuch-illustratorin tätig, schreibt bisweilen auch die Texte zu ihren Büchern selbst. Es gelang Resch, ihren Illustrationsstil kontinuierlich weiterzuentwickeln und immer wieder zu verändern. Oft übermacht sie mit einer völlig neuen, auf den ersten Blick ungewöhnlich wirkenden Wendung in einem vielsichtigen Schaffen, wobei das hohe Niveau immer gewährleistet bleibt.

**Werkauswahl:** *Wolf Haravitz: Ein Elefant mit saucroten Ohren* (1977, 7.Aufl. 1993), *Alfred Jungsteinbauer: Anderswo ist überall* (1988), *Hans Götner: Das Rätseljahr* (1991)

gefügt, elegant und filigran in den Himmel weisend. Er wußte von jenem märchenhaften Schloß, welches einst ein großer König für sich erbauen ließ. Sonst wußte er nichts, aber er dachte es sich alles in sanften, ausgewaschenen Farben, und mit jedem Zug, der an ihm vorbei eilte, tutete und heulte, sah er die Bilder lebhafter vor sich. Ja, manchmal sah er die Leute durch die Straßen eilen, er roch den Sand, den der Wind in der Parkallee aufwirbelte, und hörte das Hupen der Autos im Abendverkehr. Zuckelte ein Zug gemütlich-langsam ohne Eile dahin, roch er schon Ferienluft und war wohl zum Meer unterwegs. Lauschte er in sich hinein, so konnte der Bub das Spiel der Wellen auf den runden Kieseln hören, die Sonne auf den Wellen glitzern sehen, und ahnen, wie in der Ferne der Horizont in salzig fruchtiger Luft sich auflöste. Versonnen lauschte er dem Kreischen einer Möwe, die auf dem Wind zu reiten schien, ließ sich von dem Licht, das hinter den Wolken hervorquoll, lustvoll blenden. Dachte an das Wasser. Es spielten wohl schon die jungen Fische auf dem sonnengefleckten Grund. Seine Taucherbrille fiel ihm ein, das lichtdurchflutete Schwimmen, die silbrigen Staubkrümel im Wasser, leise wehende Algen. Das Glucksen in den Ohren beim Auftauchen, die momentane Schwere in den Beinen beim Auffassen und Stehen, das sinnlich glitschige Rutschen der Zehen am Meeresboden. Das Wasser, das von ihm wich, die Sonnenstrahlen, die die Bubenschultern erfaßten. Wie warme Hände auf der Haut. Die Taucherbrille – jetzt lag sie im Badezimmer, im Regal zwischen Badeöl und Schwamm der Mutter. Er nahm sie, um das schäumende Bad von unten zu erkunden, manchmal, um seine Schwester ins Bein zu zwicken. Das Meer, das Bad. Das Badezimmer, das Haus, der Garten, der Baum. Er saß darin, die Blätter bebten und die Bienen summten.



Ingrid Mauer

DIE MÄUSE UND DER ZEICHENSTILT.

## Institutionen



### KinderLiteraturHaus

Seit 1993 gibt es in Wien als eine Kooperation mehrerer Institutionen das KinderLiteraturHaus, das ein Begegnungsort von Büchern und jungen LeserInnen sein will. Kinder haben hier die Möglichkeit, sich mit Literatur vertraut zu machen, das Angebot in laufend wechselnden Buchausstellungen zu sondieren, AutorInnen und IllustratorInnen im Gespräch zu treffen, in Workshops einen produktiven Umgang mit Texten zu üben.

Aus jungen LeserInnen werden erwachsene LeserInnen.

Kinderliteratur ist in einem hohen Grade vermittelte Literatur. Das KinderLiteraturHaus steht auch allen Menschen offen, die vermittelnd tätig sind – SozialpädagogInnen, Studierende und Lehrende, natürlich auch Eltern, können hier mit professioneller Unterstützung rechnen.

Die Veranstaltungen des KinderLiteraturHauses finden Sie im zweimonatlich erscheinenden Programm, das gegen Portoeinsatz bestellt werden kann (Tel.: 505 39 13-57).

Im KinderLiteraturHaus arbeiten folgende Institutionen zusammen:



### Das Bibliotheks- und Medienzentrum

organisiert und betreut die Veranstaltungen im KLH, führt Projekte zu verschiedenen Schwerpunktthemen durch. Es stellt ca. 55.000 Kinder- und Jugendbücher sowie eine umfangreiche Fachbibliothek zur Verfügung. Die im Hause bestehende Datenbank der KIL steht im Austausch und Verbund mit anderen deutschsprachigen KIB-Einrichtungen (Tel.: 505 17 54-34).



### Der Österreichische Buchklub der Jugend

hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Lesefreude bei Kindern und Jugendlichen zu fördern, Kinder- und Jugendbücher zu empfehlen und LehrerInnen wie Eltern neue Wege des Lesens und Lernens zu vermitteln. Der Buchklub der Jugend gibt für jede Altersgruppe Jugendmedien (Magazine, Zeitschriften, Taschenbücher) heraus und hat österreichweit in jeder Schule einen Referenten, der die Mitgliedschaften entgegennimmt und die Lesematerialien weitergibt. Über diese Mitgliedschaft können die vom Buchklub in der Liste „Bücher im Klub“ empfohlenen Bücher ermäßig erworben werden (Tel.: 505 17 54-0).



Gisela Weitzinger



## Das Internationale Institut für Jugendliteratur und Leseforschung

Das 1965 gegründete Institut fungiert als wissenschaftliche Arbeits- und Dokumentationsstelle sowie als Beratungs- und Informationszentrum für Kinder- und Jugendliteratur und Leseforschung. Es führt Leseförderungsprojekte durch (Lesen im Park, Literatur für junge LeserInnen), organisiert Tagungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen (darunter eine jährliche Sommertagung), stellt Fachpublikationen zusammen. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Kinder- und Jugendliteratur des Bundeskanzleramtes führt das Institut jährlich ein Seminar für ÜbersetzerInnen österreichischer Kinderliteratur aus dem Ausland durch, betreut die Ausstellung „Hügel hat mein Schaukelpendel“, in der besondere österreichische Kinderbücher und Illustrationen aus den letzten 20 Jahren gezeigt werden und betreut die Mehrzahl der im Rahmen des Projektstipendiums zur österreichischen Kinderliteratur in Wien tätigen ausländischen StipendiatInnen. Seit Anfang dieses Jahres koordiniert das Institut die AG Kinder- und Jugendliteratur, eine neue österreichische Kooperationsgemeinschaft zur Rezension und Kritik deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur, die ab 1999 die Zeitschrift TAUSEND UND EIN BUCH herausgibt. Das Institut wird TAUSEND UND EIN BUCH, das auch als Mitgliederzeitschrift fungiert, chefredaktionell betreuen.



## STUBE Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur

Die STUBE ist eine Service-Einrichtung der Erwachsenenbildung in der Erz-



## Leseförderungsaktivitäten

### des Instituts

#### Lesen im Park

Im Auftrag und mit Förderung der Magistratsabteilung 13/Aufbewahrung Jugend- und Jugenderziehung führt das Institut seit 1981 diese Leseförderungsaktivität für Kinder durch. Während der Sommerferien werden in großen Wiener Parks und einem öffentlichen Schwimmbad mobile Lesestationen eingerichtet, die den Kindern einen niedrigschwelligen Zugang zum Medium Buch ermöglichen. Neben der Buchausleihe, die eine lebendige Brücke hin zur Nutzung von Büchereien ist, wird die Animation zum Lesen ganz groß geschrieben.

#### Lesen im Park ist Teil des großen Wiener Ferienspiels

Rund 7000 Kinder nehmen das kostenlose Angebot, viel Spaß rund ums Lesen zu haben, in jedem Jahr in Anspruch. Besonders erfreulich ist, daß es mit diesem etwas anderen Zugang zum Buch gelingt, Leserschichten zu gewinnen, die den Weg in die Bücherei sonst nicht so leicht finden. An einzelnen Stationen

diözese Wien, deren Tätigkeitsbereich im weiten Feld der Kinder- und Jugendliteratur angesiedelt ist: Für alle Interessierten (wie z. B. StudentInnen, LehrerInnen aller Schultypen und unterschiedlichster Fachrichtungen, KindergärtnerInnen, BibliothekarInnen, u. v. m.) wenden fachspezifische Fragen beantwortet, Buchlisten zusammengestellt, Bücher entlehnt, Fachliteratur kopiert, Beratungen durchgeführt etc. Zu entsprechend interessanten Themenstellungen unseres Fachbereiches lassen wir uns auch gerne zu Referaten, Arbeitskreisen/Workshops einladen und machen Buchvornstellungen, SEITENWEISE KINDERLITERATUR ist eine unserer Publikationen und unsere „Buchtips des Monats“ findet man unter <http://www.cbiblio.at>, der österreichischen Site für Buch und Bibliothek.

Wir sind: Inge Ceveta, Leiterin der STUBE; Mag. Heidi Lese, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Referentin; Christof Trimmel, Sekretariat und Datenbank. Zu erreichen sind wir in der Bräunerstraße 3/8, A-1010 Wien; Tel. 01/51 552-3784; Fax Dw. 3787; e-mail [stube@ed-wien.or.at](mailto:stube@ed-wien.or.at)

# Publikationen

Förderung der Stadt Wien dieses größte Literaturfestival in Wien für Kinder:

Im Jubiläumsjahr 1998 präsentierte sich das Festival ganz jung und frisch und mit einer Programmfülle wie nie zur. Neben der permanenten Schau von über 3000 Kinder- und Jugendbüchern aus der neuesten deutschsprachigen Produktion (mit Schwerpunkt Neuerscheinungen) und Sonderausstellungen wurde in über 50 Veranstaltungen ein literarisches Programm vom Feinsten geboten:

■ Lesungen, Gespräche und Workshops mit IllustratorenInnen und AutorInnen (François Place, Linda Wolfgrubet, Maria Blazevjovsk, Ulli

Schneider, Christine Nöstlinger, Käthe Recheis, Renate Welsh, Martin Auer, Heinz Janisch, Dozon Rabinovici, Bernhard Salomon u.a.)

■ Literatur in anderen Medien: Kindertheater, Bilderbuchfilme, Hörspielwerkstatt, vertonte Literatur (gecko am studio, Schneck & Co, Teatro Piccolo, ORF-Hörfunk, Roland Batik-Trio u.a.)

■ Lesanimation und Spiel: Zeitungswerkstatt, Brett- und Computerspiele, literarische Performances (KinderKurier, Spielbox Wien, Georg Bydlinski, Objekttheater, der „LeseFloh“ u.a.) Das 20jährige Jubiläum war sicherlich eine Höhepunkt in der langen Tradition von „Literatur für junge LeserInnen“, aber auch in den nächsten Jahren wird ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt werden, das den Bedürfnissen des jungen Publikums entspricht.



liegt beispielsweise der Anteil der Besucher mit nichtdeutscher Muttersprache bei etwa 80%.

## Literatur für junge LeserInnen – Das größte Literaturfestival für Kinder in Wien

Kinder haben – wie Erwachsene auch – einen Anspruch auf Kunst und Kultur. Sie haben einen Anspruch auf Literatur, auf die Präsentation neuer Texte, auf Diskussionen mit KünstlerInnen, auf gute Unterhaltung mit Büchern. Und Kinder haben auch das Bedürfnis nach Literatur zur Lebensbewältigung, zur Reflexion. „Literatur für junge LeserInnen“ erfüllt diesen Anspruch und dieses Bedürfnis seit 20 Jahren. Seit 1978 veranstalten der Kunstverein Wien Alte Schmiede und das Internationale Institut für Jugendliteratur und Leseforschung mit besonderer

## Lesefreude mal 300

Jährlich erscheinen mehrere Tausend deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher! Wer nicht alle selbst lesen kann und doch einen Überblick haben will, für den haben wir gelesen und knapp 300 besondere Bücher ausgewählt. Mit kurzen Beschreibungen ist vom Bilderbuch für die Kleinsten bis zum Roman für Jugendliche alles drin – und das jedes Jahr neu, immer top aktuell. Ab 5. Oktober ist die Lesefreude mal 300 – 1998 erhältlich. (Die Lesefreude mal 300 wird im Rahmen der AG Kinder- und Jugendliteratur zusammengestellt.)

## TAUSEND = EIN BUCH

Schwerpunkt Schöpfung



## Tausend und ein Buch

Das österreichische Magazin für Kinder- und Jugendliteratur

Fünf Mal jährlich:

- umfassende Fachbeiträge zum Kinder- und Jugendbuch
- Entwicklungen und Forschungsergebnisse aus dem gesamten deutschen Sprachraum
- Ständige Zeitschriftenschau
- Fachinformationen für Schulbüchereien und Bibliotheken
- Berichte über Veranstaltungen in allen Bereichen
- Hinweise auf wichtige Termine und Informationen über wichtige Auszeichnungen

■ Umfassender Rezensionsteil, der einen kritischen Überblick über die aktuellen Kinder- und Jugendbücher sowie der wichtigsten Fachliteratur gibt

Jahresabonnement (ab 1999):  
Inland ÖS 240,-  
Ausland ÖS 360,-

Anschrift der Redaktion ab 1999  
Inst. Institut für Jugendliteratur und  
Lese- und Leseforschung  
Mayerhofgasse 6 · 1040 Wien  
Tel. 01/505 03 59  
Fax. 01/505 03 59-17

## Lexikon

Ausgabe und Übersetzung  
Herausgeber  
BOKUN

### Lexikon der Österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

Das Standardwerk über österreichische Kinder- und Jugendliteratur, erschienen 1994, präsentiert 228 AutorInnen und ÜbersetzerInnen aus Österreich sowie 104 IllustratorInnen jeweils mit einer Kurzbiographie, einer Gesamtbibliographie und Hinweisen zum Werk. Die IllustratorInnen sind jeweils mit einem vierfarbigen Illustrationsbeispiel vorgestellt.

Herausgeber: Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung, 2 Teile in einem Band, 230 S., ÖS 480,-/DM 69,- (für Mitglieder zum ermäßigten Preis von ÖS 380,-).

Bestellungen: Buchkultur Verlagsges.  
m.b.H., Währinger Straße 89, A-1180  
Wien; Tel. 01/405 15 95, Fax: 01/405 15 95-10



Ulrich Hofbauer

### Geschichte der Österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

Mit diesem Band liegt erstmals die Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur vor, illustriert durch umfangreiches historisches Bildmaterial. Die Herausgeber Hans-Heino Ewers und Ernst Seibert leisteten Pionierarbeit: Sorgfältig zusammengestellte Beiträge hochkarätiger AutorInnen zeigen die Entwicklung der Literatur für junge Leser mit allen historischen und gesellschaftspolitischen Zusammenhängen.  
Verlag Buchkultur, 208 S.,  
ÖS 368,-/DM 32,80



### Little Allies

Ursula Seebert (Hg. in Zusammenarbeit mit Alisa Douar und Edith Blaschitz)  
KLEINE VORWISSEN. LITTLE ALLIES  
Vertriebene österreichische Kinder- und Jugendliteratur. Austrian Children's and Juvenile Literature in Exile. Übersetzung ins Englische von Karin Hanta.  
Wien: Picos Verlag, 1998, 181 S.  
Den Spuren vertriebener AutorInnen, IllustratorInnen und ÜbersetzerInnen

### Österreichische Kinder- und Jugendbuchverlage

VERLAG ANNETTE BITZ  
Aberstr. 24, 1090 Wien  
Tel.: 01-40 444 0, Fax: 01-40 444 5

BIBLIOTHEK DER PROVINZ  
Grosswollfgers 29, 3970 Weitra  
Tel.: 02815-635594, Fax: 02815-35592

DACHS VERLAG  
Biberhaufenweg 100, Haus 38, 1220 Wien  
Tel.: 01-285 22 05, Fax: 01-285 22 05-15

GABRIEL VERLAG  
Biberstraße 15, 1010 Wien  
Tel.: 01-512 16 32, Fax: 01-512 16 24

VERLAG GROSSER  
Wiener Straße 290, 4020 Linz  
Tel.: 0732-34 90 81, Tel.: 0732-34 96 15

VERLAG JUNGERUNNEN  
Rauhensteingasse 5, 1010 Wien  
Tel.: 01-512 12 99, Fax: 01-512 12 89/75

MANGOLD VERLAG  
St. Peter-Hauptstraße 28, 8042 Graz  
Tel.: 0316-47 14 24 19, Fax: 0316-47 14 24 40

MICHAEL NEUGEBAUER VERLAG  
Bonaufweg 11, 5020 Salzburg  
Tel.: 0662-43 04 93, Fax: 0662-43 04 93 8

OBELSK VERLAG  
Falkstraße 1, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512-58 07 33, Fax: 0512-58 07 33 13

PICUS VERLAG  
Friedrich Schmidt Platz 4, 1080 Wien  
Tel.: 01-408 18 21, Fax: 01-408 18 216

TYROLIA VERLAG  
PF 220, 6010 Innsbruck  
Tel.: 0512-22 33, Fax: 0512-22 33-501

VERLAG CARL UEBERREUTER  
Aiser Straße 24, 1090 Wien  
Tel.: 01-40 444-0, Fax: 01-40 444-5

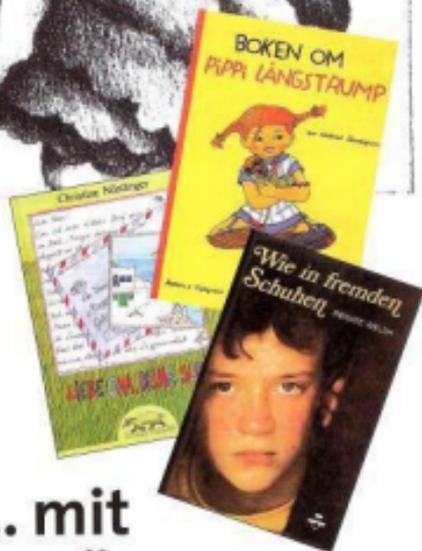
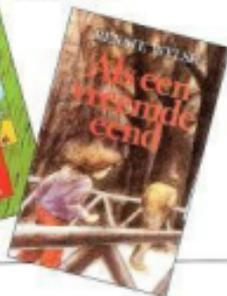
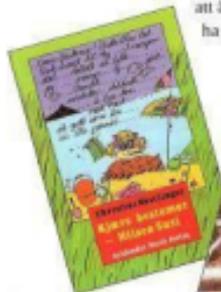
folgt dieser zweisprachige (deutsch / englisch), akribisch recherchierte und mit zahlreichen Illustrationen versehene Begleiband zur gleichnamigen Ausstellung der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus (die Ausstellung war im Februar 1998 im Literaturhaus zu sehen und tourt als Wanderausstellung).



# Ein Leben...

... utan  
översättare

I utkanten av den lilla, lilla staden låg en gammal förfallen trädgård. I trädgården låg en gammalt hus, och i huset bodde Pippi Långstrump. Hon var nio år, och hon bodde där alldeles ensam. Ingen mamma eller pappa hade hon, och det var egentligen rätt skönt, för på det viset fanns det ingen, som kunde säga till henne, att hon skulle gå och lägga sig, just när hon hade som allra roligast, och ingen som kunde tvinga henne att äta fiskleverolja, när hon hellre ville ha karameller.

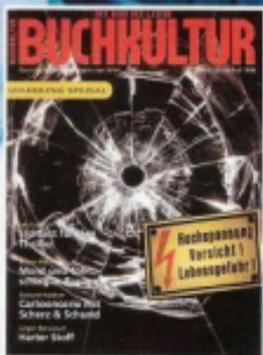
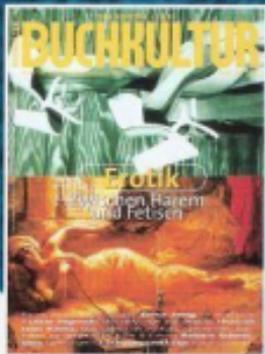
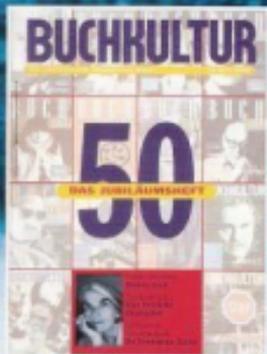


... mit  
Übersetzer

Außerhalb der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verfallener Garten. In dem Garten stand ein altes Haus, und in dem Haus wohnte Pippi Långstrumpf. Sie war neun Jahre alt, und sie wohnte ganz allein da. Sie hatte keine Mutter und keinen Vater, und eigentlich war das sehr schön, denn so war niemand da, der ihr sagen konnte, daß sie zu Bett gehen sollte, gerade wenn sie mitten im schönsten Spiel war, und niemand, der sie zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn sie lieber Bonbons essen wollte.

[Aus: Astrid Lindgrén: *Boken om Pippi Långstrump*. Stockholm: Rabén & Sjögren 1952. Deutsche Fassung in der Übersetzung von Gislène Heintz-Horsberg: Oetinger 1967.]

# Neues aus der Welt der Bücher



„Anspruchsvoll und dennoch populär: Es stehen Rezensionen drin, Portraits, Nachrichten,

Hintergrundgeschichten, geschrieben von Autoren, sorgfältig recherchiert und redigiert, immer am Puls der Zeit.“

DIE WOCHE

In Ihrer Buchhandlung oder im ABO  
Direkt per Post: DM/£r 36,- /€5 280,-  
Bestellungen an Verlag Buchkultur  
A-1180 Wien, Währinger Str. 89 fax: +43/1/405 15 95-10

Mit den Kinder- und Jugendbüchern von Brockhaus, Duden und Meyer haben Ein- bis 16-Jährige Spaß am Wissen.

# Bücher zum Mitwachsen



## Meyers kleine Kinderbibliothek

Diese Sachbilderbücher beantworten die Fragen der Kleinsten auf anschauliche Weise. Transparente Seiten geben den Blick frei auf das Innenleben der Dinge. 24 Seiten, Spiralbindung. Jeder Band 34,90 DM; 369,- €6, 14,- sfr.

Die Feuerwehr (ISBN 3-411-09501-6)

Der Schmetterling (ISBN 3-411-09511-3)

## Der Jugend Brockhaus in drei Bänden

Das umfassende Schülerlexikon seiner Art. Ein unverzichtlicher Helfer bei Hausaufgaben, Klassenarbeiten und Prüfungen. Rund 1200 Seiten mit 50 000 Stichwörtern und vielen Abbildungen. Gebunden. Im farbigen Schuber. 92,- DM; 672,- €6, 89,80 sfr. (ISBN 3-7653-2200-9)



## Durchgeblickt!

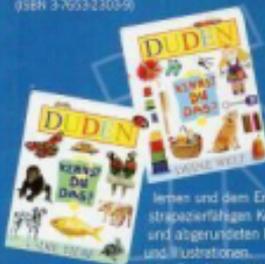
Rekord aus der Welt der Technik präsentiert diese Reihe. Großformatige, detaillierte Illustrationen zeigen Technik im Action und vermitteln plastische Eindrücke von Fahrzeugen und Bauwerken. Jeder Band 40 Seiten mit tollem Poster. Gebunden. Jeder Band 19,90 DM; 145,- €6, 19,- sfr.

Raketen und Raumfahrt\*

(ISBN 3-411-08191-0)

Schnelle Fahrzeuge\*

(ISBN 3-411-08161-9)



## DUDEN – Kennst du das?

Diese ungewöhnlichen Bildertücher helfen den Kleinsten beim Sprechen lernen und dem Erkennen ihrer Umwelt. 36 Seiten im strapazierfähigen Kombiformat, mit reißfesten Popperstein und abgerundeten Ecken. Zahlreiche farbige Abbildungen und Illustrationen. Jeder Band 9,90 DM; 72,- €5, 9,90 sfr.

Die Welt (ISBN 3-411-70431-4)

Die Tiere (ISBN 3-411-70441-1)



\*erschienen im September 1992